

Beobachtungen

bayerischer Aerzte

über

Cholera Morbus.

Patet etiam, effectum miasmatis et contagii coincidere, ac
inde connubium utriusque prodire posse.

ERNESTUS DE GROSSI.

Opera posthum. Tom. I. pag. 188.

Zweites Heft.

Ueber die Verbreitung der Cholera Morbus und den Erfolg der dagegen in den k. preussischen und k. k. österreichischen Staaten ergriffenen Mafsregeln

von

Dr. Georg Kaltenbrunner.

München,
in der literarisch-artistischen Anstalt,
1832.

Vorbemerkung der Redaction.

Verschiedene Schwierigkeiten verzögerten die Herausgabe des zweiten Heftes so sehr, daß Viele glaubten, das Unternehmen sey im Beginnen erloschen. Es werden aber diese Hefte unter dem Titel: **Beobachtungen bayerischer Aerzte über Cholera Morbus**, auf jeden Fall fortgesetzt werden. Doch erheischten es die Verhältnisse, den Plan zu ändern. Das nächste Heft wird Dr. Röser's und Dr. Sander's Beobachtungen und Untersuchungen enthalten.

Die Redaction.

V o r w o r t.

Die nachfolgende Schrift enthält eine Zusammenstellung mehrerer bereits seit vielen Monaten zur Vorlage gebrachten Berichte über die — während meiner auf Allerhöchsten Befehl zur Beobachtung der Cholera nach Berlin, Breslau, durch Schlesien und Böhmen unternommenen Reise — gesammelten Erfahrungen. In dem Zwischenraume, seit diese Erfahrungen niedergeschrieben wurden, bis heute, wo selbe endlich nach langem Zögern im Drucke erscheinen, hat sich die Krankheit mächtig weiter ausgebreitet, und haben sich auch unsere Kenntnisse über ihre Erscheinungsweise mannichfach erweitert. Wenn ich auch das, was ich vor 4 Monaten sagte, in nichts zu ändern wüßte, so wäre ich doch im Stande, gar Vieles mit noch größserer Bestimmtheit und Klarheit darzulegen, als damals.

Im Laufe des vorigen Jahres (1831) sind es immer nahegelegene Flußgebiete gewesen, in welche die Cholera sich verbreitend übersprang. Aber im Beginne des heurigen Jahres (1832) unverhofft an der Elbe und Moldau (und Umgegend) stille stehend, übersprang sie alle nahen Flußgebiete und erschien an den Meeresküsten Englands, und in mehreren an großen Flüssen und am Meere gelegenen Städten Frankreichs. Hier ergab sich also eine Ausnahme von der Regel des vorigen Jahres, wie ich sie im ersten Paragraphe mit Be-

stimmtheit aussprach. Doch hat sich darum die Regel nicht falsch erwiesen, weil sie gerade bei uns, wie schon in frühern Jahren manchmal, Anomalien erlitt.

Sämmtliche Thatsachen, welche meinen Berichten zu Grunde liegen, konnte ich nur durch gütigen Vorschub und Mittheilung jener Aerzte und Behörden erfahren, mit welchen ich in den verschiedenen auf meiner Reise berührten Städten und Ortschaften zusammentraf. Sie mögen alle — vorzüglich aber die Herren in Böhmen und Schlesien — meines schuldigen Dankes gewiss seyn, wenn ich ihn auch nirgend an einzelne Namen ausgedrückt habe. Auch bitte ich Viele mir zu verzeihen, wenn ich — selber jede fremde Meinung nach Geziemen achtend, und eigene Ansicht nach Ueberzeugung aussprechend — mich gegen ihre Meinung zu erklären veranlaßt sah.

Schlüßlich gestehe ich, daß ich diese Schrift nur ungern — äußerer Verhältnisse wegen — der Oeffentlichkeit übergeben habe. Mancher theils verdienten, theils unverdienten, doch unvermeidlichen Rügen gewiss, erwarte ich ihr Urtheil — wie ohne Anspruch, so ohne Furcht.

München am 10 Mai 1832.

Dr. Kaltenbrunner.

Zweiter Abschnitt.

Erste Abtheilung.

Erfahrungen über die Verbreitung der Cholera Morbus.

§. 1. *Verbreitung.*

Die *Cholera Morbus*, welche gegenwärtig in mehreren Provinzen Deutschlands epidemisch herrscht, verbreitet sich nicht von Menschen zu Menschen, noch von Ort zu Ort, sondern — die dazwischen liegenden Landschaften überspringend, erscheint sie immer in den nächst gelegenen Flußgebieten, — meistens nach kurz vorhergegangener Ueberschwemmung — zuerst in volkreichen Städten, welche an den Ufern von Flüssen liegen, dann in kleinern Ortschaften, und am spätesten in einigen Orten, die von Flüssen entlegener sind.

Die spärlichen und zum Theil fabelhaften Nachrichten, welche uns aus Asien zukamen, konnten uns wohl über den Gang der *Cholera Morbus* nur sehr unvollkommen belehren, noch genügten hiezu die Berichte aus Rußland, welche neben zerstreuten guten Beobachtungen sehr viele unzulängliche Erzählungen enthielten. Seitdem aber die Krankheit tief in Deutschland eingedrungen ist, besitzen wir verlässige und zusammenhängende Beobachtungen genug, um endlich eine befriedigende Ansicht von der Verbreitung der Krankheit zu gewinnen.

Wenn wir eine Landkarte der königl. preussischen Staaten zur Hand nehmen, worauf die Ortschaften, in denen die Krankheit der Reihe nach ausbrach, mit Farbe bezeichnet sind, so finden wir, daß sie zuerst an der Weichsel in Danzig (im Mai 1831) erschien, und sodann im Verlaufe einiger Monate eine Menge von Ortschaften befiel, welche theils in ihrem Flußgebiete, theils an einigen Flüssen lagen, die in die Weichsel einmündeten.

Im Monate Julius erhob sich die Krankheit im Flußgebiete der Pregel — zuerst in Königsberg, und verbreitete sich nach und nach in mehrere theils nahe, theils entfernt liegende Ortschaften an diesem Flusse, so wie an einigen andern nahen Flüssen, und am Gestade des Meeres. In demselben Monate erschien sie auch an der Netze und Warthe, wo die Stadt Posen ergriffen wurde, und hauste sodann in vielen Ortschaften ihrer Flußgebiete, ohne Regel bald hier, bald dort erscheinend, ohne nachweisbare Ursache Viele befallend und noch Mehrere verschonend.

Im Monate August entspann sich die Epidemie an der Oder in Stettin, dann fast gleichzeitig in mehreren Ortschaften am nahen Finandcanale, welcher die Havel und Spree mit der Oder verbindet, — und endlich gegen Ende Augusts an der Spree in der Hauptstadt Preussens selber.

Aber es blieben sämtliche Provinzen, welche zwischen den genannten von Osten nach Westen aufeinanderfolgenden Flüssen gelegen sind, gänzlich von der Epidemie verschont, und nur ausnahmsweise erfuhr man, daß sich hie und da auch tiefer im Lande — doch erst in späterer Zeit — einzelne Cholerafälle zugetragen hätten.

Am genauesten sind nur die Ortschaften an der Oder in Schlesien bekannt, welche in den Monaten September, October und November von der Epidemie heimgesucht wurden. Die Oder hatte in diesem Jahre mehrere bedeu-

Ansteckung bilden, die dann in den Organismen, welche sie ergreift, immer dieselben Reflexe — dieselbe Krankheit — hervorbringt. Aber auch hier komme es auf die Empfänglichkeit zur Ansteckung an, welche die verschiedenen Stellen der Atmosphäre besitzen, so daß die an einer bestimmten Stelle erzeugte und etwas Specifisches habende Verderbnis der Atmosphäre — Miasma — nur solchen Stellen seine Verderbnis wieder mittheilen, d. h. das Miasma wieder erzeugen oder fortpflanzen könne, welche durch die Verhältnisse der Localität dazu disponirt sind; und so geschehe es, daß die Cholera an manchen Orten ausbricht, während sie andere nicht berührt. Die gegenwärtig herrschenden, das Miasma der Cholera erzeugenden, atmosphärischen und tellurischen Verhältnisse mögen aber wohl schon seit ein paar Jahren in Europa vorbereitet worden seyn, was die allgemeine Zunahme des Gewässers, die zahlreichen Erdbeben, vulcanischen Ausbrüche, Meteore, die häufigen Unregelmäßigkeiten der Witterung u. s. w. anzeigen möchten.

Die Richtung und Mächtigkeit der das Miasma der Cholera erzeugenden atmosphärischen Verhältnisse hängt von Umständen ab, die uns größtentheils unbekannt sind; doch wissen wir, daß ihre Entwicklung weder durch die verschiedenen Einflüsse der Wärme oder Kälte, der geographischen Lage, der Witterung und der Jahreszeiten, des Alters, der Lebensweise und der Körperbeschaffenheit u. s. w. gehindert, — aber überhaupt durch Gewässer, vorzüglich größere Flüsse (auch das Meer), feuchten, uncultivirten und vegetationsreichen Boden begünstigt und durch trockene, sandige, von Gewässern befreite, oder cultivirte Gegenden geschwächt werde. So hat die Cholera in den feuchten, wenig cultivirten Savannen Ungarns bei weitem schlimmer gehaust als in den sandigen Gegenden Norddeutschlands, und als sie wahrscheinlich in den cultivirten Ländern des westlichen Europa's überhaupt herrschen wird,

Das Miasma der Cholera schien nicht an allen Stellen einer Gegend gleichmäſsig verbreitet zu seyn, sondern mehr in beschränkten, zu seiner Entwicklung oder Fortpflanzung günstigen Räumen aufzutreten, während der größte Theil der Wohnungen einer Stadt oder eines Orts von derselben gänzlich verschont blieb. In Städten sowohl als auf dem Lande fiel die gröſſere Zahl der Erkrankungen auf wenige Häuser, und in diesen wieder auf einige ungesunde Wohnungen der Erdgeschosse und unter der Erde, da sie in den meisten Straſſen und in den obern Stockwerken fast aller Häuser viel seltener beobachtet wurden. In Berlin fielen (bis zum 11 November) nur in 890 Häusern von ungefähr 10,000 — 2111 Erkrankungsfälle vor, wovon jedoch mehr als die Hälfte auf etwa 100 Häuser treffen mochte. In 6 Häusern, nämlich dem Arbeitshause, der Armenbeschäftigungsanstalt, der Stadtvogtei, dem neuen Hospitale und einem Paar Familienhäusern in der Gartenstraſſe, sind allein gegen 300 Personen, mithin fast $\frac{1}{7}$ der Totalsumme, erkrankt. In 81 Straſſen ereignete sich gar kein Erkrankungsfall. Aehnliches ergab sich auch an andern Orten.

Das Miasma der Cholera wirkt wie ein Gift auf jene Menschen, welche, in den Bereich desselben kommend, es aufzunehmen empfänglich sind; bald mit geringerer, bald mit gröſſerer Mächtigkeit. Auf der Höhe der Epidemie schien es nicht nur am weitesten verbreitet zu seyn, sondern auch mit der größten Intensität zu wirken, da Menschen aus viel geringfügigeren Veranlassungen und an viel gesünderen Aufenthaltsorten von der Cholera befallen wurden, als dieſs gleich am Anfange und zu Ende der Epidemie der Fall zu seyn pflegte.

Es ist nicht genügend constatirt, wie weit sich die Wirksamkeit des herrschenden Cholera-Einflusses auch auf Thiere erstreckt, jedenfalls ist sie weder sehr auffällig noch wichtig.

tende Ueberschwemmungen veranlaßt, deren letzte im September mit dem gleichzeitigen Ausbruche der Epidemie an mehreren Orten zusammenfiel. Im October verbreitete sie sich im Flußgebiete der Hotzenplotz, einem reißenden, ebenfalls erst kürzlich überschwemmten Flüschen Oberschlesiens, und im Flußgebiete der Oppe, einem stark überschwemmten Flüschen, welches die Gränze zwischen österreichisch und preussisch Schlesien bildet, und einige Meilen oberhalb der Hotzenplotz in die Oder mündet. Im Monate November zeigte sie sich auch im Flußgebiete der Neisse in der Stadt Neisse und in mehreren Ortschaften an diesem Flüschen, welches, parallel mit den obigen laufend, einige Meilen unterhalb in die Oder fällt.

In vielen andern größern und kleinern Flüssen und Bächen, welche von beiden Seiten, vorzüglich von der rechten her, in die Oder münden, ist jedoch die Epidemie bis jetzt nicht erschienen.

Von ungefähr 150 Ortschaften, welche in Schlesien überhaupt vom Anfange Septembers bis Ende Novembers von der Cholera heimgesucht wurden, liegen die bei weitem meisten unmittelbar an der Oder oder den genannten Flüssen, und es sind nur sehr wenige mehr als $\frac{1}{2}$ Meile entlegen, welche in den letzten Monaten von der herrschenden Krankheit hefallen worden waren.

Die ganze übrige, dazwischenliegende Landschaft Schlesiens ist bis jetzt gänzlich von der Krankheit verschont geblieben.

Im Monate October sprang die Epidemie auf die westlich zunächst gelegene Elbe über, zuerst in Magdeburg, und bald darauf — fast gleichzeitig — nahe an ihrer Ausmündung in Hamburg, und an ihrem Ursprunge im Königgrätzer-Kreise in Böhmen erscheinend. Gegen Ende Novembers sprang sie auch in das nahe Flußgebiet der Moldau, wo sie Prag befiel. Die Moldau so wie die

Elbe hatten kurz vor dem Ausbruche der Epidemie an ihren Ufern hohen Wasserstand.

So steht zu befürchten, daß diese tödtliche Epidemie nach und nach in alle vorwärts gelegenen Flußgebiete eindringen werde.

§. 2. *Beginn der Epidemie.*

Es ist bereits seit ein paar Jahren der Charakter aller Krankheiten merklich geändert, und im Allgemeinen den Nerven feind geworden. Allenthalben herrschen häufige Nervenfieber, Wechselfieber (nicht ganz selten unter der Form der *f. interm. cholERICA*), gastrische Fieber mit cholerischen Zufällen beginnend, sporadische Brechruhren, häufige Diarrhöen u. s. w.

Glaubwürdige Aerzte aus Berlin und Wien, Königsberg und Danzig, Hamburg und Breslau u. s. w. versichern, daß ihnen bereits mehrere Monate vor dem Ausbruche der Epidemie häufige Krankheitsfälle vorgekommen seyen, welchen sich eines oder mehrere ausgezeichnete Symptome der Cholera — als seröse Diarrhöe, Erbrechen, Druck in der Magengegend, Angstgefühl, Wadenkrämpfe u. s. w. beigesellten — ja daß es einzelne Fälle gegeben habe, in welchen sich selbst die Art des Ausbruches und des Verlaufs der Krankheit so sehr jener der Cholera näherte, daß sie wirklich der Cholera verdächtig schienen; doch gingen sie fast sämmtlich schnell in Genesung über. Solche Uebergangsformen pflegten um so häufiger und der epidemischen Cholera in einzelnen Fällen um so ähnlicher zu werden, je näher der wirkliche Ausbruch der Epidemie heranrückte. Aber in vielen Ortschaften und Provinzen blieb es bei derlei verdächtigen Fällen, und es folgte die gefürchtete Epidemie nicht nach. In den Orten, wo sie sich wirklich entspann, konnte dieß in den ersten Fällen noch nicht mit Gewißheit erkannt werden. Doch fielen bereits die ersten Fälle durch die dieser Epidemie eigenthümliche

schnelle Tödtlichkeit auf, bis endlich, meistens in der 2ten bis 3ten Woche, nicht nur die zunehmende Zahl der plötzlichen Todesfälle, sondern auch das in ihrer vollen vergiftungsähnlichen Eigenthümlichkeit hervortretende Krankheitsbild, keinem Zweifel über die hereingebrochene Seuche mehr Raum geben.

Schon vor dem Ausbruche der Epidemie und selbst in den nahen Ortschaften und Provinzen, wo sie nicht zum Ausbruche kömmt, verminderte sich die Zahl der acuten Krankheiten merklich; dagegen wurden viele Menschen von Unpäßlichkeiten befallen, welche eines oder das andere Zeichen aus der Gruppe der Cholera Symptome offenbarten. Man bemerkte auch auffallende Verschlimmerung fast aller chronischen Krankheiten, vorzüglich jener, bei welchen das Nervensystem leidend ist — z. B. hypochondrischer, hysterischer, asthmatischer Uebel u. s. w., wozu sich manche Zeichen gesellten, die dem herrschenden Krankheitsgenius angehörten. Auch war die Mortalität an chronischen Krankheiten so groß, daß sie, die Sterblichkeit gewöhnlicher Monate überwiegend, fast eben so viele Todesfälle als die herrschende Epidemie veranlaßte. Man nahm auch in vielen in der Nähe gelegenen, doch von der Epidemie selber nicht heimgesuchten Orten eine weit größere Sterblichkeit als gewöhnlich wahr, woraus erhellte, daß sich der herrschende Krankheitsgenius auch auf viele Orte erstreckte, in denen die Epidemie nicht ausbrach, sondern nur verdächtige sporadische, aber der eigenthümlich schnellen Tödtlichkeit entbehrende Fälle vorkamen. In den Herden der Epidemie war der Einfluß der herrschenden Krankheit so mächtig, daß es kaum irgend eine andere damals vorkommende weder acute noch chronische Krankheit gab, welche man nicht von der epidemischen Cholera unterbrochen gesehen hätte. Im allgemeinen Krankenhause in Wien wurden 280 Personen, welche wegen der verschiedenartigsten Krankheiten in dasselbe aufgenommen

worden waren, von der Cholera ergriffen, wovon 109 genasen und 171 starben. Vorzüglich häufig sah man Nervenfieber- und Wechselfieberkranke oder Reconvallescenten und Menschen, welche an chronischen oder vernachlässigten Diarrhöen litten, von der Cholera befallen, während solche Menschen, welche an offenen Geschwüren oder Wunden litten (Lungengeschwüre inbegriffen und nur kachektische Fußgeschwüre ausgeschlossen), besonders selten ergriffen zu werden scheinen, und ergriffen, leicht genesen. Die meisten von der Cholera unterbrochenen Krankheiten setzten nach dem Ablaufe der Cholera den frühern Gang wieder fort — so die Wassersuchten, die chronischen Exantheme u. s. w.; selbst die unterbrochenen Masern erschienen wieder auf der Haut.

Bei der Abnahme der Epidemie mehrte sich wieder die Zahl der unvollkommenen, durch die mindere Tödtlichkeit, langsameren Verlauf und häufigere Complicationen ausgezeichneten Cholerafälle, und es traten wieder alle jene Krankheiten, die vor dem Ausbruche der Epidemie herrschten, und auch während ihres Verlaufes nie ganz erloschen, insbesondere aber Nerven- und Wechsel-Fieber häufiger hervor. Doch ereigneten sich noch einzelne schnell tödtliche Fälle, viele Wochen nachdem die eigentliche Epidemie als beendet betrachtet werden konnte.

Aus dem Gesagten erhellt, daß es unmöglich sey, einen gewissen Tag des Ausbruchs und des Endes der Epidemie zu bestimmen, und daß sie überall früher begonnen, als es die amtlichen Angaben enthalten, und vieler Orten bereits seit einigen Wochen ihr eigentliches Ende erreicht habe, obwohl man in den Zeitungen noch immer von vorkommenden einzelnen Krankheitsfällen liest.

§. 3. *Verlauf und Dauer der Epidemie.*

Die Epidemie der Cholera durchläuft, schnell steigend und langsam abnehmend, eine gewisse Zeitdauer. Sie begann in Danzig im Monate Mai 1831, und endete im August; sie entspann sich in Königsberg im Monate Julius, und ging im September zu Ende; sie begann in Wien und Berlin um Mitte Augusts, und währte bis in den December; sie zeigte sich in Breslau gegen Mitte Septembers, und herrschte bis Mitte Decembers; sie erhob sich in Magdeburg im October, etwas später in Hamburg; es wurden beide Städte gegen Ende Decembers von der Seuche wieder befreit.

Demnach umfaßt die Dauer der Epidemie in größeren Städten ungefähr den Zeitraum von 10 bis 15 Wochen. In kleineren Städten pflegt sie zwischen 8 und 10 Wochen zu währen, woraus erhellt, daß die Dauer der Epidemie nicht im geraden Verhältnisse der Bevölkerung eines Orts steht.

Es ist bemerkenswerth, daß die Epidemie, wo sie in große, mit Menschen überfüllte Armenanstalten, Gefängnisse, Spitäler u. s. w. eingebrochen ist, ebenfalls einen Verlauf von 8 bis 10 Wochen annimmt. So währte sie im Arbeitshause in Berlin vom Anfange Septembers bis nach Mitte Octobers; im neuen Hospitale von demselben Datum an etwas länger; in der Kotwitz'schen Armenbeschäftigungsanstalt endete sie, von demselben Datum beginnend, etwas früher; in den Familienhäusern, Gartenstrasse Nro. 92 brach sie erst gegen Ende Septembers aus, und verlief mit ziemlicher Heftigkeit bis in den December fort. Es nahm demnach die Epidemie in jeder dieser Anstalten gleichsam ihren eigenen Verlauf, der bald früher, bald später begann und endete, obwohl sie zusammen in derselben Stadt lagen. Ja, indem ich alle meine Beobachtungen über den Verlauf der Epidemie in einzelnen Häusern, Straßen und Vier-

teln, sowohl in Städten als auf dem Lande, zusammenstelle, bemerke ich, daß sich die Epidemie überhaupt, sowohl in Mitte großer Städte als auf dem Lande, allenthalben beschränkte Herde wühlt, in denen sie ausbricht und verläuft, so daß die Epidemie einer größeren Stadt oder Gegend gleichsam aus einer gewissen Anzahl untergeordneter Ausbrüche zusammengesetzt ist, welche an verschiedenen sich näher oder entfernter liegenden, doch immer räumlich beschränkten Orten, theils neben einander, theils nacheinander entstehen und verlaufen.

So wie aber eine Entzündung, welche ein Organ, z. B. die Lungen, ergreift, obwohl sie in unzähligen kleinen Herden entsteht und verläuft, dennoch einen Gesamtverlauf zeigt, so offenbart auch die Epidemie der Cholera sowohl in größeren Städten, als selbst in den zahlreichen Ortschaften eines Flußgebiets, in denen sie der Reihe nach ausgebrochen und verlaufen ist, einen Totalverlauf und eine Gesamtdauer. So erhob sich die Epidemie im ganzen Flußgebiete der Oder gegen Mitte Augusts, und verlief, erst zunehmend, dann abnehmend, bis Ende Decembers. An der Przemsza, einem kleineren Flusse, welcher in die Weichsel mündet, erschien sie um Mitte des Julius, und endete um Mitte Septembers; an der Hotzenplotz, welche in die Oder fällt, begann sie zu Ende Septembers, und währte bis Mitte Novembers; im Flußgebiete der Oppe erhob sie sich im October, und herrschte im December noch mit großer Heftigkeit.

In befallenen Orten sah man oft in entfernten Vierteln einer Stadt gleichzeitig solche Menschen zuerst von der Krankheit weggerafft, welche unter den ungünstigsten Verhältnissen lebten, oder sich sehr bedeutenden Schädlichkeiten ausgesetzt hatten. Auf der Höhe der Epidemie, welche mehrere Wochen anzudauern pflegte, fielen nicht nur überhaupt die meisten Erkrankungsfälle

vor, sondern es wurden sodann auch Personen ergriffen, bei welchen weniger manifeste Gelegenheitsursachen zu entdecken waren. In größeren Flußgebieten bricht die Epidemie immer zuerst in den volkreicheren Städten und erst später in kleineren Ortschaften aus, von denen manche ziemlich gesund zu liegen scheinen. Der Ausbruch der Epidemie geschieht oft zu gleicher Zeit in den entgegengesetztesten Provinzen des Flußgebiets. So erschien sie an der Oder zuerst in Stettin, und kurz darauf einige und sechzig Meilen weiter oberhalb in Ratibor und Kosel in Oberschlesien, sodann in Breslau u. s. w. Im October, wenige Wochen nach ihrem Ausbruche, hatte sie im ganzen Flußgebiete in so fern ihre Höhe erreicht, als in diesem Monate im Vergleiche zu den früheren und späteren Monaten die größte Anzahl von Ortschaften, und in diesen die größte Anzahl von Menschen, von der Cholera befallen wurden. Darauf verminderte sich im Monate November sowohl die Zahl der befallenen Orte als der in denselben erkrankten Menschen, so daß in vielen derselben bei einer Bevölkerung von mehreren hundert Seelen oft nur 1 oder 2 Erkrankungsfälle vorkamen.

Aus dem Gesagten begreift sich, warum in vielen kleineren Ortschaften der Gang der Epidemie nur im Zusammenhange mit andern in einem gewissen Umkreise liegenden betrachtet werden müsse. So machten ungefähr 24 Ortschaften des Breslauer und Ohlauer Kreises in Schlesien zusammen die Epidemie durch, welche am 5 October im Thiergarten bei Ohlau begann, und um Mitte Novembers zu Ende ging. Zwischen dem 5 und 20 October wurden die meisten, nämlich 12 Ortschaften von der Epidemie befallen; aber in keinem dieser Orte gingen die Erkrankungen in Einem Zuge fort, sondern kamen mehr vereinzelt, 1, 2 bis 6 Fälle nach einander, und sodann nach dazwischen gelegten Pausen von mehreren Tagen bis 3 Wochen wieder weitere Fälle

vor, so daß binnen 3 bis 4 Wochen in manchen Ortschaften unter vielen hundert Einwohnern doch nur wenige Kranke vorkamen, z. B. in Jeltsch mit 802 Einwohnern binnen 3 Wochen 8 Kranke, in Rattwitz auf 815 Einwohner binnen 4 Wochen 17 Kranke, in der Stadt Ohlau auf 4000 Einwohner binnen 5 Wochen 10 Kranke u. s. w. In den vom 5 bis 12 October befallenen 12 Ortschaften ereigneten sich zusammen 65 zur amtlichen Kenntniss gekommene Krankheitsfälle, während sich in den zuletzt, zwischen dem — 18 October und 17 November befallenen 12 Ortschaften nur 23 Fälle zutrugen. Nur in Einem Dorfe dieses Umkreises, nämlich in Zottwitz, welches eine sehr feuchte und ungesunde Lage hat und mit armen Menschen überfüllt ist, schien sich die Epidemie einen selbstständigen Herd gebildet zu haben, indem, vom 27 October beginnend, von 650 Einwohnern gegen 30 schnell hinter einander erkrankten, und die Epidemie erst steigend, dann fallend über drei Wochen andauerte.

Die Epidemie äußert, so wie die Krankheit, auffallende Unregelmäßigkeiten des Verlaufs. So erkrankten ohne wahrnehmbare Ursache, die größere Feuchtigkeit der Atmosphäre nach einigen Beobachtungen vielleicht ausgenommen, einige Tage hindurch weit mehr Menschen, und mit viel tödtlicheren Formen, als in den früheren und nächstfolgenden Tagen, — eine Oscillation der Heftigkeit, welche sich während der Dauer der Epidemie öfter zu wiederholen pflegt. Ja es geschah, daß hie und da eine gänzliche Pause eintrat. So erkrankten im Arbeitshause zu Berlin mit ungefähr 700 Inwohnern vom 3 bis 27 September 58 Menschen, und nach einer Pause von 17 Tagen, zwischen dem 14 bis 22 October aufs neue 5 Personen. Im neuen Hospitale mit ungefähr 300 Pfründnern fielen vom 30 August bis 23 September 26 Krankheitsfälle, und sodann nach einem Zwischenraume von 15 Tagen, vom 8 October bis

5 November weitere 36 Erkrankungen vor. Solche unerklärliche Pausen der Epidemie traten auch manchmal in Ortschaften ein, z. B. in Grosschelm in Oberschlesien, wo die Epidemie zum erstenmale am 19 August ausbrach und bis zum 11 September währte, und sodann, am 24 September nochmals erscheinend, erst am 4 October völlig endete; so fielen im Dorfe Niedane bei Ratibor nach einer Pause von einem Monate nochmals Erkrankungen vor. In Sosnitza (Beuthener Kreis) ereigneten sich plötzlich 6 Todesfälle, nachdem im ganzen Umkreise bereits seit mehr als 10 Wochen kein Cholerafall mehr vorgekommen war.

Wir sehen die Epidemie auch in gröfseren Flußgebieten nicht immer gleichmäfsig verlaufen. Während sie in den Flußgebieten der Weichsel, der Netze, Warthe und Oder u. a. während der Sommer- und Herbst-Monate des vorigen Jahres binnen einiger Monate mit grofser Regelmäfsigkeit verlief, so verbreitete sie sich dagegen während des nun eingetretenen Winters sehr ungleichmäfsig, und nur in grofsen Pausen an der Elbe — und an der Donau hat sie seit mehreren Monaten gänzlich ausgesetzt. So soll sie auch in einigen Provinzen Asiens und Rußlands, z. B. in Orenburg, vordem bis an die Gränzen derselben vorgerückt, dann stillgestanden und scheinbar erloschen, aber in Jahresfrist mit grofser Heftigkeit wiedergekehrt und weitergeschritten seyn.

§. 4. *Mortalitätsverhältnisse.*

Traurige Erfahrung hat bestätigt, dafs im Beginne und auf der Höhe der Epidemie kaum die Hälfte der Erkrankten gerettet zu werden vermag; eine Sterblichkeit, welche eben so unabwendbar ist, und der ärztlichen Kunst eben so wenig zum Vorwurfe gereicht, als der Tod nach heftigen Vergiftungen. Ein weit tröstenderes Verhältnifs ergibt sich, wenn man die Zahl der

an der Cholera Verstorbenen mit der Gesamtzahl der Einwohner eines Orts vergleicht. Wenn angenommen wird, daß jährlich in jedem Orte durchschnittlich der $\frac{1}{30}$ bis $\frac{1}{33}$ Mensch stirbt, so ist für jeden Menschen ungefähr vier- bis sechsmal mehr Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß er binnen des nächsten Jahres an irgend einer andern Krankheit sterbe, als daß er im Falle des Ausbruches der Cholera von dieser weggerafft werde. In Berlin starb ungefähr von 170, in Wien von 150, in Breslau von 120 Menschen Einer an der Cholera; nur in wenigen Städten ist das Verhältniß der Verstorbenen bedeutender anzunehmen. Während in manchen kleineren Ortschaften diese Proportion freilich auch etwas höher bis auf $\frac{1}{30}$ stieg, so blieben dagegen sehr viele Ortschaften gänzlich von der Epidemie verschont, und in andern zeigten sich kaum ihre Spuren. Wenn man endlich die Zahl der Erkrankten und Verstorbenen einer ganzen Provinz mit der Bevölkerung derselben vergleicht, so ergeben sich wenigstens in Preussen auffallend günstige Resultate, da z. B. auf die ganze Provinz Oberschlesien mit 600,000 Seelen bis Ende Novembers, wo die Epidemie schon in merklicher Abnahme begriffen war, nur 700 an der Cholera Verstorbene trafen, mithin 1 Todter auf ungefähr 900 Seelen. Auf den Regierungsbezirk von Breslau wirft sich, obwohl die Stadt Breslau gegen die Provinz unverhältnißmäßig viele Todte zählt, eine fast noch geringere Durchschnittssumme heraus. Doch muß man zugeben, daß der Krankenstand sowohl in den Städten, als ganz vorzüglich auf dem Lande, factisch etwas größer war, als er amtlich bekannt wurde.

Wir haben keinen Grund zu befürchten, daß sich das Sterblichkeitsverhältniß in irgend einer Gegend Deutschlands so ungünstig stellen würde, als in Ungarn, Gallizien, Mähren oder einigen Provinzen Rußlands. Wenn man aber von Hunderttausenden und Millionen

von Opfern liest, die in manchen Provinzen Asiens gefallen seyn sollen, so können diese Angaben nur für orientalische Hyperbeln gelten, da in gar manchen Städten eine größere Menge von Todten angegeben ist, als sich die Gesamtzahl der Einwohner nach den besten geographischen Notizen beläuft. Was in größeren Städten das Verhältniß der Sterblichkeit in jenen Monaten, wo die Epidemie herrschte, zu früheren Monaten betrifft, so ergibt sich in den ersteren eine die gewöhnliche ungefähr um das Doppelte übersteigende Mortalität. Doch ist zu bemerken, daß in dem ganzen Jahre 1831 an vielen Orten die Mortalität aller Monate (besonders aber jener Monate, in welchen die Influenza herrschte) etwas höher gestiegen ist, als in den Vorjahren, und daß selbst während der Dauer der Epidemie, abgesehen von der Cholera, mehr Menschen an andern (vorzüglich chronischen Krankheiten) starben, als in den entsprechenden Monaten des vergangenen Jahres, wie aus den vergleichenden Sterbelisten mehrerer Städte erhellt.

§. 5. *Ursächliche Momente.*

A. Epidemisch herrschender Cholera-Einfluss.

Als erste und entfernteste Ursache der herrschenden Epidemie der Cholera Morbus müssen wir Einflüsse anklagen, deren Ursprünge und Wesenheit wir eben so wenig kennen, als anderer Einflüsse, von denen die in den verschiedenen Jahren und Jahreszeiten herrschenden Krankheiten, Nerven-, oder Gallen- oder Wechsel- fieber, Scharlach, Masern u. s. w. überhaupt hervorge- rufen werden.

So wie aber der denkende Landwirth den Zusammenhang der Erscheinungen kennen zu lernen sucht, unter welchen eine Frucht besser oder schlechter gedeiht, so ist es auch den Aerzten wissenschaftliche Auf-

gabe, ihre Erfahrungen über die Erscheinungsweise einer Epidemie zu sammeln, und aus einer Vergleichung derselben den ursächlichen Zusammenhang dieser Erscheinungen herauszufinden. Nach diesen Grundsätzen habe ich die ursprünglichen Momente der herrschenden Epidemie untersucht.

Der Cholera-Einfluss, welchen wir als erste und entfernteste Ursache der herrschenden Epidemie annehmen, besitzt, so wie alle übrigen wägbaren und unwägbaren Wesen, gewisse Eigenschaften, in denen er mit andern epidemischen Einflüssen theils überein kommt, theils sich von denselben unterscheidet.

Der epidemische Cholera-Einfluss ist wandernd; an den Ufern des Ganges entstanden, hat er sich von Flußgebiet zu Flußgebiet bereits bis nach Deutschland und übers Meer nach England fortgepflanzt, und wir wissen nicht, wo und wann er enden werde, noch ob und wie oft er jemals wiederkehren könne. Doch ist nach der Analogie mit dem englischen Schweiffieber, dem schwarzen Tode, selbst der Influenza zu schliessen, daß die herrschende Krankheit nach kürzerer oder längerer Frist vorüberschreiten und spurlos verschwinden werde.

Der geistreiche Hufeland erklärt die wunderbare Wanderung des Cholera-Einflusses durch eine atmosphärische progressive Selbstansteckung. Er glaubt, daß die Atmosphäre, als ein lebensvolles, belebendes und deshalb auch selbst belebtes Element zu betrachten sey. Aber so wie dort, wo Leben ist, auch Krankheit stattfinden kann, so dürfe man annehmen, daß es in Beziehung auf ihr organisches Leben und ihre innige Verbindung mit den lebenden Organismen auch Krankheiten der Atmosphäre gebe. Eine solche Luftkrankheit könne aber auch einen mittheilbaren Charakter annehmen, und, wenn sie sich an einem Orte durch Localverhältnisse erzeugt hat, sich der benachbarten Atmosphäre, und so immer weiter mittheilend, eine atmosphärische

B. Prädisponirende Momente.

a) Mächtiger Einfluss localer Verhältnisse.

Vor allen waren jene Menschen von der Cholera befallen zu werden gefährdet, welche in feuchten oder gar erst kürzlich überschwemmten, mit Menschen überfüllten, unreinlichen, und dem Wechsel der Luft so wie dem Einflusse des Lichts und der Sonne unzugänglichen Wohnungen lebten.

Man beobachtete, daß die Cholera vorzüglich gern in feuchten, mit Menschen überfüllten und schlecht gehaltenen Gefängnissen, Armenhäusern, Spitälern, Familienhäusern, Fabriken u. s. w., trotz der vollkommensten Absperrung, ausbrach, oft $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{5}$ der Inwohner derselben befiel, und die verheerende Epidemie nicht anders unterbrochen werden konnte, als durch gänzliche Evacuierung der schlechten Localität. Dagegen blieben trockene, reinliche und nicht mehr, als es ihre Räumlichkeit erlaubte, mit Menschen überfüllte Häuser und Anstalten dennoch von der Krankheit frei, wenn sie auch in Mitte inficirter Häuser lagen, und der freiste Verkehr mit denselben auf keine Weise unterbrochen wurde; dieß haben uns die meisten Versorgungsanstalten und Spitäler, sämtliche Waisenhäuser und Armenschulen, und das Untersuchungsgefängniß in Breslau, in denen sich nicht Ein Cholerafall ereignete, genügend erwiesen. Ja wir haben in einem und demselben Hause oder Anstalt die gut gehaltenen Theile von der Krankheit verschont gesehen, während sie unter den Bewohnern der schlechten Abtheilungen ausbrach. Es kommen zwar auch in vielen sehr gut gelegenen Häusern einzelne Krankheitsfälle vor, welche durch andere später zu berührende Umstände erzeugt worden waren; aber ich habe die Krankheit in solchen Häusern und Wohnungen nie verbreitet und selbst in größern gut gehaltenen Anstalten, z. B. im Siechhause, der Irrenabtheilung, dem Gefangenen-Krankenhaus zu Breslau vereinzelt bleiben sehen.

Ferner wurden auch sehr häufig solche Menschen von der Cholera befallen, welche auf Kähnen wohnten, oder überhaupt viel sich am Wasser aufhielten, als Schiffer, Uferarbeiter, Menschen, welche überschwemmte Orte aufzuräumen hatten u. s. w.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß fast mehr als $\frac{2}{3}$ der von der Cholera befallenen Menschen in schlechten Wohnungen lebten; ja es sind bei $\frac{1}{5}$ der Erkrankten außer den bemerkten ungünstigen äußeren Verhältnissen des Aufenthalts keine andern prädisponirenden Momente der Krankheit mehr zu ermitteln gewesen. Unter solchen Umständen geschah es, daß athletische Menschen, welche eine unerschütterliche Gesundheit zu haben schienen, vorzüglich Schiffer, die auf ihren Kähnen lebten, von den heftigsten Formen der Krankheit ergriffen wurden und erlagen.

b) Empfängliche Constitution des Körpers.

Wir kennen einige innere Momente, welche den Körper zur Entwicklung der Cholera empfänglich machen — diese sind: habituell gewordene Leidenschaften — vorzüglich Trunksucht — Kummer und Elend — fortgesetzte übermäßige Anstrengung des Körpers, noch mehr aber des Geistes — plötzlich veränderte Lebensweise. In vielen Fällen sind die eben erwähnten Momente als die einzigen zur Cholera prädisponirenden Ursachen aufzufinden gewesen; hierunter sind die meisten Erkrankungen begriffen, die an Personen höherer Stände vorfielen. Die größte Gefahr zu erkranken liefen jene Menschen, deren Körper geschwächt war, und welche zugleich in ungesunden Wohnungen lebten.

Es gab aber noch weitere tieferliegende uns unbekannte Momente, welche die Entwicklung der Krankheit bald begünstigten, bald verhinderten, so daß man bald Menschen von der Krankheit befallen sah, welche weder in schlechten Wohnungen lebten noch einen ge-

schwächten Körper besaßen, und andere von derselben verschont blieben, welche unter den ungünstigsten Verhältnissen lebten. Doch sind die Ausnahmen der ersteren sehr selten, jene der zweiten dagegen sehr häufig. So erkrankten oft einige Mitglieder einer Familie, während die übrigen, welche genau unter denselben Verhältnissen lebten, ja scheinbar dieselbe Beschaffenheit des Körpers besaßen, gesund blieben. Man sah manchmal die ausschweifendsten oder mit Kummer und Elend gedrücktesten oder schwächlichsten Menschen von der Krankheit verschont werden.

Diese innern Momente, welche tief in den angeboren und durch die tausendfältigen Einflüsse und Ereignisse des Lebens erworbenen und modificirten Wechselverhältnissen sämmtlicher Organe des Körpers begründet sind, üben einen höchst wichtigen und allgemeinen, nie außer Acht zu lassenden Einfluß auf die Erkrankung jedes einzelnen Menschen aus.

C. Veranlassende Ursachen.

In der bei weitem größten Anzahl der Fälle gingen dem Ausbruche der Cholera manifeste Gelegenheitsursachen vorher, als — begangene Diätfehler, vorzüglich im Trunke — erlittene Verkältungen, vorzüglich an feuchten Orten — plötzlich einwirkende depri-mirende Leidenschaften, vorzüglich Schrecken. Personen, welche sich vor den genannten Schädlichkeiten sorgfältig hüteten, blieben fast durchaus von der Krankheit verschont, wenn sie auch vermöge ihrer Körpersbeschaffenheit und der übrigen äußeren Verhältnisse sehr zur Krankheit disponirt zu seyn schienen.

Man beobachtete, daß sich manche Personen, vorzüglich Krankenwärter, lange Zeit unter den ungünstigsten Verhältnissen, und inmitten von Kranken, befunden haben, ohne zu erkranken; aber sie erkrankten schnell,

nachdem sie bedeutende Diätfehler begangen, oder andere schädliche Einflüsse erlitten hatten.

Die erwähnten Schädlichkeiten vermöchten vorzüglich auf der Höhe der Epidemie schnell die Krankheit nach sich zu ziehen, wenn solche Personen auch unter den günstigsten Bedingungen lebten, und mit Kranken durchaus in keine Berührung kamen. Man erzählt sich Fälle, daß Personen, welche sich aus großer Furcht der Ansteckung während der Epidemie selber auf das sorgfältigste in ihre Zimmer versperrten, von der Krankheit ergriffen wurden, und mir selber sind viele Fälle bekannt geworden, daß Menschen, welche in Gefängnissen, Irrenhäusern, Hospitälern und Siechhäusern freiwillig oder unfreiwillig eingesperrt und abgesondert waren, in ihren Betten oder Zimmern an der Cholera erkrankten.

Aber es waren diese Fälle, wo Menschen nur durch die Macht des herrschenden epidemischen Einflusses, der innern Körpersbeschaffenheit oder in Folge ihres Wohnorts ohne manifeste Gelegenheitsursachen erkrankten, weit weniger zahlreich, als solche Fälle, wo unter den ungünstigsten Bedingungen und nach Einwirkung der bedeutendsten Schädlichkeiten dennoch die Krankheit nicht erfolgte.

Doch pflegt die Cholera, gleich allen übrigen Krankheiten von um so geringfügigeren Gelegenheitsursachen hervorgerufen zu werden, je mehr der Körper zur Entwicklung derselben bereits prädisponirt ist. Es erhellt, daß die Meinung, als ob die Cholera durch Excesse irgend einer Art ohne Mitwirkung des herrschenden Krankheitsgenius und einer empfänglichen Körpersbeschaffenheit entstehen könne, gänzlich unstatthaft sey.

D. A n s t e c k u n g.

Es hat sich mit der Krankheit aus dem fernen Asien bis zu uns ein unseliger Streit mit fortgepflanzt, welcher Aerzte und Laien in zwei große Parteien spaltete,

deren eine die contagiöse, die andere die miasmatische Verbreitung der Cholera vertheidigte.

Die Männer aller Ansichten, bringen Thatsachen vor, welche, zum Theil amtlich beglaubigt, nicht in Zweifel gezogen werden können. Während die Ersten behaupten, in den allermeisten Fällen die Fortpflanzung der Krankheit von Menschen zu Menschen verfolgen zu können, und in den wenigen Fällen, wo dieß nicht geschehen sey, solches nur der Unvollkommenheit unserer Untersuchung beigeschrieben werden müsse, versichern die Zweiten, daß bei weitem die meisten Menschen, welche mit Kranken zusammengekommen seyen, nicht erkrankten; daß ferner in den allermeisten Fällen wirklicher Erkrankung genügende andere Ursachen nachgewiesen werden konnten, und bei vielen wirklich Erkrankten durchaus keine verdächtige Mittheilung zu ermitteln gewesen ist.

Hier wurde die Wahrheit des alten Satzes recht ersichtlich, daß es in der Untersuchung der Dinge nicht auf die Masse einzelner Thatsachen, sondern lediglich auf die Entdeckung ihres Zusammenhanges ankomme.

Wenn in irgend einer Familie, welche in einer schlechten Wohnung und unter sehr ungünstigen Verhältnissen lebt, ein Glied erkrankt, so ist mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß bald mehrere Glieder und Hausgenossen nachfolgen werden.

Dennoch ist es um so schwieriger, Ansteckung als das vorzüglichste Moment dieser Erkrankungen nachzuweisen, als in den meisten Fällen gerade bei dem Erst-erkrankten eine unmittelbare oder mittelbare Berührung mit Erkrankten nicht zu ermitteln war, die folgenden Erkrankungen oft gleichzeitig, oft in den kürzesten Zwischenräumen einiger Stunden vorfielen, und sämtliche Erkrankte genau unter denselben äußern Verhältnissen lebten, häufig von denselben Eltern entsprossen, dieselbe Körpersbeschaffenheit, und mithin auch dieselben

Krankheitsanlagen theilten. Ich habe mehrere Fälle erfahren, in welchen sowohl in höheren als niederen Ständen Glieder derselben Familie, welche während der Epidemie in gar keine Berührung miteinander gekommen waren, oder gar an verschiedenen Orten lebten, von der Krankheit befallen wurden.

Wenn man ferner erwägt, daß die bei weitem größte Zahl der Menschen, welche mit Kranken in der engsten und anhaltendsten Berührung lebten, dennoch nicht erkrankte, und dagegen in den meisten Fällen bestimmte anderweitige Schädlichkeiten eingewirkt hatten, so muß man billigerweise zugeben, daß Ansteckung durch Zusammenseyn mit Kranken wenigstens nur unter sehr beschränkten Bedingungen statt finden könne.

Da ich endlich glaube, daß wir in allen jenen Fällen, in denen weder eine unmittelbare noch mittelbare Berührung mit Kranken nachzuweisen möglich war, auch nicht eine solche anzunehmen berechtigt seyen, so darf in diesen Fällen eine Ansteckung auch nicht voraus gesetzt werden.

Demnach wäre es schwer, die Existenz der Ansteckung überhaupt nachzuweisen, wenn nicht einzelne auffallendere Fälle dafür sprächen. Die beiden Eheleute J. waren in Breslau, wo die Cholera herrschte, begannen sich unwohl zu fühlen, und trachteten nun bald in ihre 3 Meilen von der Stadt entfernte Heimath zurückzukehren. Der Mann wurde auf dem Wege so krank, daß er im Wirthshause zu T. an der Strafe liegen bleiben mußte, wo er binnen wenigen Stunden an der Cholera starb, ohne daß meines Wissens ein weiterer Erkrankungsfall in diesem Hause nachfolgte. Die Frau setzte aber ihren Weg fort, erreichte ihre Heimath, und machte schon kränkelnd unmittelbar nach ihrer Ankunft einige Besuche im Dorfe. Am folgenden Tage erkrankte sie schwerer und starb nach 24 Stunden. Zwei Tage später erkrankte eine Frau, die mit ihr in demselben

Hause gewohnt hatte, und eine andere seit langer Zeit kränkelnde und an chronischer Diarrhöe leidende Frau, welche sie besucht hatte, und starben beide binnen kurzem an der Cholera. Von nun an begann die Krankheit viele Menschen im Dorfe zu befallen; unter 25 (mir bekannt gewordenen) Erkrankungsfällen kamen in zwei Häusern in jedem 5, in 2 Häusern in jedem 3, in 3 Häusern in jedem 2, und in 3 Häusern in jedem nur 1 Erkrankungsfall vor. Mit Ausnahme zweier Personen lebten alle übrigen im größten Elende, und in sehr schlechten mit Menschen überfüllten und feuchten Wohnungen. Bei dreien war weder eine mittelbare noch unmittelbare Berührung mit früher Erkrankten nachzuweisen.

Die Frau B. hatte ihre im obigen Dorfe an der Cholera erkrankte und verstorbene Mutter während ihrer Krankheit gepflegt. Nach dem Tode derselben in ihre eine kleine Meile entfernte Heimath zurückgekehrt, erkrankte sie ebenfalls an der Cholera, und nach ihr zwei arme Einliegers-Eheleute, welche sie in ihrer Krankheit gepflegt hatten. Sonst erkrankte im Dorfe Niemand weiter.

Der Hirte F. war in Breslau, wo er von der Cholera befallen, in eine der dortigen Heilanstalten aufgenommen, und wieder geheilt entlassen wurde. Kaum in seiner 1 Meile von Breslau entlegenen Heimath angelangt, besoff er sich in Branntwein, worauf er aufs neue von der Cholera befallen wurde, und binnen weniger Stunden starb. Der arme Gemeindegirt G., welcher als Wache vor seine Wohnung gestellt worden war, erkrankte einen Tag nach dem Tode des Ersteren, und am selben Tage erkrankte auch noch eine Ortsarme an der Cholera, welche sich bedeutende Diätfehler hatte zu Schulden kommen lassen; beide starben.

Indem ich den Zusammenhang der Ereignisse in den erwähnten Fällen erwäge, so scheint mir die Annahme am nächsten zu liegen, daß die später Erkrank-

ten wohl nicht von der Cholera befallen worden wären, wenn sie nicht mit den früher Erkrankten erst in unmittelbare Berührung gekommen wären, und demnach Ansteckung statt gefunden hätte.

Indem ich sämtliche Fälle, in welchen geschehene Ansteckung mit gröfserer oder geringerer Wahrscheinlichkeit angenommen werden kann, so viel mir bekannt geworden sind, zusammenstelle und erwäge, so dringt sich die Bemerkung auf, dafs sie sich fast ausschliesslich nur in Wohnungen zutrug, welche feucht, unreinlich, und mit Menschen überfüllt waren, und an solchen Personen vorkamen, deren Körpersbeschaffenheit zur Entwicklung der Krankheit vorzüglich empfänglich schien.

Es schien demnach, die Fortpflanzung der Krankheit durch Ansteckung und die ursprüngliche Entwicklung derselben ohne nachweisbare Berührung mit Kranken unter vollkommen gleichen Bedingungen statt zu finden; und man sah überhaupt nur solche Menschen nach voraus gegangener Berührung mit Kranken nachfolgend erkranken, welche auch ohne solche Berührung nahe Gefahr liefen zu erkranken. In jenen Fällen, in denen die Cholera kurze Zeit, nachdem die Befallenen mit Erkrankten zusammengekommen waren, ausbrach, schien die Ansteckung an die Stelle des die Krankheit veranlassenden Moments getreten zu seyn, und gleichsam den Keim derselben, der schon im Menschen lag, nur zur Entwicklung gebracht zu haben.

Doch konnte das Zusammenseyn mit Cholerakranken für alle Menschen als ein die Empfänglichkeit des Körpers zur Krankheit vermehrendes Moment betrachtet werden, welches um so mächtiger wirkte, je ungünstiger und überfüllter das Zimmer war, in welchem der Kranke lag. In Menschen, welche viel mit Cholerakranken zusammenkamen, vorzüglich bei Krankenwärtern, erweckten Diätfehler, Erkältungen oder moralische Emo-

tionen weit leichter die Cholera, als in Menschen derselben Körpersbeschaffenheit, welche nichts mit Kranken zu thun hatten. Es sind, so weit ich es berechnen konnte, ungefähr $\frac{1}{10}$ der gebrauchten Krankenwärter an der Cholera erkrankt, aber weit seltener gleich in den ersten Tagen ihres Dienstes, als später, oft erst nach 8 bis 10 Wochen, nach übermäßigen Anstrengungen, nach vorhergegangenen Diätfählern, Erkältungen, oder deprimirenden Leidenschaften; ohne deren Einwirkung sie wahrscheinlich nicht erkrankt wären.

Es ist unmöglich, die Verhältnisszahlen der durch wahrscheinliche Ansteckung und ohne solche an der Cholera erkrankten Menschen anzugeben. Doch ist es sicher, daß auf dem Lande durch Ansteckung weit mehr Krankheitsfälle als in den Städten veranlaßt worden. Wenn man die Zahl der Menschen, welche mit Erkrankten kürzere oder längere Zeit zusammenkamen, ohne selber nachher zu erkranken, mit der Zahl der später wirklich Befallenen vergleicht, so ist die Zahl der letztern, besonders in Städten, höchst unbedeutend. So ist es uns zur tröstlichen Gewissheit geworden, daß die Empfänglichkeit der Ansteckung eben so selten als jene der Krankheit ist, wir wissen auch, daß sich jeder Mensch sicher durch dieselben Mittel vor Ansteckung bewahren könne, durch welche er die Krankheit von sich abhält. Es sind einzelne Fälle nicht zu läugnen, in denen jener Mensch, welcher zuerst an einem Orte an der Cholera erkrankte, früher an andern von der Epidemie bereits heimgesuchten Orten war; woraus der Verdacht entstand, daß er die Krankheit in seinen Ort eingeschleppt habe. Aber fürs Erste sind diese Fälle überhaupt höchst selten, und ereigneten sich meines Wissens nur in einzelnen Ortschaften, welche in der Nähe inficirter Orte lagen, und wohl bereits den Einfluß der herrschenden Epidemie verspüren mochten; doch verkehrten täglich, vorzüglich in größeren Städten, viele Tausende mit Or-

ten, in welchen die Epidemie herrschte, und gingen wieder nah und ferne auseinander, ohne dafs man jemals hörte, geschweige nachweisen konnte, dafs die Krankheit, aufser in den erwähnten, höchst beschränkten und seltenen Fällen verschleppt worden sey. Zweitens ereignete es sich manchmal, dafs Menschen, welche in einem inficirten Orte den Keim der Krankheit aufnahmen, von da abreisten, und in einem nahen Orte wirklich erkrankten, aber Niemand in diesem Orte ihnen weiter nachfolgte. Doch auch solche Fälle ereigneten sich nur in der Nähe bereits inficirter Orte.

Es kann demnach von einer eigentlichen Verbreitung der Cholera durch Ansteckung von Land zu Land nie die Rede seyn; und es kann eine verdächtige Einschleppung höchstens in einigen unbedeutenden Dörfern welche im Bereiche der Epidemie liegen, angenommen werden.

Auch der lebhafteste Handel und Verkehr scheint auf die Verbreitung der Cholera nur höchst unbedeutenden Einfluß zu äußern, wie wir sahen, dafs der lebhafteste Verkehr mit inficirten Städten ohne Schaden getrieben wurde.

Selbst durch Kriegszüge schien die Krankheit nicht so sehr an Verbreitung zuzunehmen, als viele fürchteten, wie dieß der polnische Feldzug lehrte.

Bis hieher haben wir nur von Fällen persönlicher Ansteckung gesprochen; es soll auch Fälle geben, in denen die Ansteckung durch Effecten geschieht, die von einem Kranken gebraucht wurden.

Mir ist ein Fall bekannt worden, dafs ein Mann, welcher mit einem cholerakranken Cameraden noch die Nacht vor seinem Tode die Schlafstätte getheilt hatte, sodann am nächsten Morgen in seine $\frac{1}{2}$ Meile entfernte Heimath entwich, wo er mit seinem kränklichen Weibe zusammenkam, welches schon seit langer Zeit an Durchfall litt und mit ihm in einer elenden Hütte wohnte.

Der Mann blieb gesund, das Weib aber bekam zwei Tage später zur Diarrhöe die Cholera und starb; alle übrigen Einwohner des Dorfs, mit welchen der Mann noch verkehrt hatte, blieben gesund. Es ist wahrscheinlich, daß das Weib, welches im höchsten Grade zur Entwicklung der Cholera empfänglich schien, durch die Kleider ihres Mannes angesteckt worden sey. Wenn aber überhaupt schon die Fälle persönlicher Ansteckung selten unzweifelhaft sind, und nur unter sehr beschränkten Bedingungen statt finden, so ist die mittelbare Ansteckung noch weit schwieriger zu erweisen, und fordert unstreitig noch mehr begünstigende Umstände. Aber es ist nirgends auch nur durch hinlängliche Verdachtsgründe erwiesen worden, daß der ansteckende Stoff durch ungebrauchte Effecten, und durch reinliche Menschen verschleppt werden könne.

Einige von Experimentatoren an sich unternommene, und von tausend andern bald willkürlich, bald unwillkürlich gemachte Einimpfungen von Materien, welche von Cholera-kranken ausgeleert worden waren, haben uns belehrt, daß die Cholera nicht durch Einimpfung mitgetheilt werden könne. Ich kenne zwar einen Impfungsversuch, der einem jungen Arzte das Leben kostete; aber er war mit so viel andern ungünstigen Umständen verknüpft, daß er für die Möglichkeit der Ansteckung durch Einimpfung hier eben so wenig beweist, als mißglückte Pockenimpfversuche für die Nichtübertragbarkeit des Pockengiftes beweisen würden.

Es ist unzweifelhaft, daß Ansteckung in der Cholera nur durch die Atmosphäre des Kranken statt finden könne. In vielen Fällen, in denen man geschehene Ansteckung vermuthen konnte, waren die Menschen nur in die Nähe von Kranken gekommen, ohne sie berührt zu haben.

Die Cholera hat mit den bekannten miasmatisch-ansteckenden Krankheiten, z. B. dem Typhus, dem Kind-

betterinnenfieber, das gemein, daß ihre Ansteckbarkeit fast lediglich an gewisse ungünstige, oft sehr beschränkte Räumlichkeiten, feuchte, enge Zimmer, Wohnungen, Spitäler, Gefängnisse u. s. w. gebunden ist, während die Ansteckbarkeit der contagiös (d. h. durch Contact) ansteckenden Krankheiten, z. B. der Blattern — mehr von mittelbarer oder unmittelbarer Berührung der Kranken und gewisser Auswurfstoffe abhängt.

In jenen Menschen, welche über dem Anblick eines Cholerakranken heftig erschrecken, und sodann selber von der Cholera befallen wurden, scheint die Krankheit wohl nicht durch Ansteckung, sondern durch die Wirkung des Schreckens veranlaßt worden zu seyn, wie zur Zeit der herrschenden Cholera bekanntermaßen jede Verkältung, Diätfehler oder moralische Emotion bei vorhandener Anlage den Ausbruch der Cholera herbeizuführen vermag.

Da wir annehmen, daß die Cholera unter bestimmten Bedingungen anstecke, so müssen wir auch die Existenz eines wägbaren oder unwägbaren Ansteckungstoffes zugeben, durch welchen die Ansteckung geschieht. Wie verhält sich nun der Ansteckungstoff zum Miasma der Cholera?

Ich stellte mir vor, daß das Miasma der Cholera ein unwägbares Wesen sey, das unter dem Zusammenflusse gewisser der Entwicklung desselben günstiger Umtsände, vorzüglich in einzelnen sehr beschränkten Wohnorten der Menschen und in der Nähe von Gewässern und auf denselben erzeugt, die in dieser Atmosphäre befindlichen Menschen, wie mit einem vergifteten Hauche umgibt, und dessen Einwirkung in den hiezu empfänglichen Menschen eine der schnell tödtlichsten Krankheiten, die Cholera hervorbringt.

Die Cholera vermag aber durch keinen andern Stoff anzustecken, als durch dieß Miasma selber. Das Miasma scheint auf dieselbe Weise ansteckend zu wirken, wie

ein Ferment, in eine der Gährung empfängliche Flüssigkeit gebracht, dieselbe in kurzer Zeit in seine Eigenschaften umwandelnd, gleichsam ansteckt. So wirkt ein Cholerakranker anstecktend auf seine Umgebungen, indem er der Luft des Zimmers, in welches er gebracht wird, dieselben Eigenschaften mittheilt, als jene Luft besaß, in welcher er selber erkrankte. So wie aber nur eine gewisse Körpersbeschaffenheit zur Entwicklung der Cholera empfänglich macht, so ist auch nur die feuchte, mit Ausdünstungen der Menschen oder von Gewässern überfüllte Luft, zur Entwicklung wie zur Fortpflanzung des Miasma's fähig.

Aus dem Gesagten erhellt, warum in geräumigen Zimmern so wenig von Ansteckung zu fürchten sey, während die Krankheit in dumpfigen, unreinlichen und überfüllten Wohnungen oder Gefängnissen, Spitälern u. s. w. rasch um sich greift, und die Ausbreitung derselben nicht anders als durch gänzliche Evacuation der inficirten Räume unterbrochen werden kann; und von welcher unberechenbarer Wichtigkeit es sey, die Luft in den Wohnungen der Menschen nach Möglichkeit rein und gesund zu erhalten.

Obwohl ich glaube, daß das Miasma der Cholera auf kurze Distanzen und unter besonders günstigen Bedingungen auch durch Kleider verschleppbar sey, so habe ich doch auch die Ueberzeugung gewonnen, daß es sich bloß an unreinliche und von den Ausdünstungen der Menschen gänzlich durchdrungene Effecten anhängen, aber niemals durch reinliche Menschen vertragen werden könne.

Man nennt die Orte, in welchen die Cholera herrscht, mit Recht inficirte Orte, denn es laufen in denselben nicht nur jene Menschen, welche mit Kranken zusammenkommen, Gefahr inficirt zu werden; sondern wie Jedermann, welcher sich in Marschländern zur Zeit herrschender Wechselfieber aufhält, selber den Keim eines

Wechselfiebers aufnehmen und in sich forttragen kann, worauf das Wechselfieber selber erst in entfernteren Orten zum Ausbruche kömmt; so kann man auch in einem Orte, wo die Cholera herrscht, den Keim der Cholera in sich aufnehmen, ohne mit Kranken zusammengekommen zu seyn, denselben mit sich forttragen, und erst in entfernteren Orten zur Krankheit entwickeln. So ging ein Kutscher in eine nahe Stadt, wo die Cholera herrschte, um dem Leichenbegängnisse seines an der Cholera verstorbenen Bruders beizuwohnen, und bekam, zwei Tage nachdem er nach Hause zurückgekommen war, selber die Cholera. Ein liederlicher Schneidersgeselle hatte sich einige Zeit in Breslau, während der Herrschaft der Cholera, aufgehalten, und grobe Excesse begangen, ohne jedoch mit Kranken zusammengekommen zu seyn; zwei Tage nachdem er in seine 1 Meile von der Hauptstadt entfernte Heimath zurückgekommen war, erkrankte er an der Cholera und starb; Niemand im Dorfe folgte ihm u. s. w.

Wenn mehrere Menschen, welche sich zusammen an einem Orte aufhielten, gleichzeitig oder kurz hintereinander von der Cholera befallen werden, so ist es ganz unnöthig, hier wechselseitige Ansteckung vorauszusetzen, sondern diese Menschen erkrankten zusammen, weil sie sich zusammen der Einwirkung desselben Miasma's ausgesetzt hatten. So erkrankten in einem Zwischenraume von drei Tagen zwei Arbeiter, die zusammen an einem Uferbaue an der Oder gearbeitet hatten, ohne sonst mit irgend einer Person zusammengekommen zu seyn. Ein andermal erkrankten unter einer grossen Anzahl von Arbeitern, welche mit dem Baue eines Oderwehrs beschäftigt waren, binnen wenigen Tagen mehrere Arbeiter an der Cholera, einige während der Arbeit selber, andere nachdem sie in verschiedene Ortschaften, welche ihre Heimath war, bereits zurückgekehrt waren.

Ich bekenne, daß es höchst schwierig sey, die Gränzen zwischen Erkrankung durch Ansteckung und durch ursprüngliche Erzeugung der Krankheit zu ziehen; aber ich halte diese Unterscheidung in praktischer Beziehung auch für ganz unwesentlich, da die Krankheit lediglich unter denselben Bedingungen ansteckt, als sie auch ursprünglich entsteht; Niemand angesteckt wird, als wer die nächste Gefahr läuft, auch ohne alle Ansteckung zu erkranken; und die Ansteckung durch dieselben Mittel verhindert wird, wie die ursprüngliche Entwicklung der Krankheit.

Ich habe die Cholera ansteckend genannt, weil das Zusammenseyn mit Cholerakranken in manchen Menschen mehr oder minder die Entwicklung der Cholera befördert,

Möchte Jedermann, welcher Begriffsworte gebraucht, denselben einen einfachen auf Anschauung begründeten Begriff unterlegen, damit endlich die Verwirrung der Worte schwinde, welche nicht nur die Fortschritte aller Wissenschaften hemmt, sondern leider häufig, Parteiungen Vorschub gebend, praktische zum Wohle der Menschen dienende Anordnungen verkehrt.

§. 6. *Dauer der Reimperiode.*

Unter welchen Bedingungen auch immer ein Mensch an der Cholera erkranken mag, so findet die Erzeugung der Krankheit selber in demselben Momente statt, in welchem die letzte die Krankheit veranlassende Ursache auf den Menschen eingewirkt hat; diese Gelegenheitsursache mögen nun Diätfehler, Erkältung, Schrecken oder andere Leidenschaften, oder Zusammenkommen mit Kranken seyn.

Der Same der Krankheit bleibt nur kürzere oder längere Zeit im Körper ruhen, bis er sich endlich entwickelt und als Cholera darstellt. Die Keimzeit der Cholera pflegt von kurzer Dauer, in den meisten Fällen

zwischen 2 und 3 Tagen zu seyn, und mag wohl selten den Zeitraum von 5 Tagen überschreiten. Da die meisten Menschen wenig auf sich achten, so ist es in den meisten Fällen nicht möglich, den Zeugungsmoment der Krankheit und sonach die Dauer der Keimzeit mit Gewißheit zu bestimmen; vorzüglich schwierig ist die Bestimmung nach stattgefundener wahrscheinlicher Ansteckung, da wohl die meisten Menschen den Moment, in dem die Ansteckung geschieht, nicht wahrnehmen, und oft noch längere Zeit bis zu ihrer wirklichen Erkrankung mit Kranken umgehen. In zwei Contumazhäusern Berlins, in welchen vom 4 September bis 20 October 561 Personen aufgenommen worden waren aus der Mitte von Familien, in denen bereits eines oder mehrere Glieder an der Cholera erkrankt oder gestorben waren, und welche mithin als der Ansteckung höchst verdächtig erschienen, erkrankten 20 Personen wirklich an der Cholera; nämlich 1 am 1sten Tage; 10 am 2ten Tage; 5 am 3ten Tage; 1 am 4ten Tage und 2 am 5ten Tage nach geschehener Aufnahme. Eine Person, welche am 7ten Tage erkrankte, war mit einem der vorigen in Einem Zimmer, und erkrankte am 3ten Tage nach diesem. Obwohl mir kein Fall bekannt geworden ist, in welchem man mit einiger Zuverlässigkeit eine mehr als 5tägige Keimzeit annehmen mußte, so wage ich doch nicht zu behaupten, daß solches unmöglich wäre; denn das Urtheil ist hier immer sehr schwierig.

§. 7. *Wesen der Cholera.*

Indem ich alle Erscheinungen der Cholera vergleiche und die wesentlichen derselben in ein charakterisirendes Bild vereinige, glaube ich in diesem Bilde das Wesen der Cholera darzulegen, und gestehe, daß ich das Wesen aller natürlichen Dinge nicht anders, als durch eine charakterisirende Beschreibung derselben zu erklären wüßte.

Die

Die Cholera Morbus, welche gegenwärtig epidemisch herrscht, ist eine krampfhaft, durch ein eigenthümliches Miasma ansteckende Krankheit, welche den Menschen nach kürzerer oder längerer, gewöhnlich 1- bis 3tägiger Keimzeit, plötzlich, wie durch Vergiftung entstanden, zu befallen pflegt, von den Nerven des Magens und der Gedärme ausgehend, nacheinander jene des Herzens, der Lungen, des Kehlkopfs und der äufsern Organe befällt, und endlich, entweder auf der Akme durch Lähmung tödtet, welche von den zuerst ergriffenen Organen beginnend, zu den übrigen, bis zum verlängerten Marke (oft binnen weniger Stunden) fortschreitet, oder seltener unmittelbar, nach gänzlich gehobenem Krampfzustande der Organe, in vollkommene Genesung zurückkehrt, oder häufiger, wenn auch der Krampfzustand in einigen Organen oder im Allgemeinen nachläßt, lähmungsartige Zustände in den innern Organen, oder secundäre Congestionen nach denselben, vorzüglich nach dem Gehirne, oder auch einen Zwischenzustand von zurückbleibenden krampfhaften Affectionen der einen und Congestionen in den andern Organen (Typhus cholericus) zurückläßt; Folgekrankheiten, welche häufig tödtlich verlaufen.

§. 8. *Zeichen der Cholera.*

a) Vorläufer.

In früher gesunden Menschen pflegt dem Ausbruche der Cholera Schwindel, leichte Diarrhöe, manchmal einen Tag, oft nur wenige Stunden vorherzugehen. In sehr vielen Fällen scheinen alle Vorläufer gänzlich zu fehlen. Es geschieht häufig, daß sich die Cholera plötzlich zu andern Krankheiten gesellt, z. B. zu chronischen Diarrhöen, Nervenfiebern, Gallenfiebern, Wechselfiebern u. s. w.

b) Ausgebildete Krankheit.

Die Cholera bricht aus, indem ein großes Angstgefühl in den Präcordien entsteht, und fast gleichzeitig

copiöses Erbrechen eintritt, wozu sich bald Diarrhöe zu gesellen pflegt, welche in den ersten Ausleerungen gewöhnlich noch etwas Koth enthält, in den spätern aber oft farblos ist, einen eiweissartigen süßlichen Geruch gibt und immer eine Menge Flocken enthält. Der natürliche Turgor der Haut verschwindet, ihre Farbe wird schmutzig, meist mit verschiedenen Farben spielend; die Extremitäten und bald der ganze Körper kalt, erstere meist bläulich gefärbt, und an den Fingern runzelig; die Augen werden tief in ihre Höhlen hinein und gewöhnlich etwas nach aufwärts gezogen, halb von den Augenlidern bedeckt und von einem bläulichbraunen Ringe umgeben; es werden schmerzhaft Krämpfe fühlbar, welche, von den Waden ausgehend, sich häufig bis zu den Kiefermuskeln aufwärts erstrecken und den Kranken in grofse Unstätigkeit versetzen. Der Radialpuls wird schwach, fadenförmig, und verschwindet häufig, während die Carotiden so lange pulsiren, als sich das Herz bewegt; die Stimme des Kranken wird rauh und geschwächt; derselbe ist wohl meist im Stande, eine tiefere Inspiration, aber keineswegs wiederholte Respirationsbewegungen zu machen, z. B. zu husten. Der Kranke hat grofsen Durst, vorzüglich nach kalten Getränken; die Secretion des Urins (so auch der Thränen und des Speichels) pflegt gehemmt zu seyn. Der Kranke zeigt eine auffallende moralische Apathie gegen seine Umgebungen bei vollständigem, bis an den Tod währendem Bewusstseyn.

c) Von den epidemischen Einflüssen abhängige Unpäßlichkeiten und unvollkommene Choleraformen.

Während die Cholera Morbus in einer Stadt herrschte, wurde fast $\frac{1}{3}$ der Inwohner von Unpäßlichkeiten befallen, welche eines oder mehrere der angegebenen, der Cholera eigenthümlichen Zeichen offenbarten, als Angstgefühl in den Präcordien, Schwindel, flockige seröse

Diarhöe, Erbrechen, Krämpfe in den Extremitäten u. s. w. Diese Leiden kommen in mannichfaltigen Modificationen und Graden von leichten Unpäßlichkeiten bis zu wirklichen Cholera-Anfällen gesteigert vor; sie gingen jedoch sämmtlich binnen einiger Stunden bis 2 oder 3 Tagen wieder in vollkommene Genesung über, wenn sie nicht vernachlässigt, sondern die zweckmäßigen Mittel dagegen angewendet wurden. Diese Unpäßlichkeiten wurden häufig mit Unrecht für Vorläufer der Cholera gehalten, da sie in dieselbe nur dann übergingen, wenn sie vernachlässigt wurden, oder neue Schädlichkeiten auf den bereits geschwächten Körper einwirkten.

Ich spreche von der Diagnose, Prognose und Therapie der Cholera nicht weiter, da selbe bereits von meinem verehrten Freunde und Reisegefährten Dr. Gietl in seiner Abhandlung auseinandergesetzt wurden.

§. 9. *Zeichen des Ausbruchs der Cholera-Epidemie in einer Gegend.*

Wenn an irgend einem Orte Erkrankungsfälle vorkamen, welche alle der Cholera eigenthümlichen Zeichen an sich tragen, so waren sie allerdings für Cholerafälle zu erklären; aber sie blieben manchmal vereinzelt, wie mir ein ausgezeichnete Fall bekannt wurde, wo ein 10jähriger Knabe unter den unzweifelhaftesten Zeichen einer heftigen Cholera Morbus starb, zu einer Zeit, als in der ganzen Provinz noch nirgends eine Spur der Epidemie beobachtet wurde, an einem Orte, wo sich selber, nachdem die Epidemie zwei Monate später in der Umgegend wirklich zum Ausbruche kam, kein weiterer Cholerafall mehr zutrug, und unter Umständen, welche auf keine Weise den Verdacht einer Ansteckung gestatteten. Um nun aber vorherzusagen, ob derlei vorkommende Fälle bereits den Beginn der Epidemie anzeigen, oder sporadisch bleiben werden, dürfte man sich an folgende Normen halten:

a) Wenn sich derlei verdächtige Fälle an einem Orte ereigneten, welcher in einem Flußgebiete lag, in dessen Nähe die Cholera noch nirgend epidemisch geworden war, so war mit grofser Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dafs diese Fälle sporadisch bleiben würden.

b) Wenn aber die Epidemie bereits in mehreren Ortschaften desselben Flußgebiets erschienen war, so mußte man befürchten, dafs vorkommende verdächtige Fälle bereits Vorläufer der beginnenden Epidemie waren.

c) Wenn aber verdächtige Fälle an Orten vorkamen, die in einem bisher noch von der Epidemie verschonten Flußgebiete lagen, aber zur Entwicklung derselben wegen ihrer starken Bevölkerung oder ungesunden Lage günstig erschienen, so war der Verdacht der unmittelbar nachfolgenden Epidemie um so gröfser, je näher das Flußgebiet, in welchem sich der fragliche Ort befand, an andern Flüssen lag, deren Gebiete bereits von der Krankheit befallen waren, und je schnell tödtlicher einzelne Krankheitsfälle zu verlaufen begannen; kurz vorhergegangene oder noch andauernde Ueberschwemmungen vermehrten unter solchen Umständen die Besorgnisse einer herannahenden Epidemie.

Mit Sicherheit liefs sich jedoch der geschehene Ausbruch der Epidemie nicht früher bestimmen, als wenn bereits eine gewisse Anzahl ausgezeichnete und meistens schnell tödtlicher Cholerafälle in kurzen Zwischenräumen aufeinander gefolgt war; was sich häufig erst 2 bis 3 Wochen später ereignete, nachdem die ersten verdächtigen Fälle vorgekommen waren.

§. 10. *Zeichen des Aufhörens der Epidemie.*

Man konnte schliessen, dafs die Epidemie in einem Flußgebiete zu Ende ging, wenn die Krankheit zwar noch in mehreren Ortschaften hie und da ausbrach, aber die Zahl der Erkrankten in jedem Orte gering war, und viele dieser Orte schon tiefer im Lande gelegen waren.

Man konnte schliessen, dass die Epidemie in einem Orte bald beendet seyn würde, wenn nicht nur überhaupt die Zahl der Erkrankten merklich abnahm, sondern auch die einzelnen Krankheitsfälle zerstreut, bald hier, bald dort, meistens nach manifesten Gelegenheitsursachen vorkamen, der Verlauf der einzelnen Krankheitsfälle im Ganzen länger dauernd und Nachkrankheiten und Complicationen häufiger wurden u. s. w. Es war zu bemerken, dass sich auch noch lange Zeit, 2, 3 bis 4 Wochen nach beendeter Epidemie, einzelne ausgezeichnete, oft schnell tödtliche Cholerafälle ergaben, deren wegen die Rückkehr der Epidemie nicht zu befürchten war.

§. 11. *Bedingnisse eines milden Charakters der Epidemie.*

Die herrschende Epidemie schien im Allgemeinen in einem Flussgebiete um so weniger heftig zu wüthen, je civilisirter und intelligenter die Anwohner desselben waren, da sich bei fortschreitender Civilisation und Intelligenz die Menschen nicht nur den einwirkenden äusseren Schädlichkeiten weniger bloßgaben, sondern auch die Natur selber dem Menschen mehr unterthan gemacht, ihre schädlichen Einflüsse vermindert und abgestumpft werden, und insbesondere die Gewalt aller epidemischen Krankheiten gebrochen wird.

Von größeren Flüssen freie Provinzen könnten unter günstigen Verhältnissen von der Epidemie überhaupt sehr wenig, und erst später als die den Flüssen näher gelegenen Gegenden, zu leiden, oder gänzlich von derselben verschont zu werden, hoffen.

Die Epidemie schien in einzelnen Orten um so milder vorüberzugehen, je trockner und gesünder sie gelegen, je reinlicher und geräumiger die Wohnungen waren, je sorgfältiger die bekannten Gelegenheitsursachen der Krankheit vermieden, und je weniger vorkommende Er

Krankungsfälle vernachlässigt und verheimlicht wurden. Solche Ortschaften hatten, besonders wenn sie etwas entfernt von grösseren Flüssen, in sehr cultivirten Gegenden lagen und nicht übervölkert waren, die gegründetste Hoffnung, von der Krankheit ganz verschont zu werden.

Jene Viertel einer inficirten Stadt oder Ortschaft, welche trocken lagen, mit wohlgelüfteten Strassen und geräumigen Häusern versehen waren, und selbst einzelne geräumige und reinliche Häuser, welche in Mitte inficirter Viertel lagen, pflegten nur wenige oft gar keine Kranken zu bekommen.

In den oberen Stockwerken aller Häuser ereigneten sich weniger Krankheitsfälle, als in den Wohnungen zu ebener Erde oder unter der Erde. Die Nahrungsweise der Inwohner eines Ortes schien sehr wenig, die Reinlichkeit derselben den grössten Einfluss auf die Zahl der vorkommenden Krankheitsfälle zu haben.

Mit Menschen überfüllte, feuchte, schlecht gelüftete und unreinliche Gefängnisse, Armenanstalten, Hospitäler, Fabriken, Casernen u. s. w., liefen grosse Gefahr, wahre Infectionsherde der Cholera zu werden, und grossen Verlust an Menschen zu erleiden, während sie unter den entgegengesetzten guten Verhältnissen häufig mitten in einer inficirten Gegend gelegen, von der Krankheit entweder gänzlich verschont blieben, oder doch nur einzelne Kranke zählten. Die höheren Stände hatten überhaupt wegen grösserer Reinlichkeit, besserer Wohnung und genauerer Beachtung ihres körperlichen Wohles weniger zu fürchten, von der Krankheit ergriffen zu werden, als Personen der untern Stände; und hatten, selbst von der Krankheit ergriffen, aus denselben Ursachen grössere Hoffnung zu genesen, als diese.

Es gab für Jedermann drei untrügliche Mittel, sich vor der Krankheit selber so sicher, wie vor jeder Ansteckung zu schützen, und selbst von derselben be-

fallen, die gegründetste Hoffnung der Wiedergenesung zu haben, nämlich: Reinlichkeit, Mäßigkeit und Achtsamkeit auf sein körperliches Wohl. Möge allenthalben Jedermann diese Mittel sorgsam zuerst bei sich anwenden, deren genaueste Anwendung bei all den Seinigen bewachen, und allen Menschen dringend empfehlen, welchen man wahrhaft nützen will und zu rathen vermag, und mit Gottes Hülfe — es traue Jeder fest darauf — wird Keiner, der auf solche Weise geschützt ist, der Krankheit unterliegen!

Zweite Abtheilung.

Erfahrungen über den Erfolg der Mafsregeln zur
Abwendung der Cholera Morbus.

I. Das Zwangs- und Sperrsystem und seine Folgen.

Selbst geschaffene Furcht und Schrecken veranlaßten zur Abwendung der aus Osten heranwandernden Krankheit Zwangs- und Sperrungsmafsregeln zu ergreifen, welche sich bald schlimmer erwiesen, als die Krankheit selber. Jene, welche das Uebel wirklich erfuhren, wurden bald beruhigter, als jene, denen es noch drohte. Aber die Alles schlichtende Zeit hat bereits nach dem Verlaufe weniger Monate über die Unanwendbarkeit jener Mafsregeln so entschieden gerichtet, daß sie allenthalben verlassen wurden und ihr Hergang und Erfolg nur mehr der Geschichte angehört.

Jene, welche die im ersten Abschnitte angeführten Thatsachen über die Entstehung und Verbreitung der Cholera Morbus für genügend, und ihre Zusammenstellung für richtig halten, werden darin leicht die wissen-

schafftlichen Gründe für die Unanwendbarkeit des verlassenen Systems finden; jenen aber, welche durch das Angegebene nicht befriedigt sind, möchte ich, meine eigene Unzulänglichkeit gern gestehend, nur erwidern, daß zur Begründung unserer Handlungsweise in Angelegenheiten, über deren praktische Unzweckmäßigkeit bereits der offenkundigste Erfolg unwiderleglich entschieden hat, wissenschaftlichen, vielbekämpften, schwer zu erweisenden, und erst spät zu einem entscheidenden Urtheile führenden Discussionen nur mehr ein untergeordneter Werth beigemessen werden darf.

Ich unternehme die pragmatische Geschichte des Zwang- und Sperrsystems darzustellen, wie es in den k. preussischen Staaten seit dem Monate April begonnen, und bis Ende Novembers durchgeführt wurde.

Sämmtliche zur Abwehrung der Cholera getroffenen Mafsregeln ließen sich in zwei Classen stellen, nämlich: die Mafsregeln der Sperrung und Absonderung, und die Veranstaltungen zur gegenseitigen Hülfe.

Am 1 Junius 1831 wurden von der zur Abwehrung der Cholera niedergesetzten Immediat - Commission in Berlin folgende Bekanntmachungen erlassen:

a) eine Instruction über das bei der Annäherung der Cholera so wie über das bei dem Ausbruche derselben in den k. preussischen Staaten zu beobachtende Verfahren; b) eine Instruction für die k. Contumazbeamten; c) eine Anweisung über das Desinfectionsverfahren bei den aus Gegenden, wo die Cholera herrscht, kommenden Reisenden, Waaren und Thieren.

Am 6 Junius. Allerhöchste Bestimmung, die Legitimationskarten der Reisenden betreffend.

Am 15 Junius. Gesetz über Bestrafung derjenigen Vergehen, welche die Uebertretung der zur Abwendung der Cholera erlassenen Verordnungen betreffen.

Am 17 Junius, nachdem die Cholera an der Weich-

sel in Ostpreussen erschienen war, werden einige besondere, lediglich für das Inland geltende Bestimmungen bekannt gemacht, welche für alle jene Ortschaften des königl. preussischen Staates in Anwendung gebracht werden sollen, wo die Krankheit noch ausbrechen sollte.

Am 1 August, eine Anweisung über Verpackung und Desinfection der zu versendenden Gelder aus von der Cholera inficirten Ortschaften; hiezu d. d. 27 August eine Ergänzung.

Der hauptsächlichste, ja fast ausschließliche Gegenstand aller dieser volumiösen Verordnungen ist die Einführung der strengsten Sperrungs- und Absonderungs-Maßregeln, durch welche man die Cholera entweder gänzlich vom Lande abzuwehren, oder doch in ihrer Verbreitung möglichst zu beschränken hoffte, — Zwecke, welche man dadurch zu erreichen suchte, daß erstens jeder Verkehr zwischen gesunden und verdächtigen oder inficirten Orten gänzlich unterbrochen werde, — und daß zweitens verdächtige oder wirklich cholerakranke Menschen, und die irgend einer unmittelbaren oder mittelbaren Berührung mit denselben verdächtigen Effecten und Thiere bis zu ihrer gänzlichen Unverdächtigkeit von aller Communication mit unverdächtigen Menschen oder Dingen vollkommen abgesondert werden sollen.

Man legte auf die strengste Ausführung dieser Bestimmungen einen so hohen Werth, daß kein Mittel zu kostspielig, noch zu gewaltsam erschien, um die vorgesetzten Zwecke zu erreichen.

Um den Verkehr zwischen verdächtigen und gesunden Ländern, Ortschaften und Menschen zu hemmen, wurden mit unendlichen Opfern an Geld und Menschen gegen verdächtige und inficirte Länder auf ungeheuren Strecken Militärcordone gezogen, welche, wie von unterrichteten Männern zugegeben ward, mehr Geld und Menschen, als ein gewöhnlicher Feldzug gekostet haben. Reisende, Waaren und Thiere wurden in hiezu errich-

tete Contumaz-Anstalten aufgenommen, gereinigt, gelüftet, desinficirt, d. h. mit Chlor durchräuchert, und nach Umständen auch 10 bis 40 Tage eingesperrt, wornach sie als rein und unverdächtig erklärt wurden.

Aller Handel, Wandel und Verkehr der Menschen und Waaren wurde in der Nähe inficirter Orte nur unter den speciellsten und schärfsten Legitimationen erlaubt.

Die bedrohten Gemeinden wurden aufgefordert, durch freiwillige Absperrungen gegen alles Verdächtige die allgemeinen Mafsregeln zu unterstützen.

Um aber im Falle des Ausbruchs der Krankheit in einem Orte jede mögliche Verbreitung sowohl innerhalb als aufserhalb desselben, durch unmittelbare oder mittelbare Berührung mit Kranken zu verhindern, wurden die schärfsten Cernirungen und Absperrungen der Wohnungen, einzelner Häuser, ja ganzer Ortschaften und grosser Städte befohlen, sobald sich der erste Cholerafall an einem Orte zeige. Die Kranken selber aber, und alle Menschen, welche mit ihnen umgingen, wurden auf das genaueste zu isoliren befohlen, und ihre Effecten zur Vernichtung oder zur gründlichsten Reinigung bestimmt. Die Todten durften nicht herührt, und die Leichen derselben nur Nachts auf besonderen Wagen und von besonderen Männern in abgesonderte Begräbnisplätze beerdigt werden.

Den Gesunden zum schreckenden Wahrzeichen wurde das Aushängen von Warnungstafeln angeordnet, und Aerzte, Wärter, Träger und Diener sollten nur in schwarze Mäntel von Wachseleinwand von Kopf bis zu den Zehen verhummt erscheinen.

Um alle diese gewaltsamen und peinigenden Anordnungen aufrecht zu erhalten, wurden mit Blut geschriebene Strafgesetze gegen die Uebertreter erlassen.

Man gründete die Nothwendigkeit der getroffenen Mafsregeln auf die pestartige Natur der Cholera, ver-

möge welcher sie sich durch ein Contagium nicht nur von Menschen zu Menschen, sondern selbst durch Thiere und Effecten, welche mit kranken Menschen und deren Luftkreis in unmittelbare oder mittelbare Berührung kamen, weiter mittheilen sollte.

Wenn man die Thatsachen aufsucht, auf deren Grund diese pestartige Contagiosität der Cholera erklärt und so unerhörte Mafsregeln ergriffen wurden, so möchte es schwierig seyn, auſser einigen unvollkommenen Berichten und Mittheilungen aus Ruſſland und Asien weitere genüendere factische Gründe aufzufinden; und es dürften eigentlich nur negative Gründe zur Annahme jener Mafsregeln vermocht haben, weil nämlich fürs erste die Cholera Morbus auf eine so wunderbare Weise von Ostindien bis an die Gränzen Deutschlands vorrückte, ohne in ihren wesentlichen Symptomen unter den verschiedensten äusseren Verhältnissen verändert zu werden, und fürs zweite auch die Nichtcontagiosität derselben durch Thatsachen noch nicht genügend erwiesen sey. Man glaubte in einer so wichtigen Sache, bei mangelnder Gewiſſheit, aus Vorsicht das Schlimmste annehmen zu müssen.

Wenn hier je Fehler begangen worden sind, so müssen sich die Aerzte schuldig bekennen, da im Gegentheile die Regierungen bei keiner Gelegenheit sich edler und um das Wohl ihrer Unterthanen besorgter gezeigt haben, als eben hier, indem sie alles aufboten, um die gefürchteten Gefahren mit den grössten persönlichen und materiellen Opfern abzuwehren. Insbesondere aber hat die Provincialregierung Schlesiens, wie ich selber auf mancherlei Weise zu beobachten Gelegenheit hatte, alles gethan, um die vorgeschriebenen Mafsregeln so vollkommen als möglich durchzuführen. Aber die Cholera verbreitete sich trotz aller genommenen Mafsregeln in Schlesien wie durch ganz Ostpreussen bis Berlin, viele Orte auf ihrer Wanderung verschonend, andere ergreifend.

Ja, sie schien in den Orten, wo die Sperrungsmafsregeln am strengsten und vollkommensten nach Möglichkeit ausgeführt wurden, am schlimmsten gewüthet zu haben, während sie in Orten, wo sie verkannt wurde, und defshalb die Anwendung der angeordneten Mafsregeln ganz unvollkommen, oder gar nicht statt fand, dennoch ganz unerwartet ruhig zu Ende ging.

Die Menschen sind in ihren Einsichten, wie in ihrem Charakter, sehr verschieden, und so wurden auch überhaupt die angeordneten Mafsregeln geschickter oder ungeschickter, gewissenhafter oder nachlässiger vollzogen, und käufig am unrechten Platze übertrieben, und am rechten Orte versäumt; doch habe ich nirgend bemerken können, dafs aus derlei zufälligen oder verschuldeten Fehlern oder Irrthümern den betroffenen Orten sichtbarer Nachtheil erwachsen sey; ja man möchte durch häufige Erfahrung veranlafst werden, zu glauben, dafs manchen Gegenden daraus unwillkürliche Vortheile erstanden, indem sie zu dem Uebel der Krankheit, die im gewöhnlichen Verlaufe vorüberging, nicht noch die für Gesunde und Kranke gleich drückenden Lasten der Sperrungen zu erdulden hatten. Ich wage hier nichts zu behaupten, worüber ich nicht hinlängliche Erfahrungen zu sammeln Gelegenheit hatte. Die Krankheit spottete allenthalben den unmächtigen Bemühungen der Menschen.

In einigen Fällen konnte man nachweisen, dafs Menschen, welche aus einem von der Cholera befallenen Orte kamen, bald nachdem sie in ihr gesundes Wohnort zurückgekehrt waren, erkrankten, und ihnen manchmal Hausgenossen, seltener noch andere Inwohner desselben Ortes folgten. Oft erkrankten sie auch ganz allein und starben, ohne dafs irgend Jemand nach ihnen weiter an der Cholera erkrankte. In gar vielen Fällen aber liefs sich auch durch die genaueste Untersuchung, vorzüglich bei den Ersterkrankten, der Ursprung der Krank

heit nicht über den erkrankten Menschen hinaus verfolgen.

Einige glauben, daß in den letzten Fällen die Schuld nur an der Unvollkommenheit unserer Untersuchungsmittel läge, und daß dessen ungeachtet sämtliche Cholera-kranken ihre Krankheit durch ein Contagium, welches, vorzüglich auf der Höhe der Epidemie, höchst flüchtig und diffusibel werden könne, auf unmittelbare oder mittelbare, nur aber nicht immer in die Augen fallende Weise, übertragen bekommen hätten. Diese Männer werden Contagionisten genannt, und es ist nicht zu läugnen, daß sie ihre Ansicht mit sehr viel theoretischen und Erfahrungsgründen zu unterstützen und durchzuführen vermögen, und schwierig zu widerlegen sind.

Andere Männer meinen jedoch, daß in manchen Fällen die Cholera eben doch auch bei uns wie einst in Indien, bei vorhandener Anlage des Menschen, aus miasmatischen Einflüssen entstehen könne, deren Ursprung und Verbreitungsart in der Luft wir freilich eben so wenig als die Natur des von jenen angenommenen Contagiums kennen; und daß überhaupt die Uebertragung derselben durch einen contagiösen Stoff in allen Fällen unannehmbar erscheine, wo sie unseren Sinnen und Nachforschungen unnachweisbar ist. Man kann diesen Männern, welche die bedingten oder gemäßigten heißen, nicht Unrecht geben.

Manche endlich sind der Ansicht, daß es in keinem Falle nöthig sey, Ansteckung durch ein Contagium anzunehmen, da Personen, welche an einem und demselben Orte leben, oder gar Glieder derselben Familie sind, und Ein Obdach und Eine Nahrung und häufig auch dieselben ererbten und erworbenen Krankheitsanlagen theilen, auch dieselbe Prädisposition zur Cholera besäßen, und deshalb bei ihrer gleichzeitigen oder schnell aufeinander folgenden Erkrankung nicht eben eine Ansteckung durch Contagium vorausgesetzt zu werden brau-

che. Diese Männer, welche die ausschliesslich miasmatische Verbreitung der Krankheit vertheidigen, wissen so viele, vorzüglich factische Gründe für ihre Ansicht heizubringen, daß sie über die andern Meinungen nunmehr fast die Oberhand gewonnen zu haben scheinen; da hingegen die Contagionisten vor dem Ausbruche der Krankheit in Mitteleuropa das entschiedene Uebergewicht hatten.

Die drei Parteien stehen gegenwärtig so gegeneinander, daß in den Reihen der Contagionisten viele ältere Aerzte, und sehr viele gelehrte Männer, unter den gemäßigten die größte Zahl der Aerzte, welche sowohl die Krankheit schon gesehen oder nicht gesehen haben, und auf der Seite der Miasmatiker vorzüglich jüngere Aerzte stehen, welche die Krankheit an vielen Orten beobachtet haben.

Der Kampf der Meinungen wird heftig, und da er an vielen Orten zur Parteisache geworden ist, ohne Aussicht auf baldige Schlichtung fortgeführt.

Welches aber auch immer die Ansicht der Einzelnen seyn mag, so gesteht Jeder die unbezweifelbare Wahrheit folgender drei Punkte zu, nämlich: 1) daß die angeordneten Mafsregeln der Verbreitung der Krankheit keinen Einhalt gethan haben; 2) daß sie unausführbar sind; 3) daß sie an den Orten, wo ihre Ausführung versucht wurde, um so mehr Calamitäten nach sich zogen, je strenger und consequenter man sie durchzuführen versuchte.

Ich vermöchte selber in manchen Beispielen darzustellen, wie unvollkommen die angeordneten Mafsregeln auch bei dem besten Willen der Behörden allenthalben ausgeführt wurden; welche unsägliche Nachtheile sie nach sich zogen, und wie sich aus einer vergleichenden Zusammenstellung der Zahlenverhältnisse der betroffenen Orte und der darin erkrankten und verstorbenen Menschen, wo die strengsten Sperrungsmafsregeln nach Möglichkeit

gehandhabt wurden, und in solchen Orten, in denen sie beseitigt waren (wiewohl sie in denselben Provinzen lagen), doch fast constant und auffallend ungünstigere Resultate in den ersteren ergeben; aber alles einzelne unangenehm Berührende lieber übergehend, will ich nur bemerken, daß ich meine Erfahrungen und Mittheilungen hierüber (sie liegen am gehörigen Orte vor) in Schlesien gesammelt habe. Doch es wäre meinen eigenen beschränkten Erfahrungen hier gar kein Werth beizumessen, und ich würde sie selber nur als unvollkommen betrachten, wenn ihre Wahrheit nicht durch Ereignisse gewichtigerer Art über jeden Zweifel erhoben worden wäre. Es geschah nämlich, daß alle jene Zwangs- und Sperrungsmafsregeln, welche so mühsam und mit so unendlich vielen Aufopferungen ins Werk gesetzt worden waren, eine nach der andern, höheren Orts selber, wieder aufgehoben wurden.

Die ersten abändernden Bestimmungen von Seite der Immediatcommission zu Berlin erschienen am 5 August, wo der Militärcordon von der Weichsel und von den polnischen Gränzen weg hinter die Oder zurückgezogen wurde; und am 22 August, wo mehrere Erleichterungen des öffentlichen Verkehrs zu gestatten nothwendig befunden wurde.

Als endlich gegen Ende Augusts die Cholera in Berlin selber hervorbrach, ergab es sich unter den Augen der obersten Behörden selber, daß die meisten der so eindringlich anbefohlenen Mafsregeln gar nicht, die übrigen aber nur höchst unvollkommen zur Ausführung gebracht werden konnten. Nun erschien im Drange der Umstände am 6 September eine königl. Bekanntmachung des wesentlichen Inhalts: „daß die angeordneten Mafsregeln zwar zur Abwehrung der Krankheit nützlich und genügend seyn würden, daß sie aber wegen unvermeidlicher Hemmung des Verkehrs dem Lande verderblicher zu werden drohten, als die Krankheit selber.“ Es wur-

den demnach die Cordone und Contumaz-Anstalten im Innern des Landes, und wenige Tage später auch an den Gränzen, theils auf die Dauer von 5 Tagen beschränkt, theils gänzlich aufgehoben; Orts- und Häuser-Sperren erlassen, nur die Wohnungssperren blieben; allen Reisenden ist durch jeden Ort der freie Durchgang gestattet (wenn auch der Aufenthalt noch versagt werden kann); die Schifffahrt wird wieder freigegeben; das lästige Desinfectionsverfahren mit Waaren und vorzüglich mit Geld und Papieren sehr beschränkt.

So viel hatte man nun schon von den ursprünglichen vielumfassenden Mafsregeln weggenommen. Konnte man wohl hoffen, dafs das Uebrigbleibende hinreichen würde, um die früher vorgesteckten Ziele damit zu erreichen? Der Erfolg lehrte, dafs man noch weiter gehen mufste.

Am 25 October wurde die Desinfection aller Menschen und Waaren, insofern sie nicht in unmittelbare Berührung mit Kranken gekommen sind, gänzlich aufgehoben, gebrauchte Effecten aber nur einfach zu reinigen empfohlen; die Wohnungssperre wurde nur auf die Dauer der Anwesenheit eines Kranken in derselben beschränkt; die Chlorräucherungen als häufig der Gesundheit nachtheilig aufgegeben und den Gemeinden empfohlen, ihren Verkehr durch vergebliche Selbstabspernungen nicht weiter mehr wie bisher zu stören.

Die Cholera wurde *in Thesi* zwar immer noch als sehr contagiös angenommen, aber *in Praxi* waren doch wirklich keine andern Vorsichtsmafsregeln mehr übrig, als gegen die bekannten ansteckenden Krankheiten seit ange üblich sind.

Was wird demnach die Nachwelt von dem Aufwande an Mafsregeln urtheilen, welche zur Abwendung der Cholera angewendet wurden? Vielleicht dafs wir hier Extreme versucht haben, welche zeigen, wie weit von Furcht

Furcht erzeugte Theorien ruhiges Urtheil mit zu gewaltigen vermögen.

Wahrlich, die kaiserl. österreichische Regierung hat sich das gegründetste Recht auf den Dank von ganz Europa erworben, als sie zuerst mit ruhiger Entschiedenheit dem furchtbaren Wahne einer pestartigen Contagiosität der Cholera entgegentrat, und die Fruchtlosigkeit aller bisher angewendeten Zwangs- und Sperrungs-Maßregeln offen erklärend, mit gewohnter Energie nur an dem festhielt, was sich als wirklich die Uebel der Krankheit mindernd, erleichternd und wohlthätig erwies. Seitdem diese Grundsätze offen und bestimmt und ohne den Schein gezwungener Nachgiebigkeit ausgesprochen und demnach mit Consequenz gehandelt wurde, haben sich in den jenseitigen Staaten die fruchtlosen, uns Aerzte eben so beschämenden als dem allgemeinen Wohle nachtheiligen Discussionen über die Contagiosität und Nichtcontagiosität und all die übrigen abwendbaren und unabwendbaren Schrecken der Krankheit sehr vermindert; das Publicum ist beruhigt und unterstützt mit doppelter Bereitwilligkeit alle Anstalten, durch welche das Uebel vorzüglich für die am meisten gefährdeten ärmeren Classen des Volks abgewendet oder erleichtert werden kann. Und ferne, die Verbreitung der Cholera bei aufgehobenen Sperrungsmaßregeln zunehmen zu sehen, bemerkten wir, daß die Epidemie wie vordem nach Maßgabe der Umstände und uns unbekannter höherer Einflüsse bald gelinder, wie in Hamburg, bald heftiger, wie in Böhmen überhaupt, und in Prag insbesondere, aber immer ruhig und leichter erträglich, verlief. Zu welcher Zeit auch die Sperren aufgehoben oder wie sie modificirt werden mochten, so hatte diess auf den Gang der Epidemie keinen Einfluß, wie wir diess in Wien sahen, wo sie beim Beginne, und in Berlin, wo sie am Ende derselben aufgehoben wurden. Es ist bekannt, daß in allen Orten, je strenger die Sperren drohten, desto

größer das Bestreben war, die Krankheit zu verheimlichen. Statt die Hülfe der Aerzte zu suchen, begann man sie zu fürchten; man sah Aerzte unter militärischer Bedeckung zu ihren Kranken gehen; ja es geschah, daß an manchen Orten $\frac{1}{3}$ der von der Cholera Befallenen erst nach dem Tode gemeldet, die Anfänge der Krankheit aber allenthalben verborgen und vernachlässigt wurden. Die unberechenbaren Nachtheile der Verheimlichung allein aber würden schon Grund genug geben, die Zwangsmafsregeln, von denen sie veranlaßt wurden, zu beschränken. Man denke sich den Schrecken der Bewohner eines Ortes, wenn das Daseyn der Krankheit wirklich erklärt wurde; Bestürzung und Verwirrung ergreift alle Stände; aller Verkehr stockt; die Tagesarbeiter werden brodlos; die ärmeren Bürger, die vom Tagesverdienste leben, gerathen in gleiche Noth, und der Wohlstand Vieler wird erschüttert; es kam in einer Stadt so weit, daß $\frac{1}{3}$ der gesammten Bevölkerung auf öffentliche Kosten ernährt werden sollte, und viele Bewohner des platten Landes rohe Wurzeln und Kräuter zur Nahrung aufsuchten. Dazu gesellte sich an vielen Orten Mangel an den nothwendigsten Bedürfnissen des Lebens. Man hörte von Aufständen, welche an einigen Orten Menschenblut kosteten und an andern nur schwierig besänftigt wurden, und hier und dort wurden Scenen der Verzweiflung erzählt, die sich zugetragen hatten.

Viele Stadtgemeinden, welche, durch die Bekanntmachungen der Regierung in leicht begreifliche, unsägliche Furcht gesetzt, sich mit der größten Sorgfalt und Anstrengung selber gegen alles Verdächtige abgesperrt hatten, selber an den Thoren Wache standen, und den eigenen Verkehr störten, ja hemmten, sind von der Krankheit in Mitte ihrer Mafsregeln unvermuthet überfallen worden. Aber sie wollten es oft Wochen lange nicht glauben, daß sie die gefürchtete „asiatische ansteckende Cholera“ wirklich unter sich hätten, da we-

der ihre Einschleppung nachweisbar war, noch ihre Ansteckbarkeit so gefährlich schien. In jenen Städten, welche ich besuchte, wußte man die unsäglichen Opfer der Selbstabsperrung nicht genug zu bedauern — aber damit war die Sache an vielen Orten noch nicht abgethan: denn so wie sich die Stadt früher gegen das Land abgesperrt hatte, so begann sich nun das Land gegen die Stadt abzusperren, und es blieben häufig die Zufuhren an Lebensmitteln und andern Lebensbedürfnissen aus. So folgte Verwirrung auf Verwirrung, Noth auf Noth, und zu unabwendbaren erträglichen Uebeln gesellten sich selbstgeschaffene unerträgliche Uebel.

Es wurden zwar auch Anordnungen zur Unterstützung und Hülfeleistung Aller, die es bedurften, getroffen, aber sie sind durch die gewaltigen und voluminösen Sperrungsmafsregeln etwas in den Hintergrund gedrängt worden,

Es wurde die Bildung von Kreis- und Orts-Sanitätscommissionen angeordnet, welchen die besondere Aufsicht auf das Gesundheitswohl der Einwohner übertragen war, und von denen viel Gutes und Wohlthätiges gewirkt wurde. Es war kaum eine Gemeinde im Lande, wenigstens in Schlesien, welche nicht ein Hospital eingerichtet, und noch manche andere nützliche Veranstaltungen getroffen hatte. Aber allenthalben war die Wirksamkeit dieser Commissionen durch die gegebenen Instructionen und die anbefohlenen Mafsregeln und Vorbereitungen zu ihrer Ausführung beschränkt, die Kräfte der Gemeinden erschöpft und ihre Thätigkeit abgelenkt.

Man suchte das Volk auch zu belehren, und es enthielt bereits die Instruction vom 1 Junius den Befehl, eine Anweisung zur Erhaltung der Gesundheit und Verhütung der Ansteckung bei etwa eintretender Cholera-Epidemie unter dem Volke zu verbreiten. Die empfohlenen Vorsichtsmafsregeln waren auf die Annahme gegrün-

det, daß man auch durch die geringste Berührung kranker Menschen und deren Effecten selber mit der Krankheit angesteckt werden könne. Daneben waren viele diätetische Vorschriften gegeben, um die Empfänglichkeit für das Contagium abzustumpfen. Sodann wird dem Publicum eine ausführliche Beschreibung der fürchterlichsten, und, gottlob! durchaus nicht beständigen Erscheinungen und Symptome der Krankheit vor Augen gelegt, und die Behandlungsweise derselben angehängt.

Bange Furcht und Schrecken hat sich nach Durchlesung dieser Belehrungen, — wie konnte es anders geschehen? — aller Stände bemächtigt; denn Jeder glaubte, daß sich die Sachen wohl in der That so verhalten müßten, da sie von der Regierung selber so eindringlich empfohlen worden waren, und die wirklich getroffenen Zurüstungen das Aergste befürchten ließen. So zweckmäßig auch die gegebenen diätetischen Vorschriften waren, so hat die Furcht, so sehr sie auch verpönt seyn mochte, doch eben so viel wieder geschadet, als die getreueste Befolgung der übrigen Vorschriften nützen konnte.

Endlich siegte die Nothwendigkeit! In der Allerhöchsten Bekanntmachung, Berlin d. d. 6 September, in derselben, welche die Erklärung enthält, daß die Absonderungs- und Sperrungs-Maßregeln dem Lande verderblicher, als die Krankheit geworden seyen, wird weiter eröffnet: „daß die über uns verhängte Schickung Gottes „uns zu verdoppelter Bruderliebe und gegenseitiger „Hülfeleistung und Aufopferung erwecken möge.“ Nun folgt die verehrungswürdige und unendlich dankenswerthe Aufforderung eines Königs, der „mit dem Beispiele „väterlicher Theilnahme an dem so Viele hart betreffenden Unglücke vorangehend, seinen Unterthanen zu- „ruft: daß alle jene, welchen die Vorsehung Mittel und „Kräfte zur Unterstützung der Nothleidenden geschenkt „hat, ihm folgen möchten, da der immer mehr sich

„verbreitende Nothstand die vereinten Kräfte Vieler
 „fordere. Die gemeine Sorgfalt möge überall dahin ge-
 „richtet seyn, daß der arbeitenden Classe Gelegenheit
 „zur Beschäftigung und Erwerb nicht fehle, und daß
 „die Armenpflege der Gemeinden erleichtert werde,
 welche dagegen an ihrem Theile nichts zu versäumen
 „haben, um durch angemessene Localeinrichtungen die
 „Wohlfahrt ihrer Mitbürger zu fördern.“

So ist nunmehr durch tausendfältige Erfahrung unabweisbar erwiesen, daß die Krankheit dort, wohin sie der Himmel verhängt hat, auf keine Weise durch unvollkommnes Menschenwerk abzuwehren ist; und es möge nun Jeder selber entscheiden, ob er um einer unerwiesenen Theorie willen aus übertriebener Vorsicht noch ferner alle die schrecklichen unausführbaren und verderblichen Mafsregeln strenger Sperrung und Absonderung erdulden. — oder vielmehr an den immer wohlthätigen, menschlichen und wohl ausführbaren Veranstaltungen gegenseitiger Hülfeleistung, Jeder nach Kräften mitwirken wolle, um das Unvermeidliche so leicht als möglich zu übertragen! Möge Niemand jenes dreifache Unglück — der Krankheit, panischer Furcht und der Sperrung des Verkehrs — ferner mehr erfahren müssen!

II. *Praktische Notizen.*

1. Ὁφίλειν οὐ μὴ βλάπτειν..

Die großen Aerzte aller Zeiten pflegten mit wenig Mitteln die Krankheiten der Menschen zu heilen. Es ist leichter, viele Mittel zu gebrauchen, als wenig; aber es ist schwerer, mit viel Mitteln nicht häufig zu schaden, und nichts zu nützen. Eben so verhält es sich mit Handhabung der Mafsregeln gegen die Cholera im Großen, wo die Erfahrung gelehrt hat, daß der größte

Aufwand an Mafsregeln, ferne zu nützen, unberechenbaren Schaden gestiftet hat. Die Cholera erscheint als Epidemie, welche, wo sie kömmt, auch in bestimmter Frist wieder geht. Hier ist also die Aufgabe, diese Frist so leicht als möglich zu übertragen. Der Staat kann es nicht hindern, dafs hier und dort Städte und Dörfer von der Krankheit befallen werden; aber jeder einzelne Mensch vermag sich durch eine geregelte Lebensweise und Sorgfalt um seinen Körper sicher vor derselben in Mitte der Epidemie zu bewahren. Dem Staate kann daher nichts Anderes übrig bleiben zu thun, als die einzelnen Unterthanen darüber aufzuklären, dafs es lediglich in ihrer eigenen Macht liege, sich vor der Krankheit ganz sicher zu schützen, — die Nothleidenden in den nothwendigsten Bedürfnissen des Lebens zu unterstützen — für Pflege und Hülfe der wirklich Erkrankten zu sorgen — und endlich sie nicht mit unnöthigen Veranstaltungen zu belästigen und ihnen unnütze Sorgen, die sie sich selber machen, zu benehmen.

Allenthalben wurden vorzüglich die ärmeren Classen des Volkes von der Cholera stark heimgesucht; aber nicht defshalb, weil sie schlechter essen oder schlechter wohnen und schlechter bekleidet sind, und um so viel beschränkter leben müssen als die wohlhabenderen Leute, sondern weil es selten ist, dafs arme Leute nicht auch unreinlich sind, sehr unregelmäfsig leben, und durchaus keine Sorgfalt um ihren Körper tragen. Defshalb weil es nicht auf die Armuth, sondern auf die eigene Fahrlässigkeit ankömmt, geschah es, dafs wie an manchen andern Orten, so auch in Prag in der Judenstadt, welche in einer höchst ungünstigen Lage an der Moldau, erst überschwemmt, von einer grossen Menge armer Juden bewohnt, die grösste Gefahr zu laufen schien, — sich dennoch unverhältnismäfsig wenig Cholerafälle ereigneten, während z. B. in der obern Neustadt, welche trocken, luftig und grösstentheils hoch gelegen ist, weit günsti-

gere Aussicht darbot, eine unverhältnißmäfsig grofse Menge von Menschen von der Krankheit dahingerafft wurde.

Aber die armen Juden waren auch um ihren Körper eben so besorgt gewesen, als der Pöbel der Vorstadt roh und nachlässig war.

Dem Pöbel, dem nicht zu rathen ist, ist nicht zu helfen. Hier nützt, wie keine Warnung, so keine Unterstützung, und jede milde Gabe verkehrt sich aus Mißbrauch in Schaden, und jede helfende Anstalt vermehrt statt das Vertrauen, nur Mißtrauen.

Da aber aller Orten solcher Pöbel ist, so findet die herrschende Epidemie allenthalben Nahrung.

Wo man aber dem Pöbel durch keinerlei Anstalten zu nützen vermag, da möchte es um so räthlicher erscheinen, die Besseren ja nicht durch unnütze Anstalten zu belästigen.

2. *Absonderung Cholerakranker.*

Es ist allgemein anerkannt, dafs es räthlich sey, die Cholerakranken von den Gesunden und an andern Krankheiten Leidenden abzusondern. Der schwierige Punkt aber ist, in wie fern diese Absonderung durch polizeiliche Mafsregeln unterstützt werden solle und könne. Die Erfahrung gibt uns hierüber folgende Bestimmungsgründe.

Es gibt wohl kein Dorf, in welches die Kunde von der Cholera nicht gedrungen wäre, und keinen Menschen, er mag auch noch so laut von der Nichtansteckbarkeit der Cholera sprechen, welcher nicht eine geheime Scheu vor derselben trüge, und die Berührung mit Cholerakranken nicht auf jede Weise zu vermeiden strebte.

Die Absonderung der Gesunden braucht also nicht erst geboten zu werden, sondern jeder Mensch strebt ohnehin, es zu thun, wie es nur immer möglich ist.

Ja, strenge Gebote der Absonderung bringen folgende Nachteile, daß sie die — für sich heilsame Furcht vor der Krankheit — zur schädlichen Furcht steigern. Wenn die Furcht nie größer seyn soll, als das Pflicht- und Menschlichkeits-Gefühl, den Erkrankten die nöthige und unentbehrliche Hülfe zu leisten, so haben jene Gebote ihren Zweck verfehlt, welche, eine fast pestartige Ansteckbarkeit vorausverkündend, jeden Menschen für sein Leben zittern machen, den Pflicht und Nothwendigkeit einem Kranken sich zu nahen befiehlt. Auch mangeln nicht Beispiele, gänzlich aus solchem verderblichem Wahne verlassener Menschen.

Wenn die Cholera wirklich so ansteckend wäre, als Manche in der Ferne vermutheten, so erhöbe sich wohl die Frage, ob es nicht rätlicher wäre, dem Volke die unvermeidliche Gefahr etwas zu verhüllen, als sie noch mit vermeidlichem Schreck und Sorge zu schärfen. Nun aber, da die Ansteckbarkeit der Cholera sicherlich höchst bedingt und beschränkt ist, und höchst wahrscheinlich der geringste Theil durch Ansteckung an der Cholera erkrankt, — welcher Grund mag uns bestimmen, die Gefahren der Ansteckung öffentlich als so bedeutend zu schildern?

Man bemißt die Strafen nach den Vergehen; man vermeidet Heilmittel, die schmerzlicher sind als die Krankheit; und gegen die höchst beschränkte und leicht vermeidliche Ansteckbarkeit der Cholera sollen Mafsregeln ergriffen werden, als ob sie pestartig gefährlich und fast unvermeidlich wäre!

Man hat in den letzten Monaten oft genug Gelegenheit gehabt, außer den qualvollen Beängstigungen vor dem Eintritte der Epidemie und der gränzenlosen Verwirrung bei ihrem Einbruche — auch noch eine weitere unvorhergesehene Folge ungemessener Furcht zu erfahren. Da nämlich die Leute allmählich selber zu bemerken begannen, daß ihre frühere Furcht ungemessen war,

so fingen sie nun an, wie das gewöhnlich geht, in den entgegengesetzten Fehler zu verfallen, und selbst die heilsame Furcht verlierend, den gebotenen Anstalten auf jede Weise entgegenzuarbeiten. Also neue Nachtheile der Absonderungsgesetze!

So gern sie wollten, so vermögen sich die Gesunden von den Kranken nach den örtlichen Verhältnissen doch nur mehr oder minder unvollkommen abzusondern — sowohl in Städten als auf dem Lande, wenn es ihnen am nöthigen Raume gebricht, wo große Familien in einem oder zwei Zimmern zusammengedrängt sind. Und gerade in diesen Fällen vermögen auch die strengsten Absonderungsgesetze nichts zu verbessern, sondern hier gibt es nur Ein Mittel zu helfen, — entweder die Kranken oder die Gesunden sobald als möglich aus ihrer Wohnung heraus in andere Wohnungen unterzubringen. Hier ist es mißlich, daß die noch gesunden Glieder einer so zu vertheilenden Familie nicht unter andere gesunde Familien vertheilt werden können, weil sie immerhin im Verdachte stehen, den Keim der Krankheit bereits in sich aufgenommen zu haben, und in die neue Familie hinüberzutragen.

Den einzigen Schwierigkeiten der Absonderung, welche in der Beschränktheit des Raumes bestehen, vermag also durch Gebote auch nicht abgeholfen zu werden. Hier wäre nur dadurch zu helfen, daß leere Wohnungen zu Gebote stünden, in welche jene Menschen auf eine gewisse Zeit untergebracht werden könnten, die in ihren eigenen Wohnungen zur Absonderung nicht Raum genug fänden.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß in ungesunden und mit Menschen überfüllten Wohnungen dem ersten Cholerafalle, der sich dort ereignete, gewöhnlich noch mehrere folgten; ein Ergebniss, welches man häufig dadurch verhinderte, daß jene Wohnung so schleunig als möglich evacuiert wurde. Aber wo soll man sowohl auf dem Lande,

als auch in Städten so viele Unterkunftsplätze finden, um alle jene Familien unterzubringen, die wegen schlechter Wohnungen nahe Gefahr laufen, zu erkranken, und die in ihren eigenen Wohnungen nicht Raum genug finden, um sich von den etwa Erkrankten genügend abzusondern? —

— Wenn auch die Krankheit, wo sie in Spitälern, Armenhäusern, Gefängnissen, Casernen u. s. w. ausbricht, fast lediglich nur durch schleunige Evacuation des Gebäudes unterbrochen werden kann, wer mag sich die Schwierigkeiten verhehlen, die eine Translocation einer solchen Anstalt mit sich bringt?

Die Absonderung der Gesunden von den Kranken und die Evacuation sogenannt inficirter Wohnungen — bleiben demnach höchst berathen, aber sie vermögen in gar vielen Fällen wegen Mangel des Raumes nur unvollkommen ausgeführt zu werden; Mängel, welche durch kein Gebot erleichtert, aber denen durch sachverständige, kluge und eifrige Verwendung der Localbehörden oft recht viel abgeholfen werden kann. Da aber eine solche Abhülfe lediglich auf Kenntniss und Benützung örtlicher Verhältnisse beruht, so vermögen sie hierin nicht durch allgemeine Instructionen angeleitet zu werden.

Den Localbehörden ist es unumgänglich zu wissen nöthig, auf welche Weise sie das Uebel so unschädlich als möglich machen können; aber die Mittel hiezu müssen sie den örtlichen Bedürfnissen und Verhältnissen angemessen selber finden und in Vollzug setzen, wofür sie verantwortlich sind.

Was nur berathen ist, scheint entschuldigt, wenn es unmöglich ist, es vollkommen auszuführen; aber es ist mißlich, wenn man auch zu dem, was geboten ist, zusehen muß, daß es grösstentheils unausführbar bleibt.

3. *Reinigung von Zimmern und Effecten Cholerakranker.*

Es ist allgemein als räthlich anerkannt worden, die von Cholerakranken gebrauchten Effecten und bewohnten Stuben vor ihrer weitem Benützung erst sorgfältig zu reinigen. Nun handelt es sich darum, auf welche Weise diese Reinigung am genügendsten zu Stande gebracht werden könne.

Sämmtliche Chlorpräparate sind längst wegen ihrer Miasmen zerstörenden Eigenschaften berühmt, und mir, wie allen, deshalb immer unschätzbar erschienen. Aber es haben sich bei ihrer allgemeineren Anwendung unzählige unverhoffte Schwierigkeiten ergeben.

So einfach der Gebrauch des Chlorkalks — trocken auf eine platte Schüssel gestreut, und etwa alle 2 bis 3 Tage gewechselt — zur Reinigung der Luft eines Zimmers erscheint, so ist er gerade auf diese Weise am wenigsten angewendet worden. Mit Wasser begossen, verliert er bekanntlich deshalb schneller die Fähigkeit, Chlor zu entbinden, weil er sich gar bald mit einer dem Gase so wie der Luft undurchdringlichen Kalkkruste überzieht, wodurch er unwirksam wird. Mit Säuren begossen, läßt er schnell und eine so große Menge von Chlor fahren, daß sie nicht selten den Umgebenden nicht nur höchst lästig, sondern selbst gesundheitsgefährlich wurde. Es ist eine ausgemachte Sache, daß der Wahn der Vergiftung unter dem gemeinen Volke ganz vorzüglich durch die gezwungene oder doch dringendst empfohlene Anwendung des Chlorkalks, der dann auf die verkehrteste Weise gebraucht wurde, veranlaßt war.

Das einfachste, sicherste, anwendbarste und nirgends schädliche Reinigungsmittel ist sicher das Wasser und die Luftung, und sie scheinen auch in den allermeisten Fällen zur Reinigung vollkommen zu genügen.

Die genügende oder ungenügende Art der Anwen-

dung dieser beiden souveränen Reinigungsmittel hängt lediglich von dem Einflusse der Thätigkeit und der Klugheit der Ortsbehörden und der Aerzte ab. Nach den k. k. österreichischen Instructionen ist zur Reinigung der Wohnungen und der gebrauchten Effecten Cholerakranker das Waschen mit Wasser und die Luftung — nach den Umständen und Gegenständen modificirt — als genügend anerkannt worden, und wird deren gewissenhafte Anwendung um desto strenger bewacht, als sie immer und überall ausführbar und nützlich ist.

Ein anderes in vielen Fällen ganz unausgeführtes, in den übrigen Fällen aber ganz unvollkommen ausgeführtes Gebot war, daß sich alle Personen, welche sich von Cholerakranken wegbegeben, erst gründlich durch Chlordämpfe reinigen sollen. Bei reinlichen Menschen, als — Aerzten; Geistlichen u. s. w., welche nur kurze Zeit mit Kranken zusammenkommen, scheint die freie Luft, in welche sie aus dem Krankenzimmer treten, zu genügen, um sie in dem Zeitraume zu reinigen, bis sie wieder andere Wohnungen betreten. Bei Leuten, welche sich längere Zeit bei Cholerakranken aufgehalten haben, z. B. Krankenwärtern — dürfte es nöthig seyn, daß sie erst sich wohl mit Wasser waschen und ihre Kleider wechseln. Man kann zufrieden seyn, wenn diese Vorsicht sorgfältig beachtet wird. Nach den k. k. österreichischen Instructionen wird auch nicht mehr gefordert.

4. *Legitimationskarten.*

Nach den k. preussischen Instructionen sollte sich Jedermann, der sich aus seinem Heimathsorte entfernte, eine Legitimationskarte erhalten, auf welcher bezeugt seyn muß, daß seine Heimath entweder noch ganz von der Cholera befreit sey, oder daß er doch wenigstens seit fünf Tagen in einem cholerafreien Hause gewohnt

habe. Diese Karte mußte in verdächtigen oder von der Cholera befallenen Gegenden an jedem Orte, wo sich der Reisende auch nur über Nacht aufhielt, visirt werden. Auf diese Weise sollte vermieden werden, daß die Krankheit nicht von Reisenden durch Ansteckung weiter verbreitet würde. Doch ergaben sich folgende Inconvenienzen.

Man sah sich nach mehreren fruchtlos angewendeten Versuchen allenthalben gezwungen, den Verkehr zwischen den Städten und dem Lande, und umgekehrt, vollkommen frei zu geben, und keine Legitimationskarten zu fordern. Es schien auch diese nothgedrungene Nachsicht gar wenig Nachtheil zu bringen; denn obwohl täglich Tausende von Menschen vom Lande in alle Winkel von der Cholera heimgesuchter Städte hinein-, und nach allen Richtungen wieder in gesunde Orte auseinander gingen, so sind doch in den nächsten Umgebungen der größten Städte nicht mehr Erkrankungsfälle vorgefallen, als irgend anderswo. Also wenigstens bei $\frac{9}{10}$ der Personen, welche aus gesunden Orten tagtäglich in kranke hineingehen und umgekehrt, und gerade bei jenen Personen, die den engsten Verkehr mit sogenannten inficirten Orten treiben, konnten die vorgeschriebenen Legitimationskarten nicht angewendet werden — und es ist auch daraus kein ersichtlicher Nachtheil erwachsen.

Bei $\frac{1}{10}$ der Reisenden, nämlich jenen, die auf größeren Strecken reisen, wurden die Legitimationskarten gefordert; aber auch in diesen Fällen waren die Gesundheitskarten ferne, die Gewissheit zu geben, daß der Reisende nicht den Keim der Krankheit in sich trage; denn es hat die Erfahrung gelehrt, daß viele Menschen, welche in Orte kommen, wo die Cholera herrschte, den Keim der Krankheit in sich aufnehmen, ohne mit Kranken zusammengekommen zu seyn.

Und gesetzt selber den Fall, eine Person sey seit den letzten 5 Tagen mit einem Cholerakranken zusam-

mengekommen, so war dieses der Polizeibehörde in den meisten Fällen unbekannt, und eine Person konnte demnach auf jede Weise den Keim der Krankheit in sich aufgenommen haben, ohne daß die Polizei davon Kunde hatte, und sonach die Gesundheitskarte ausfertigte. So geschah es, daß vorzüglich Schiffer, trotz der schärfsten Legitimationsvorschriften und Controlen, dennoch bald hier und bald dort von der Cholera befallen wurden. Die Legitimationskarten haben also auch dort, wo sie Anwendung fanden, die an wandernden Personen vorkommenden Cholera-Erkrankungen wahrscheinlich nicht mehr verhindert, als wenn sie gar nicht hestanden hätten; denn es sind, meines Wissens, in den k. k. österreichischen Staaten, wo man die Einführung der Legitimationskarten für überflüssig hielt, nicht mehr Reisende erkrankt, als in den königlich preussischen Staaten. Ich übergehe einige andere Verlegenheiten, welche sich bei Anwendung der Legitimationskarten ergeben, nämlich, daß an allen Orten der Ausbruch der Epidemie erst später anerkannt und ihr Ende weit früher erklärt wurde, als sie wirklich eintraten, und daß der Polizei wohl auch während des Verlaufes der Epidemie eine bedeutende Zahl der Erkrankten unbekannt blieb, wonach natürlich in allen solchen Fällen ertheilte Gesundheitskarten unsicher wurden.

5. *Volksunterricht.*

Der in den k. k. österreichischen Staaten publicirte Volksunterricht in Bezug auf die in einigen Provinzen herrschende Brechruhr lautet (für die Provinz Böhmen), wie folgt:

1) Die epidemische Brechruhr hat in den benachbarten Ländern, wo sie zum Ausbruche gekommen ist, einen minder bösartigen Charakter angenommen. Hiezu haben offenbar die günstige Lage dieser Länder, die genaue Befolgung der erlassenen Belehrungen über das

Verhalten vor und während der Krankheit, die verminderte Furcht der Menschen vor derselben, so wie die dagegen von Seite der Regierung getroffenen Mafsregeln wesentlich beigetragen.

2. Auch die Bewohner Böhmens können sich der Hoffnung hingeben, daß die epidemische Brechrühr in Böhmen nicht mit ihrer früheren Bösartigkeit erscheinen werde. Sie können dieß mit Zuversicht erwarten, wenn sie die über diese Krankheit gegebenen Vorschriften, welche man ihnen hiemit noch einmal ins Gedächtniß zurückruft, genau befolgen.

3. Um sich vor dieser Krankheit zu verwahren, bedarf es keiner Arzneimittel. Ja, es wäre sogar höchst schädlich, sich etwa eine Aderlaß machen zu lassen, oder Brech- und Purgir-Mittel oder andere angepriesene Arzneien im gesunden Zustande zu nehmen, um von dieser Krankheit verschont zu bleiben.

4. Man sey frohen Muths, und habe festes Vertrauen auf Gott, führe aber dabei einen ordentlichen Lebenswandel, arbeite an seinen Berufsgeschäften, vermeide Unmäßigkeit im Essen und Trinken und Ausschweifungen jeder Art; man beobachte die größte Reinlichkeit in seinen Wohnstuben; in seiner Kleidung, man wechsle öfter die Wäsche; man öffne täglich einmal, besser zweimal am Tage die Fenster seiner Wohnung in den Stunden zwischen 10 und 4 Uhr. Dieses Oeffnen der Fenster ist um so nothwendiger, je kleiner und niedriger die Zimmer gelegen sind, und von je mehr Menschen sie bewohnt werden. Man vermeide den Genuß des Obstes, des fetten und verdorbenen Fleisches, der Würste, des Specks, fetter, verdorbener Fische, des unausgebacknen dumpfigen Brods, des Käses, fetter und schwer verdaulicher Mehlspeisen u. s. w. Man sey mäßig im Genusse des Biers und Weins, und hüte sich vor schlechtem, unausgegohrenem Bier, und vorzüglich vor dem Uebermase im Genusse des Branntweins u. dgl. Man hüte sich auch vor

Erkältung, und achte gegenwärtig solche Zufälle, die man gewöhnlich vom verdorbenen Magen herleitet, insbesondere aber jeden Durchfall keineswegs gering. Man hole in diesen Fällen sogleich den Rath eines Arztes ein, und befolge dessen Vorschriften genau.

5. Man sieht aus dem Gesagten wohl, daß jene, welche einen ordentlichen, vernünftigen Lebenswandel führten, in ihrer Lebensweise nichts ändern sollen; denn in diesem Falle schadet jede Aenderung.

6. Ereignet es sich, daß in einer Familie Jemand erkrankt, so soll derselbe, wo es die Umstände zulassen, in ein eigenes geräumiges Zimmer gelegt werden, und er soll daselbst nicht mehr Besuche erhalten, als zu seiner Bedienung erforderlich sind.

7. Mit verdoppelter Aufmerksamkeit muß nun für die Reinhaltung dieses Zimmers und des Bettes des Kranken gesorgt werden. Täglich muß ein- oder mehrmalen ein Fenster so geöffnet werden, daß den Kranken kein Luftzug treffe. Die Ausleerungen des Kranken müssen immer sogleich aus dem Zimmer entfernt werden. Oefters soll die Wäsche des Kranken und seines Bettes mit reiner, vorher gehörig gewärmter, gewechselt werden, aber mit der Behutsamkeit, daß der Kranke dabei nicht abgekühlt wird.

8) Wird der Kranke gesund oder stirbt er, so soll die von ihm gebrauchte Wäsche, Kleidungsstücke und Bettgeräthe von Niemand getragen und genützt werden, bis dieselbe sorgfältig gewaschen und gereinigt, jene Kleidungsstücke aber, welche nicht gewaschen werden können, durch einige Wochen dem freien Luftzuge ausgesetzt worden sind.

9) Das Stroh, auf dem der Kranke lag, verbrenne man an einem freien Orte, in dem Zimmer aber, in dem der Kranke lag, sollen durch mehrere Tage Fenster und Thüren offen gelassen werden.

10) Das Gleiche muß geschehen, wenn Einquartierungen

rungen von durchmarschirenden oder gar von kranken Soldaten stattfanden. Das Stroh, auf dem Erstere lagen, soll nur zum Düngen verbraucht werden, jenes aber, auf dem kranke Soldaten lagen, verbrenne man auf einem freien Orte.

Dieser Unterricht wurde so viel als möglich verbreitet, republicirt und von Behörden, Aerzten und Geistlichen erläutert und eingeschärft.

Es ist dieser Unterricht sowohl durch dasjenige, was er enthält, als durch dasjenige, was er nicht enthält, musterhaft.

Hier ist nichts über die Contagiosität der Cholera gesagt. Was soll auch dem Publicum aus den Erörterungen über Contagiosität und Nichtcontagiosität, miasmatischen Ursprung, tellurische Einflüsse u. s. w. für Vorthail erwachsen, da doch die Aerzte selber über diese Punkte noch nicht einverstanden sind. Auch ist über die Behandlung der Cholera geschwiegen. Was sollen dem Publicum auch Belehrungen über die Erkenntniß und Heilung der Cholera frommen, da selbst die Aerzte in diesen Dingen manchmal irren, und unmöglich angenommen werden kann, daß die Laien hier besser zu unterscheiden vermögen.

Dagegen ist in diesen Vorschriften Alles gelehrt, was dem Einzelnen zu thun nöthig ist, um sich vor etwa möglicher Ansteckung und Erkrankung ganz sicher zu verwahren. Was da empfohlen ist, kann auch von den Aermsten und Ungebildeten leicht begriffen, und in den elendesten Dörfern ausgeführt werden, und schafft unter allen möglicher Weise zu empfehlenden oder anderswo empfohlenen Anordnungen die sicherste Abhülfe bei den geringsten Schwierigkeiten der Anwendung.

Anordnungen, welche nicht in ihrem ganzen Umfange ausführbar sind, haben aufser dem verfehlten Zwecke noch einen großen Nachtheil, kein Vertrauen

im Volke zu erwerben, und eine Menge willkürlicher und unwillkürlicher Contravenienzen nach sich zu ziehen.

6) *Geschäftsgang.*

Nach den k. k. österreichischen Instructionen werden sämtliche Cholera-Angelegenheiten von denselben Sanitäts- und Polizei-Behörden auf dieselbe Weise erledigt, wie andere Sanitätsangelegenheiten. Zu der Zeit, als man gegen die Cholera militärische Mafsregeln treffen zu müssen glaubte, bestanden auch in den k. k. österreichischen Staaten Provincial-, Orts- und Bezirks-Sanitäts-commissionen, welche aber alsobald aufgehoben wurden, als nach Beseitigung jener Mafsregeln das Zusammenwirken verschiedener Administrations-, Medicinal- und Militär-Stellen nicht mehr nöthig war.

Da aber die Beibehaltung von collegialen Sanitäts-commissionen nicht mehr nothwendig war, so schien sie auch defshalb nicht mehr räthlich, weil collegiale Formen den Geschäftsgang, der hier ganz vorzüglich rasch gehen sollte, nur retardiren konnten, ohne ihn defshalb verlässiger zu machen.

Das Normativ für die k. k. österreichischen Länderstellen, in Bezug auf das gegen die epidemische Brechruhr zu beobachtende Verfahren, ist höchst einfach, umfaßt aber alle Mafsregeln der Vorsicht und der Vorsorge, welche die Erfahrung als nothwendig, räthlich und ausführbar erwiesen hat. Man hat sich, seit dieses Normativ besteht, nicht gezwungen gesehen, die geringste Modification in demselben vorzunehmen, ja nur irgend einen Zusatz zu machen, oder eine Anordnung zu unterdrücken; ein Umstand, der verlässiger als alle Vertheidigungsschriften für seinen praktischen Werth spricht. Dagegen hat es in der Ausführung unschätzbare Vortheile entwickelt, von denen ich mir einige hervorzuheben erlaube.

Das Normativ enthält alle jene positiven Bestimmungen, wodurch die etwa vorhandenen Gefahren der An-

steckung möglichst zu beseitigen, den Erkrankten die schleunigste Hülfe und den Nothleidenden die bedürftige Unterstützung genügend zuzusichern möglich ist; Bestimmungen, welche in ihrem vollen Umfange ausführbar sind, und deren genaue Ausführung demnach streng bewacht wird.

Ferne das Volk zu belästigen, gewähren sie ihm Erleichterungen; und wo die Erfüllung der gegebenen Bestimmungen mit Kosten verbunden ist, so werden sie doch nur für Dinge verwendet, welche entweder wohlthätig oder allgemein nützlich wirken, so z. B. reichlichere Unterstützung der Armen, Verbesserung der Wohnungen, Bestellung von Krankenwärtern, Einrichtung von Krankenanstalten u. s. w., und durch die strengen Gebote der Lüftung und Reinigung der Wohnungen und Effecten lernen sie Vorsichtsmaßregeln kennen und üben, die ihnen auch noch für die Zukunft zu üben und zu wissen frommen wird.

Die gegebenen Bestimmungen sind zwar positiv, aber doch so allgemein, daß den ausübenden Behörden und Aerzten freier Spielraum gelassen ist, dieselben den örtlichen Bedürfnissen und Verhältnissen genau anzupassen. Durch den vorgeschriebenen Geschäftsgang ist aber gesorgt, daß die obern Behörden immer die genaueste Nachricht von den Anordnungen erhalten, welche von den untern Behörden getroffen wurden, wodurch sie in den Stand gesetzt sind, genau zu controliren, ob die gegebenen Vorschriften in ihrem vollen Umfange und Sinne ausgeführt worden sind, und nach den vorhandenen Umständen und Bedürfnissen genügend vrsfahren wurde.

Die Bezirkscholeraärzte müssen in Verbindung mit den Bezirkspolizeibehörden nicht nur über jeden neuen Ausbruch der Cholera an einem bisher von ihr verschonten Orte ein genaues Erhebungsprotokoll vorlegen, sondern auch über den Fortgang der Epidemie in den bereits ergriffenen Orten jede Woche umständlichen Rap-

port einsenden, in welchen über alle Punkte Auskunft und Nachricht gegeben seyn muß, welche zu wissen den obern Behörden daran liegt.

In den Erhebungsprotokollen muß unter der Rubrik: „Entstehungsanlässe und Verbreitungsart“, bemerkt werden: die Lage des Orts — Witterung — gleichzeitige oder kurz vorausgegangene Naturereignisse (Ueberschwemmungen u. s. w.) — Name — Alter — Körperbeschaffenheit — Lebensweise — früher erlittene Krankheiten — Familienverhältnisse — Beschaffenheit der Wohnungen der Ersterkrankten — wahrnehmbare Gelegenheitsursachen der Krankheit, als Erkältung — Diätfehler — Gemüthsaffecte u. s. w. (etwa stattgehabte mittelbare oder unmittelbare Berührung mit Cholerakranken).

Unter der zweiten Rubrik: „Krankheitserscheinungen“, müssen die wesentlichen, wirklich beobachteten Krankheitserscheinungen und Resultate der Leichenöffnungen aufgeführt werden.

Unter der dritten Rubrik: „Vorbauungs- und Heilverfahren“, ist zu berichten, ob und wie der Volksunterricht für epidemisch-contagiöse Krankheiten, vorzüglich in Beziehung auf den Nro. 4, republicirt worden sey — ob und wie für gesundheitsgemäße Beschaffenheit der Nahrungsmittel und Getränke, und der Wohnungen, in Bezug auf Reinlichkeit, Nichtüberfüllung und fleißige Lüftung, gesorgt sey — ob und was zur Unterstützung Nothleidender, in Bezug auf Nahrung, Kleidung, Wohnung und Erwärmung, geschehen sey — ob und wie für bestmögliche Beseitigung aller Puschereien und abergläubischer und schädlicher Vorbauungs- und Heil-Mittel gesorgt sey.

Unter der vierten Rubrik: „Polizeiliche Mafsregeln“, ist Rechenschaft abzulegen, a) in Bezug auf Erkrankte: wie für die zweckmäfsigste ärztliche Behandlung und häusliche Pflege der Erkrankten gesorgt sey; wie für Unterkunftlose und solche, die in allzu schlechten Woh-

nungen liegen, gesorgt sey; ob fleissig auf Reinlichkeit und Lüftung der Krankenstuben gehalten werde; ob gewissenhaft befolgt werde, daß der Kranke von Niemandem Besuch erhalte, der nicht zu seiner Bedienung gehört. b) In Bezug auf Verstorbene: ob die nöthigen Anordnungen wegen möglichen Scheintodes getroffen worden seyen; ob gesorgt sey, daß das Zimmer, wo der Verstorbene lag, gehörig gereinigt und gelüftet werde, ehe es wieder bezogen, und ob die Kleidungsstücke und Wäsche ebenfalls wohlgewaschen, gelüftet und gereinigt werden, ehe sie wieder zum Gebrauche kommen, und das gebrauchte Stroh verbrannt worden sey. c) In Bezug auf Genesene: ob für die vorgeschriebene Reinigung und Lüftung der gebrauchten Kleider, Wäsche und der Krankenstuben, und für Verbrennung des gebrauchten Strohs gesorgt sey; auf welche Weise insbesondere arme Reconvalescenten unterstützt würden.

Obige Rubriken werden von den Bezirksärzten, in Gemeinschaft mit den Localpolizeibehörden, ausgefertigt und an das Kreisamt übersendet, welches dem Protokolle noch einen Einbegleitungsbericht beizufügen, und sodann so schleunig als möglich der Landesstelle einzusenden hat. In dem kreisamtlichen Einbegleitungsberichte muß genau angegeben seyn, was von Seite des Kreisamts, in Bezug auf die aus dem Erhebungsprotokolle ersichtlichen Mängel und Bedürfnisse, verfügt worden sey, worauf von der Landesstelle weiterer Bescheid erfolgt.

In den Wochenrapporten sind aufser den die Zahlenverhältnisse und statistischen Notizen über den Fortgang der Krankheit darstellenden Rubriken noch weitere Rubriken auszufüllen, nämlich: besonders in Beziehung auf die Dauer, den Verlauf, die Ausgänge, Nachkrankheiten, Ursachen der größern Sterblichkeit und die über die weitere Verbreitungsweise gemachten Wahrnehmungen; Vorbeugungs- und Heil-Verfahren und deren Erfolg; polizeiliche Mafsregeln und deren Handhabung.

Diese Rubriken müssen mit derselben Genauigkeit ausgefüllt werden, wie jene der Erhebungsprotokolle, worauf sie auf dieselbe Weise, wie diese, an die höhern Behörden eingesendet und bescheidet werden.

Wenn die Epidemie zu Ende ist, so muß ein Schlußbericht eingereicht werden, welcher dieselben Rubriken enthält, wie die Wochenrapporte.

Das Normativ für die Länderstellen, in Bezug auf die epidemische Brechruhr, dessen einfache Bestimmungen nicht oft genug gehört und beherzigt werden können, lautet, wie folgt:

- 1) Die Landesstelle wird dafür sorgen, daß es in den Provinzen an einer zureichenden Anzahl von Aerzten, Wundärzten und guten Krankenwärtern und Wärterinnen nicht fehle.
- 2) In Orten, in denen die Cholera-Epidemie sich zeigt, und in welchen ein eigenes Gebäude oder Haus zu einem Spital verwendet werden kann, oder bereits vorgerichtet ist, sind jene Kranken unterzubringen, welche hülflos in ihren Wohnungen keine Pflege oder Wartung finden, oder in so engen und dumpfigen Kammern liegen, daß für sie daselbst keine Genesung zu hoffen ist.
- 3) In Spitälern und Krankenhäusern soll sorgfältig darauf gesehen werden, daß die Cholerakranken in einzelnen Zimmern nicht zu sehr angehäuft werden. Statt dessen sollen, wo es immer thunlich ist, die Krankenanstalten für die Zeit des Bedürfnisses lieber erweitert werden.
- 4) Reconvalescirende sind so viel möglich von den wirklich Kranken zu trennen. Auch sollen sie vor ihrer gänzlichen Erholung nicht entlassen werden.
- 5) Jene, welche an einer andern als der epidemischen Brechruhr darniederliegen, sollen nach Thunlichkeit von den an der Cholera Erkrankten getrennt, und auf eigenen Zimmern untergebracht werden.

- 6) Auf Lüftung der Zimmer, Verbesserung der Luft bei den an der epidemischen Brechruhr Erkrankten, mittelst der Räucherungen mit Essig, Reinhaltung der Krankenzimmer, Reinigung und Wechsel der Wäsche und des Bettzeuges, Reinigung und Lüftung der in das Krankenhaus mitgebrachten Kleidungsstücke, ist allenthalben die genaueste Sorgfalt zu haben.
- 7) Dasselbe muß auch in den Ortschaften bei Durchmärschen und Transportirungen nach der Einquartierung gesunder oder kranker Soldaten beobachtet werden.
- 8) Es ist dafür zu sorgen, daß der armen Menschenclasse, im Falle der Erkrankung, die nöthige Nahrung und Pflege gesichert werde. Zu diesem Behufe sind auch die bemittelten und wohlhabenden Leute aufzufordern, ihren armen kranken Mitbrüdern, mittelst milder Beisteuer an Lebensmitteln, Wäsche, Bettgeräthschaften u. s. w., zu Hülfe zu kommen.
- 9) Die Armen erhalten allenthalben die ärztliche Hülfe und Arzneien unentgeltlich.
- 10) Privatkranke sind von Aerzten und Wundärzten anzuweisen, ihre in der Krankheit gebrauchten Kleidungsstücke, Bettzeug u. s. w. vor ihrem fernern Gebrauche sorgfältig zu reinigen.
- 11) Das abgenutzte Stroh der Krankenhäuser und Spitäler darf nicht verkauft, sondern muß an einem freien Orte sogleich verbrannt werden.
- 12) Die Landesprotomediker und Kreisärzte haben sich überdies genau nach den in ihren Amtsinstructionen erhaltenen Vorschriften zu richten.
- 13) Hinsichtlich der Lebensmittel ist dafür zu sorgen, daß ungenießbare oder schädliche Nahrungsmittel und Getränke nicht verkauft oder sonst genossen werden.

Die Hauptsache aber ist, daß diese Bestimmungen auch nach ihrem vollen Umfange und Sinne mit der größs-

ten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zur Ausführung gebracht wurden.

7) *Unterstützung der Armen.*

In dieser Angelegenheit hat sich zur wahren Freude aller Menschenfreunde sichtlich bewährt, daß der Sinn für Wohlthätigkeit recht allgemein unter den Menschen verbreitet sey, indem sich allenthalben viele Personen fanden, welche sich mit grossen, persönlichen Opfern freiwillig dem allgemeinen Wohle widmeten, und Jeder, wie er es vermochte, auch reichliche Spende darbrachte. Hier haben einzelne Menschenfreunde, Aerzte, Geistliche, Güterbesitzer, Magistrate u. s. w. an vielen Orten viel Gutes gewirkt, was ausser ihren Gemeinden wohl Niemanden zu Ohren kommen, wofür sie aber ihr eigenes Herz lohnen wird.

Es ist eine missliche Wahrheit, daß das Gute von höheren Behörden nicht befohlen, nur empfohlen werden kann. Da es aber sehr viele Menschen gibt, welche gern Gutes thun, wenn sie nur wissen, wie und wo sie es thun können, so liegt die doppelte Aufgabe vor, ihnen zu sagen, wie und wo sie dem allgemeinen Besten nützen können, und sie sodann ja so wenig als möglich zu beschränken, das Empfohlene selber nach ihrer besten Meinung auszuführen.

Wiederholte Erfahrung hat auch gelehrt, daß man Wohlthaten ja Niemanden aufdringen solle, da sie statt Dank überall nur Mißtrauen erweckten.

Ich habe nirgends zur Unterstützung der Armen, und überhaupt zur möglichen Erleichterung der Uebel, sowohl von Seite der Regierung als der Privaten, so viel positiv Wohlthätiges, Nützliches und Zweckmäßiges leisten sehen, als auf meiner Reise durch Böhmen. Aber sie hatten auch den unendlichen Vortheil, ihre Mühe wie ihr Geld lediglich auf nützliche und zugleich wohlthätige Zwecke verwenden zu dürfen.

8) *Aerztliche und häusliche Pflege.*

Das Land muß hinlänglich mit Aerzten versehen seyn; da aber die Epidemie nur strichweise zu befallen, und nur gewisse Zeit an einem Orte zu dauern pflegt, so vermochte mit einigen disponiblen Aerzten dem augenblicklichen Bedürfnisse wohl begegnet zu werden. Die Aerzte verloren aber an jenen Orten alles Vertrauen, und konnten durchaus nichts wirken, wo sie gezwungen waren, durch Anordnungen von Sperren oder anderer Zwangsmafsregeln Furcht und Schrecken statt Hülfe und Erleichterung zu bringen.

Jeder Arzt auf dem Lande mußte sich selbst mit den nöthigen Arzneien versehen (er bedarf deren, wie bekannt, nicht viele). In Städten sind die Apotheken ohnehin nahe genug. Der größte Bedarf möchte an Blutegeln und (vorzüglich im Sommer und auf dem Lande) an Eis seyn, welches in häufigen Fällen wohlthätige Anwendung findet.

Die Aerzte, welche Cholerakranke zu besorgen haben, müssen sie dreimal im Tage zu sehen Gelegenheit haben; aber es ist ein Irrthum, zu glauben, daß der Verzug einer Viertelstunde, und selbst einer Stunde, bis der Arzt herbeigeholt ist, für den Kranken häufig gefährlich geworden sey. Gefährlich ist nur Vernachlässigung und verkehrte Behandlung der Krankheit, ohne Vorwissen eines Arztes.

Nicht minder wichtig, als die ärztliche, ist dem Kranken die häusliche Pflege. Da die meisten Kranken in ihren Familien gepflegt werden, so wäre zu wünschen, daß Jedermann in den wesentlichsten Grundsätzen der Krankenpflege unterrichtet sey, um sich und den Seinigen in Erkrankungsfällen nicht unwillkürlich zu schaden.

Es ist wahr, daß viele Cholerakrankenwärter selber an der Cholera erkrankt sind; aber sicher weniger wegen Ansteckung, als wegen eigener Fahrlässigkeit, Unge-

wohntheit des Dienstes und übergroßer Strapazen. Bei der Wahl eigentlicher Krankenwärter dürfte sehr darauf zu sehen seyn, nicht Leute aus den niedersten Ständen zu wählen, denn diese bleiben immer roh; keine schwächlichen, unreinlichen oder früher in großer Armuth und Elend und in schlechten Wohnungen lebenden Personen anzunehmen, denn sie erkranken leicht; die Wärter nicht zu sehr anzustrengen, täglich ein paar Stunden in freier Luft zubringen, und ja nicht in den Krankenzimmern, wenn sie ausruhen sollen, schlafen zu lassen (außer in geräumigen Privathäusern). Es versteht sich von selbst, daß sie gut unterrichtet, nüchtern und redlich seyen, und vor allen Dingen gewissenhaft die Vorschriften des Arztes befolgen.

9) *H e i l a n s t a l t e n.*

Die Errichtung von Heilanstalten in Städten ist nothwendig, so daß auf ungefähr 1000 Einwohner ein Bett gezählt werde; auf dem Lande sind sie minder unentbehrlich, doch immer wohlthätig.

Die Choleraspitäler sollen von den andern Spitälern immer getrennt seyn, und Cholera Kranke nie unter andern Kranken belassen werden. Auch soll Niemanden der Zutritt in Choleraspitäler gestattet seyn, dessen Beruf ihn nicht dahinführt. Die Choleraheilanstalten sollen gut gelegen, trocken und geräumig, und nicht zu groß (am besten von 10 bis 20 Betten) und nicht weit entlegen seyn, (sie können unbeschadet in Städten mitten zwischen andern Häusern stehen). Es ist gut, ein eigenes Aufnahmszimmer einzurichten, und die Schwerkranken von den Leichtkranken und Reconvalescenten abzusondern. Vor Allem ist Vorrath an Bettwäsche und Strohsäcken nothwendig. Dampfbadapparate, so wie alle künstlichen Vorrichtungen, sind allenthalben, wo ich hinkam, überflüssig befunden worden. Uebrigens bedarf ein Choleraspital genau derselben Einrichtung wie jedes andere Spital; dasselbe gilt

für Reinlichkeit, Lüftung und Hausordnung. Der Chlorkalk ist auch hier, wie überall, das souveränste Reinigungsmittel; aber so einfach seine Anwendung auch ist, so ist er doch an den meisten Orten höchst unvollkommen und ungeschickt angewendet, und deshalb seine unschätzbaren Vortheile verkannt worden. Dagegen man an manchen Orten die Krankenzimmer wie Rauchstuben mit Tabakrauch angefüllt traf.

10) *Transportmittel.*

Jedermann muß voraus unterrichtet seyn, wohin er sich zu wenden habe, sowohl um schleunig ärztliche Hülfe zu finden, als um sich in ein Hospital tragen zu lassen.

Zum letzten Zwecke müssen einige Träger bestimmt seyn, welche an gewissen Orten (vielleicht im Hospitale selbst) wohnen. Diejenigen Tragmittel waren die besten, welche nicht nur einfach, sondern auch am Orte nicht ungewöhnlich, und deshalb Aufsehen erregend waren; es möchten nun Portechaisen, oder Körbe, oder flache Gestelle seyn. Auf welche Weise der Kranke auch immer transportirt werden mochte, so schien weder die Art des Transportes, noch die etwas kleinere oder grössere Strecke Wegs merklich zu schaden (außer der Kranke befand sich gerade in einem warmen Schweißse, in welchem Falle er durchaus nicht transportirt worden seyn sollte), wohl aber haben die Vorbereitungen zum Transporte oft durch psychische Emotionen nachtheilig gewirkt.

Leichen an Cholera Verstorbenen wurden an den meisten Orten 36 bis 48 Stunden an einem warmen Orte aufbewahrt; doch glaube ich nicht, daß irgendwo ein einziges hinlänglich constatirtes Beispiel von Scheintod vorgekommen ist.

Man ist überall von dem Wahne zurückgekommen, als ob Leichen an Cholera Verstorbenen anstecken könnten, und findet es deshalb nicht mehr nöthig, die Leichenbe-

gänglich - Ceremonien auf irgend eine Weise, wie man früher that, von den gewöhnlichen zu unterscheiden.

11) *Schlussbemerkung.*

Welche Anordnungen man aber immer auch treffen mag, sie sind vollkommen, wenn tüchtige und menschenfreundliche Männer sie auszuführen übernehmen; und sie bleiben ewig unvollkommen, wenn sie von schwachen und gleichgültigen Menschen ausgeführt werden sollen.

Man kann den Menschen sagen, was gut ist; aber es bleibt ihre Sache, es zu thun, und ihre Schuld, es schlecht zu thun. Darum möchte ich allen jenen Männern, welche in dieser Sache selber Hand anzulegen haben, Sanitätscommissionen, Magistraten und Aerzten, zurufen: das Gelingen ist eure Sache! Möge es uns darum gelingen, Einrichtungen zu treffen, welche nicht nur das gegenwärtige Uebel erleichtern, sondern Schlimmes in Gutes verkehrend, auch in Zukunft noch wohlthätig fortwirken, und die den Menschen zu allen Zeiten drohenden Krankheiten und Uebel vermindern. So werden wir die Palme gewinnen!

Nachtrag aus Stoll's ratio medendi, tomus II.
pag. 52 et sequ.

Wer es läugnen würde, daß das böartigste Fieber, nämlich die Pest, ein Contagium besäße, und die Ursachen dieser schweren Krankheit lieber für epidemisch hielte, auf alle Menschen gleichmäfsig einfließend, aber nicht auf alle gleich wirksam, durch gewisse, in den einen mehr als in andern Jahren zur Erzeugung solcher Krankheiten fähige Einflüsse wahrscheinlicher, als durch irgend ein auf einem Stücke Seide oder in einem Briefe aus den entferntesten, von der Krankheit ergriffenen Ländern zu uns herübergetragenes Gift bedingt — ein solcher Mann schiene etwas Paradoxes zu behaupten —

und dennoch wie wahr, und von welch' unberechenbarem Nutzen für den Fall, wenn die Krankheit wirklich zu uns hereinbräche.

Er könnte die unwiderleglichen Beweise für seine Behauptung selber aus den Schriften andersmeinender Autoren hervorholen; Beweise, denen nur jene widersprechen dürften, welche, nach wunderbaren und entfernten Ursachen jagend, die nächsten und offenbarsten Gründe von sich weisen. Doch fürchte ich, daß wir hier dasselbe Schicksal, wie in vielen andern Dingen erfahren, daß unser Verstand, immer nach Weithergeholtem und Wunderbarem begierig, das Wirkliche fliehe und Träume hasche.

Transvolat in medio posita et fugientia captat.

Sind nicht alle diese Vorkehrungen statt nützlich, geradezu schädlich, theils weil sie, den freien Verkehr hemmend, Noth verbreiten, theils weil sie, ungemessene Furcht erregend, die Krankheit statt abzuwehren, selber veranlassen.

So hat einer der größten Aerzte aller Zeiten, durch sein anerkannt praktisches Talent mehr als durch Gelehrsamkeit berühmt, von den Pestanstalten gesprochen, und so würde er wohl heute von den Anstalten gegen die Cholera sprechen.

Während der letzten Monate, in welchen der Druck dieser Bogen etwas verspätet wurde, verbreitete sich die Krankheit in England, und sprang endlich nach Frankreich über, wo zuerst Paris befallen wurde. In Deutschland aber stand sie an der Elbe stille, und verbreitete sich weder von Halle und Merseburg, noch von Böhmen aus weiter vorwärts. Es fand demnach eine neue auffallende Anomalie in ihrer Verbreitung statt; denn statt, wie im vorigen Jahre in Preussen und Oesterreich, aus einem Flußgebiete nur in nahegelegene andere Fluß-

gebiete vorwärts zu springen, hat sie im Frühlinge dieses Jahres einen ungeheuern Sprung über mehrere Länder hinweg zuerst nach England, dann nach Frankreich gemacht, wo sie sich nunmehr auf gewohnte Weise auszubreiten scheint. In Asien ist sie nach derlei anomalen Sprüngen nicht selten wieder zurückgekehrt.

Dritte Abtheilung.

Casuistisches.

1. Verhalten der Cholera in einigen öffentlichen Anstalten.

1) Das allgemeine Krankenhaus zu Wien.

Ich habe die folgenden Angaben aus dem höchst lehrreichen Bericht über die im k. k. allgemeinen Krankenhaus zu Wien behandelten Cholerakranken entnommen.

Nachdem die in Wien herrschenden Krankheiten schon seit einigen Monaten einzelne Zeichen aus dem Erscheinungscomplexe der Cholera gezeigt hatten, wurde endlich am 12 August eine arme Frau ins allgemeine Krankenhaus aufgenommen, welche das vollendete Bild dieser gefürchteten Krankheit darstellte. Des folgenden Tages starb, ein paar Häuser von der Wohnung der Ersteren entfernt, ein anderes armes Weib, welches die Aerzte jedoch erst als Leiche zu Gesicht bekamen. Und so ereigneten sich in derselben Stadtgegend noch mehrere Fälle; bald ergaben sich jedoch ähnliche Fälle in den Vorstädten, und Viele wurden nun, ohne mit Cholerakranken in Berührung gekommen zu seyn, und ohne dieses Uebel nur zu kennen, in den entferntesten Stadttheilen und Vorstädten, meistens nach Diätfehlern, zum Theile auch nach Verkältungen, von der Krankheit ergriffen.

Durch diese Art des Auftretens der Krankheit scheinen jene Männer, welche sich dieselbe nur eingeschleppt, und mit pestartigem Contagium einherschreitend, einbilden konnten, in einige Verlegenheit gesetzt worden zu seyn; kurz — die Krankheit wurde erst 14 Tage nach ihrem ersten Erscheinen, als sie bereits mit Macht herrschte, öffentlich anerkannt.

Am 18 August wurde zuerst im Krankenhause selber ein Mensch von der Cholera befallen, der vor einigen Tagen wegen eines ganz andern Uebels dort aufgenommen worden war. Seine Leidensgenossen im selben Saale, 40 an der Zahl, blieben verschont.

Nach 14 Tagen ereignete sich, und zwar auf einer ganz andern Abtheilung, ein zweiter Fall. Von dieser Zeit an aber nahm die Zahl der Erkrankungen mehr und mehr zu, und erreichte in der zweiten Hälfte des Monats September eine bedeutende Höhe. Besonders stark litten einige Krankenzimmer, die am Alserbache lagen, deren Decke niedrig, und deren Wände feucht waren. Diese Zimmer wurden deshalb auch evacuirt.

Am 18 September erschien die Krankheit auch im Irrenthurme.

Bei der Verbreitung derselben im Krankenhause war es nicht möglich, irgend eine Regel wahrzunehmen, sondern sie erschien nach einander, und gleichzeitig in den verschiedensten Sälen bei den verschiedensten Kranken, und verschonte häufig gerade die Nachbarn der von ihr Ergriffenen. Auffallend erscheinen einige Thatsachen, die sich in der mit dem allgemeinen Krankenhause in Verbindung stehenden Gebär-Anstalt zutrugen. Mehr als 50 Mütter, deren Neugeborene von der Cholera befallen starben, wurden 10 bis 15 Tage später gesund entlassen. Mehrere davon legten nach dem Tode der eigenen Kinder fremde an, ohne daß dieselben erkrankten. Elf Mütter wurden meist 2 bis 3 Tage, nachdem ihre Kinder der Cholera unterlegen waren, gleichfalls von

der Krankheit ergriffen; aber es zeigte sich, daß die meisten derselben schon vor dem Erkranken ihrer Kinder, welche sie mit kummervollem Herzen Tag und Nacht pflegten, an Diarrhöen gelitten hatten. Die meisten Kinder, deren Mütter gestorben waren, fielen bald auch als Opfer der Krankheit; doch wurden einige gesund erhalten, als man sie gesunden, kräftigen und furchtlosen Ammen übergeben hatte. Von jenen Aerzten, die mit Cholerakranken in Berührung kamen, erkrankte keiner, ungeachtet sie sich der Ansteckung auf jede Weise preisgaben, und viele derselben durch eine schwächliche Körpersconstitution bei ununterbrochener Anstrengung der körperlichen und geistigen Kräfte dazu vorzüglich prädisponirt schienen. Dagegen wurden sie häufig unwohl, wie dieß den meisten in der Stadt befindlichen Einwohnern zur Zeit der herrschenden Krankheit nicht anders erging.

Von den zwei Primärärzten, welche im Krankenhause der Cholera erlagen, war der Primargeburtsarzt Dr. Sidorowich noch nie mit einem Cholerakranken in Berührung gekommen, und der Primarchirurg Gafner hatte innerhalb weniger Wochen bereits drei Anfälle von Cholera überstanden, als ihn der vierte endlich weg raffte. Von dem ganzen Wartpersonale (327 Individuen) erkrankten überhaupt 15 Personen, von denen jedoch nur drei auf der eigentlichen Abtheilung für Cholerakranke dienten, die übrigen jedoch häufig mit Cholerakranken zusammengetroffen sind.

Die Ergriffenen hatten sich sämmtlich bedeutenden Schädlichkeiten ausgesetzt, welche den Ausbruch der Krankheit veranlaßten. So hatte Rosine Träger, eine schwächliche Person, die noch Reconvalescentin von einer heftigen Diarrhöe war, eine Nacht hindurch ihre Gehülfinnen unterstützt, da gerade der Andrang der Kranken sehr groß war, und sich dabei heftig verkältet, worauf der Durchfall mit erneuerter Gewalt zurückkehrte, und die Cholera sich endlich hinzugesellte.

Ihre

Ihre Genossinn Barbara Scherer, ebenfalls schwächlich, seit ungefähr 8 Tagen von einem Nervenfieber genesen, und der grossen Anstrengung des Krankendienstes noch ungewohnt, erschrak sehr über den Tod der Ersten, und wurde zwei Tage nachher ebenfalls von der Cholera ergriffen. Eine andere Wärterin, von sonst gesunder Constitution, erkrankte, nachdem sie längere Zeit einen Durchfall vernachlässigte, und sich wiederholt verkältet hatte; sie genas. Andere zogen sich die Krankheit zu, nachdem sie sich einmal berauscht oder übermäfsig gegessen, oder auch über ihre Kräfte sich angestrengt hatten. Viele derselben sind genesen.

Als man die Krankheit noch allgemein für so höchst ansteckend hielt, hat auch die Furcht vor derselben viel Arges gethan. So geschah es einmal, dafs ein an Nervenfieber leidendes Mädchen, welches grofse Gaben von Moschus bekommen hatte, in einen anderen Saal verlegt wurde. Der starke Geruch des Moschus veranlafste einige Patienten im Saale, zu glauben, dafs diefs eine Cholerakranke sey. Insbesondere erschrak aber darüber ein Mädchen, welches einige Tage früher wegen eines Speichelflusses ins Krankenhaus aufgenommen worden war. Man verlegte sie zwar sogleich, um den möglichen Folgen ihrer Furcht vorzubeugen, in ein anderes Zimmer, aber sie war nicht mehr im Stande, ihrer Angst Meister zu werden, und verfiel am nächsten Tage wirklich in die Cholera. Sie hatte das Glück, von der Cholera und zugleich vom Speichelflusse und der früheren Furcht zu genesen.

In der ersten Zeit der Epidemie suchte man die von der Cholera ergriffenen Kranken in abgesonderte Zimmer zu entfernen; in der Folge aber, als die Furcht vor Ansteckung gemindert war, liefs man die Cholerakranken sehr häufig mitten unter den übrigen Kranken liegen.

So wie kein Alter, kein Geschlecht und kein Stand

von der Krankheit verschont blieb, so schien auch keine Krankheitsform die Entwicklung derselben auszuschließen. Vorzüglich häufig wurden Nervenfieber-Patienten von ihr ergriffen; die Cholera entwickelte sich bei den meisten unvermerkt im Verlaufe eines torpiden Nervenfiebers, seltner während der Reconvalescentz. Auffallend war es, daß sich gerade in jenen Häusern, in denen während der vergangenen Monate viele Personen am Nervenfieber erkrankt waren, auch viele Cholerafälle ereigneten. Die gastrischen Fieber giengen ebenfalls häufig in Cholera über, eben so Wechselfieber. Bei einem Tertian-Wechselfieber brach die Cholera während der fieberfreien Zeit aus, ohne den folgenden Paroxysmus zu unterdrücken (ich erfuhr einen ähnlichen Fall auch anderwärts); in anderen Fällen erschien die Cholera an den Tagen des Paroxysmus.

Bei den meisten, welche während einer Entzündung von der Cholera befallen wurden, befand sich das entzündliche Fieber bereits in bedeutender Abnahme, ein befallener Blatternkranker im Stadium der Exsiccation, und eine Scharlachkranke in jenem der Abschuppung. Medicinalrath Remer in Breslau theilte mir einen Fall mit, in dem ein Knabe mitten im Verlaufe von Masern — von der Cholera befallen wurde, worauf das Exanthem alsobald verschwand; als aber die Cholera abgelaufen war, erschienen die Masern wieder auf der Haut, und vollendeten den unterbrochenen Verlauf. Der Knabe genas von beiden.

In kachektischen Individuen verlief die Cholera in der Regel weniger heftig. Wassersüchtige, von der Cholera ergriffen, genasen häufig wieder, aber meistens kehrte das alte Leiden, welches während der Cholera verschwunden schien, nach kürzerer oder längerer Zeit wieder zurück. Es wurden ziemlich viele Irre von der Krankheit befallen; aber wenn sie auch während der

Krankheit ruhiger und folgsamer, selbst verständiger schienen, schwand nach ihrer Genesung jeder Schein von Besserung bald wieder.

Eine Schwangere, die an ausgebildeter Cholera gelitten hatte, wurde nach ihrer vollständigen Reconvalescenz von einem gesunden Knaben entbunden, welcher am 7ten Tage darauf von einer Lungenentzündung befallen, aber wieder hergestellt wurde. Ein ähnlicher glücklicher Fall wurde mir auch in Breslau bekannt.

Bei vielen Wöchnerinnen wurde der Wochenfluß und die Milchsecretion nicht gestört; bei andern Frauen trat die Periode, unaufgehalten, während oder unmittelbar nach der Krankheit ein, ohne daß daraus eine günstige oder ungünstige Anzeige zu entnehmen war. Während der Herrschaft der Cholera verminderte sich die Zahl der an andern Uebeln Erkrankten bedeutend.

Unter 370 verglichenen Cholerakranken fand sich, daß in den Ersten

— 12 Stunden keiner genas — 55 starben

nach dem 1 Tage 1 — — 58 —

— 2 — 2 — — 38 —

— 3 — 17 — — 23 —

— 4 — 18 — — 9 —

in folgenden Tagen 98 genasen und 52 starben.

zusammen 136 genesen u. 235 gestorben.

Bei Männern verlief im Durchschnitte die Cholera rascher als bei Weibern.

In der zweiten Hälfte des Monats September war die Macht des herrschenden epidemischen Einflusses so groß, daß fast alle zu der Zeit Sterbenden einige Stunden vor ihrem Tode wässerige Ausleerungen, und ein den Cholerakranken ähnliches Aussehen bekamen.

Im Ganzen erkrankten während der Epidemie bis nach Mitte Novembers von den ins allgemeine Krankenhaus we-

gen anderer Krankheiten aufgenommenen Patienten an der Cholera 280

davon genesen 109, gestorben 171,

von aussen wurden aufgenommen 232

davon genesen 98, gestorb. 116; Bestand 18

hiezukinder 78

in Summa 590.

wovon 209 genesen — 363 gestorben und noch 18 im Bestande blieben.

Verzeichniss der Krankheiten, in deren Verlauf sich im allgemeinen Krankenhause zu Wien die Cholera entwickelte.

Namen der Krankheiten.	Zahl der Erkrankten	davon sind genesen	davon sind gestorben
Nervenfieber	22	4	18
Gastrische Fieber	22	8	14
Gallenfieber	2	1	1
Wechselfieber	13	5	8
Catarrhalfieber	6	1	5
Rheumatische Fieber	4	2	2
Entzündung der Lungen	4	2	2
— — des Halses	1	—	1
— — des Bauchfells	3	2	1
— — der Muskeln	1	1	—
Blattern	1	1	—
Scharlach	1	1	—
Krätze	4	4	—
Flechte	1	1	—
Kopfgrind	2	2	—
Marasmus	6	2	4
Lungensucht	12	2	10
Wassersucht	9	4	5
Syphilit. weißer Fluß	1	1	—
Syphilitische Geschwüre	2	—	2
Feigwarzen	2	2	—
Syphilitische Ausschläge	1	—	1
Leistenbeulen , ...	2	1	1

Namen der Krankheiten.	Zahl der Erkrankten	davon sind genesen	davon sind gestorben
Allgemeine Lustseuche	3	—	3
Englische Krankheit . . .	1	—	1
Bleichsucht	1	1	—
Gebärmutterkrebs . . .	5	3	2
Chronischer Husten . . .	7	2	5
Chron. Gebärmutterfluß	1	—	1
Hämorrhoiden	1	1	—
Diarrhöe	10	2	8
Gelbsucht	1	—	1
Chronische Gicht . . .	5	2	3
Obstructionen	6	3	3
Kolik	3	1	2
Convulsionen	9	1	8
Fallsucht	1	—	1
Lähmung	3	2	1
Wahnsinn	9	2	7
Verrücktheit	6	—	6
Tobsucht	10	5	5
Melancholie	5	2	3
Verwirrtheit	5	2	3
Blödsinn	8	3	5
Hypochondrie	1	—	1
Lymphgeschwulst . . .	1	1	—
Eingeklemmter Bruch . .	1	1	—
Entzündung der Drüsen am Halse	1	1	—
Lippenkrebs	1	1	—
Gangrän am Arme . . .	1	1	—
Caries am Schienbein . .	1	—	1
Chronische Geschwüre (meist scrophulöse) . .	12	1	11
Schwangere	5	2	3
Wöchnerinnen	25	18	7
Febris puerperalis . . .	4	1	3
	280	109	171

2. Krankenhaus zur Charité in Berlin.

Die Charité in Berlin ist ein sehr grosses Gebäude, in welchem mehr als 1000 Kranke Platz finden. Die Lage in einer feuchten Gegend der Stadt und nahe an einem mit fast stinkendem Wasser erfüllten Graben, ist zwar sehr ungünstig, aber man hat diesen Nachtheil in neuerer Zeit durch die sorgfältigste Reinlichkeit und Ordnung im Innern des Hauses zu ersetzen gesucht. Die Zimmer sind hoch und gut gelüftet, und grösstentheils sehr geräumig. Da der Zudrang von Kranken während der Dauer der Epidemie sehr nachgelassen hatte, so waren die Zimmer auch nicht mit Kranken überfüllt. Die Kranken werden zudem mit grosser Sorgfalt gewartet, und mit allem Nöthigen hinreichend und in guter Qualität versehen.

Zufolge der mir gemachten Mittheilung wurde erst 5 Wochen, nachdem die Krankheit in Berlin erschienen war, zum Erstenmale ein Kranker, der am 19 September wegen eines rheumatischen Fiebers und Lungenschwindsucht im Hause aufgenommen worden war, von der Cholera befallen — genas aber davon.

Am 2 October wurde in demselben Saale die Dorothea Erdmann, welche an Lähmung der untern Extremitäten und Incontinentia urinae litt, von der Cholera ergriffen, und starb daran. Sie lag bereits seit dem Jänner dieses Jahres in der Charité.

Am 3 October erkrankte Fried. Hildebrandt, der am 16 September wegen einer Dysenterie aufgenommen worden war, und genas.

Am 6ten wurde Christ. Schulz, der seit 10 Wochen an habitueller Diarrhöe litt, und dabei mit Oedema pedum behaftet war, von der Cholera heimgesucht, aber geheilt.

Am 4 Oct. bekam K. Feuerkok, Krankenwärter und Reconvalescent von einem dreitägigen Wechselfieber, die Cholera; genesen.

Am 11ten gesellte sich die Cholera zu einer Gastrosis; der Kranke wurde hergestellt.

Am 15ten ergriff sie einen Menschen, der seit dem 28 des vorigen Monats wegen inanitio virium in die Charité aufgenommen worden war;

Am 28sten einen Patienten, der von einem eintägigen Wechselfieber reconvalescirte; beide genasen.

Am 1, 4 und 8 Oct. wurden auch drei Krätziges von der Cholera befallen, welche sämmtlich hergestellt wurden.

Am 1 November erkrankte daran ein Mensch, der seit dem 22 April wegen beginnender Luftröhrenschwind-sucht aufgenommen worden war; er befand sich damals noch im Bestande, als ich Berlin verließ.

Im Monate November, als sich die Epidemie in der Stadt bereits ihrem Ende näherte, sollen, wie ich später erfuhr, noch weitere Krankheitsfälle in dieser Anstalt vorgekommen seyn, so daß sich ihre Zahl auf einige und 20 erhob; aber wie gering ist diese Zahl gegen die Menge der im allgemeinen Krankenhause zu Wien Erkrankten.

Mit der Charité in Berlin ist zugleich eine Heilanstalt für Geisteskranke verbunden; ich brachte in Erfahrung, daß auch hier einige doch nur sehr wenige (bis Ende Octobers 3 Patienten) von der Cholera ergriffen wurden.

In der Gebäranstalt ist meines Wissens bis Ende Octobers gar kein Erkrankungs- und Todes-Fall vorgekommen — weder unter den Müttern, noch unter ihren Säuglingen. Im Monate November erkrankte eine Schwangere und wurde sogleich, nachdem ihre Krankheit erkannt worden war, nach einer Choleraheilanstalt gebracht. In der darauf folgenden Nacht erkrankten in dem daran stoßenden Saale 3 neugeborne Kinder von 4—6 Tagen. Zwei Tage später erkrankte im selben Saale noch ein viertes Kind. Sie starben sämmtlich.

Man verwendete aber in der Charité die größte Auf-

merksamkeit darauf, jeden Patienten, der Zeichen der Cholera verrieth, sogleich aus dem Hause hinaus, und in ein nahes Choleralazareth zu schaffen, (wozu das früher zur Behandlung der Pockenkranken dienende Haus in der Alleestraße eingerichtet worden war). Auch wurde nie ein neuer Kranker in die Charité aufgenommen, der der Cholera verdächtige Zeichen an sich gehabt hätte, wobei die Anordnung von statten kam, jeden zugehenden Kranken erst einige Tage in einem besonderen Aufnahmszimmer zu beobachten, ehe er in die Säle verlegt wurde.

3. Krankenhaus zu Allerheiligen in Breslau.

In einem ältern Gebäude findet sich eine große Anzahl von Krankenzimmern, welche sämmtlich sehr reinlich, gut gelüftet, und nicht mit Kranken überfüllt sind. Ich habe selten in den besten Krankenzimmern weniger Geruch bemerkt, als hier, ein Erfolg, welcher nebst Handhabung nöthiger Reinlichkeit und Lüftung, einer zweckmäßigen Anwendung des trocknen Chlorkalks verdankt wird. In einem neueren Gebäude befindet sich neben mehreren sehr schönen geräumigen und hohen Krankensälen, auch eine Abtheilung für Geisteskranke, welche sehr zweckmäßig eingerichtet ist.

In einem unansehnlicheren Stocke endlich sind einige Zimmer zur Aufnahme von Krätzigen und Syphilitischen bestimmt. Die Leitung dieses höchst trefflichen Hospitals, welches über 300 Kranke faßt, führt der Medicinalrath Dr. Ebers, welcher zugleich erster Arzt desselben ist.

Am 23 September wurde hier die 26jährige Soldatentochter Johanne Karlshöfer mit der Cholera höchst verdächtigen Zeichen aufgenommen. Sie war eine höchst ausschweifende und seit einiger Zeit im größten Elende lebende Person, welche auf einer kalten Bodenkammer in einer der Vorstädte wohnte, und schon seit 14 Tagen kränkelte. Sie war die erste Cholerakranke, welche in

Breslau vorkam. Seit dem 21 September hatte sich zur schon bestehenden Diarrhöe heftiges Erbrechen gesellt, weshalb sie sich zu Fuß ins Hospital aufmachte; sie sank aber an einem Gartenzaun unter Erbrechen und Durchfall nieder und mußte von hier aus weggetragen werden.

Sie starb am folgenden Tage. In demselben Zimmer, wo sie starb, lagen noch 8 andere Kranke.

1) Johanne Ekert, 49jährig, an Zehrfieber mit Wassersucht und Durchfall leidend; sie verschied am 29sten, ohne vor ihrem Tode eine Erscheinung von Cholera offenbart zu haben.

2) Johanna Streit, 59jährig, an chronischem Katarth mit Seitenstich leidend, bereits in fortschreitender Besserung begriffen, wurde zwar sogleich nach dem erfolgten Tode der Karlshöfer in ein abgesondertes Zimmer gebracht; aber am Morgen des 29 Septembers entwickelte sich die Cholera, von der sie innerhalb 19 Stunden weggerafft wurde.

3) Maria Scholz, 64 Jahre alt, war aus Elend und Armuth in eine Art von Zehrfieber mit äußerster Erschöpfung der Kräfte verfallen; sie besserte sich bereits in Folge guter Pflege, als sie nunmehr von einer unstillbaren Diarrhöe befallen wurde, wobei ihre Kräfte schnell wieder sanken, dieselbe eiskalt wurde, und die Augen tief in ihre Höhlen zurücktraten. Sie starb am 28 September.

4) Johanna Lange, 30 Jahre alt, schwanger, von einem nervösen Katarrhalfieber reconvalescierend, genas.

5) Joh. Heinrich, 52jährig, an einem gastrisch nervösen Fieber mit großer Neigung zur Diarrhöe leidend, verschlimmert sich plötzlich am 26sten, und starb unter heftiger Diarrhöe, Kälte der Haut, Verschwinden des Pulses am 27 September.

6) Elis. Stöhr, 37jährig, im letzten Stadium der Lungenschwindsucht; mit colliquativer Diarrhöe; die

Diarrhöe wurde unstillbar und sie starb am 27sten Abends.

7) Eine siebente Kranke, welche an heftigem Kinnbacken und Starrkrampfe litt, war bereits den 24sten gestorben.

8) Eine achte Lungenschwindsüchtige hat sich zwar auch verschlimmert, aber ist bald wieder in ihr voriges Befinden zurückgekehrt.

Es erlitten mithin sämtliche Kranke eine auffallende Verschlimmerung ihres Zustandes, und vier starben selber binnen 18—24 Stunden unter Symptomen der Cholera. Bei sämtlichen ist jedoch außer der Nähe der hereingebrachten Cholerakranken Karlshöfer auch der moralische Einfluß, den die Furcht bei ihnen hervorbrachte, wohl zu berücksichtigen. Die Karlshöfer schrie nämlich fortwährend, daß sie die Cholera habe und sterben müsse.

Hier möge sich nun jeder selber auf die Frage antworten, ob diese Patienten die Cholera bekommen hätten, wenn sie nicht mit der Karlshöfer in Ein Zimmer zusammengekommen wären? — und — ob sie diese die Krankheit veranlassende Einwirkung des Zusammenseyns mit einer Cholerakranken — Ansteckung nennen wollen, oder nicht — Ich nenne es Ansteckung.

Das Krankenzimmer, in welchem sich diese Fälle zugetragen hatten, wurde sobald als möglich evacuirt, und nun mit größter Sorgfalt darauf gesehen, daß kein Cholerakranker mehr in's Hospital aufgenommen werde. Mehrere derlei Kranke, welche an die Pforte kamen, wurden sogleich in die Choleralazareth verwiesen.

Es sind seit dieser Zeit auf der chirurgischen und medicinischen Abtheilung nur mehr 2 Cholerafälle vorgekommen, nämlich bei einem 13jährigen Knaben, welcher an Varicellen litt; die Cholera überfiel ihn am 12 October; er wurde sogleich ins Choleralazareth dislocirt, wo er starb.

Am 24 October entwickelte sich die Cholera bei einer 60jährigen Bedientenwittwe, welche an einem Quartanfieber litt. Nachdem das Fieber durch schwefelsaures Chinin unterdrückt worden war, entstand eine Diarrhöe, und aus dieser trotz der angewandten Mittel die Cholera. Sie genas jedoch.

Auf der Abtheilung der Syphilitischen wurde die 19jährige Gärtnerstochter Müller am 10 October von der Cholera befallen. Sie befand sich seit 4 Monaten wegen Syphilis secundaria im Hospitale und hatte bereits die Schmierkur ohne Erfolg durchgemacht. Ein großer Bubo nahm den Charakter eines carcinomatösen Geschwürs an, und die Kranke war bereits von einem lentescirenden Fieber ergriffen. Sie wurde in eine Choleraheilanstalt gebracht, wo sie starb.

In der Irrenanstalt, welche ein treffliches Local inne hat, wurde am 11 October der Kaufmann Brecht, 47 Jahre alt, von der heftigsten Form der Cholera befallen — ohne Vorboten, und starb daran binnen 12 Stunden im Cholerahospitale. Er hatte an Dementia gelitten.

Es kamen mithin in dieser Anstalt vereinzelte Cholerafälle vor, welche durch die Macht der herrschenden Epidemie hervorgebracht worden waren. Aber diese Anstalt hatte nicht das Unglück, einen Herd der Epidemie in sich zu entwickeln, wie solches im allgemeinen Krankenhause in Wien geschah.

4. Siechhaus oder Versorgungsanstalt für Unheilbare, eine Hülfsanstalt des Hospitals zu Allerheiligen.

Es entspricht zwar die Localität des Siechhauses, worin sich früher ein Criminalgefängniß befand, durchaus nicht den Anforderungen; aber man hat den Fehler des Locals, welches winklicht und finster ist, durch

grofse Ordnung, Reinlichkeit und gute Pflege und Nahrung zu ersetzen gesucht. Von 50 Pfründnern erkrankten 5 an Cholera.

1) Am 10 October erkrankte die 41jährige, seit 7 Jahren blödsinnige Tagelöhnerswittwe Adler. Die Krankheit mit der gröfsten Heftigkeit auftretend, machte einen so starken Eindruck auf sie, dafs ihr Blödsinn zurückgetreten zu seyn schien. Als sie jedoch wider Vermuthen im Choleraspitale genesen war, kehrte der Blödsinn in seiner vorigen Art wieder zurück.

2) Christian Franke, Fleischer, 80 Jahre, an Marasmus leidend, wurde von der Cholera ohne Vorboten ergriffen, genas, aber die Schwäche hat nunmehr so zugenommen, dafs sein Tod nahe scheint.

3) Caroline Wuttke, Tagelöhnerswittwe, 81 Jahre, befand sich seit einem Jahre wegen eines ungeheilten Schenkelhalsbruches in der Anstalt, als sie von der Krankheit am 20 October ergriffen erlag.

4) Barbara Hohnisch, Tagelöhnersfrau, 84 Jahre alt, an Lungenschwindsucht leidend, seit 4 Jahren im Hospitale, erkrankte am 24 October an der Cholera, nachdem sie schon einige Zeit vorher an Diarrhöe gelitten hatte. Sie starb.

5) Therese Grapietsch, Fleischerswittwe, 62 Jahre alt, an offenem Mutterkrebs leidend, wurde am 4 November ohne Vorboten von der Cholera befallen, und starb binnen weniger Stunden im Choleralazareth, wohin sie, wie die vorige, gebracht worden war.

Die genannten Personen erkrankten in verschiedenen Zimmern der Anstalt, während ihre Nachbarn gesund blieben. Die meisten von ihnen hatten ihr Bett seit langer Zeit nicht verlassen, und wurden von der herrschenden Krankheit befallen, ohne dafs irgend eine veranlassende äufsere Ursache ermittelt werden konnte. —

5. *Krankenanstalt der Elisabetherinnen in Breslau.*

Die Anstalt besitzt einen grossen Krankensaal und eine Reconvalescentenstube, und faßt ungefähr 50 Kranke weiblichen Geschlechts. Sie gleicht einem grossen wohlgeordneten Familienhaushalte. Die Kranken wünschen sich Glück, hier aufgenommen zu werden.

Unter den Kranken, die in dieser Anstalt verpflegt wurden, ereignete sich kein Cholerafall.

6. *Militärlazarethe zu Beuthen und Cosel.*

Als unter den Kranken und Reconvalescenten der Militärlazarethe zu Beuthen und Cosel, welche eine sehr ungesunde Lage hatten, die Cholera ausgebrochen war, und bereits viele derselben hingerafft hatte und täglich neue Opfer ergriff, schien kein anderes Mittel zu helfen, als die gänzliche Evacuierung der Lazarethe. Nach geschעהener Evacuatiön wurde in Beuthen von den übrig gebliebenen Soldaten nur mehr Einer und in Cosel meines Wissens keiner mehr von der Krankheit ergriffen.

Freilich konnte man annehmen, daß die am meisten zur Cholera prädisponirten bereits von derselben befallen waren.

Es bleibt immerhin höchst auffallend, daß im allgemeinen Krankenhause zu Wien, wo die Cholerakranken in allen Zimmern zerstreut, unter den übrigen Patienten in grosser Anzahl herumlagen, und noch viele Cholerakranke aus der Stadt aufgenommen wurden, eine unverhältnissmässig grosse, ja enorme Zahl von Patienten, die an den verschiedensten Krankheiten litten, von der Cholera befallen und dahingerafft wurden, während in den Hospitälern zu Berlin und Breslau, wo man sich sorgfältig in Acht nahm, Cholerakranke unter den übrigen Kranken liegen zu lassen, sehr wenige Patienten neben ihrer Krankheit von der Cholera heimgesucht wurden.

7) Arbeitsanstalt in Berlin.

Die Arbeitsanstalt in Berlin ist ein großes Gebäude, welches mehrere Flügel und Hofräume besitzt, und dicht an einem Arme der Spree liegt. Es ist mit Menschen überfüllt, deren sich über 700 (ohne Dienstpersonale) im Hause befinden. Sie theilen sich in Zwangsarbeiter und Pfründner.

Die Zwangsarbeiter sind Menschen, welche wegen Arbeitsscheu, Vagirens, schlechten Lebenswandels in polizeilicher Strafe, und überhaupt aus polizeilichen Rücksichten hieher gebracht, auf unbestimmte Zeit behalten, und zur Arbeit angehalten werden. Als Pfründner werden hingegen Leute aus der untersten Volksklasse aufgenommen, welche arbeitsunfähig und hilflos sind, und in keiner der übrigen Versorgungsanstalten Unterkunft finden können.

Die Zwangsarbeiter werden größtentheils zum Spinnen und Weben von Baumwolle verwendet; nach Bedürfnis werden sie auch zu verschiedenen häuslichen und Tagelöhnerarbeiten gebraucht. Unter diesen Menschen, durch Ausschweifungen oder Elend, oder Alter und Gebrechlichkeit gleich erschöpft, in einem mit dem Dunste der Menschen und fabricirten Stoffe gleich angefüllten Locale, fand die Cholera reichliche Beute.

Von ungefähr 700 Personen erkrankten 63, davon genasen 35, und starben 28. Der Arzt des Hauses machte mir hierüber folgende Mittheilungen: Die nächste Veranlassung zum Ausbruche der Krankheit war bei den meisten Erkrankten sehr in die Augen springend. Die meisten hatten einen durch Ausschweifungen, Elend und Krankheiten ganz erschöpften Körper; viele waren aus einem Zustande der größten Noth erst kürzlich ins Haus aufgenommen worden. Bei Vielen brach die Krankheit nach begangenen Diätfehlern oder erlittenen Verkältungen aus; bei einigen blieb jedoch die Ursache der Er-

krankung, vorzüglich zur Zeit der größten Ausbreitung der Krankheit im Hause, unermittelt.

Am 3 September ereignete sich der erste Cholerafall im Hause; nach Mitte des Monats hatte die Krankheit die größte Ausdehnung im Hause erreicht, und währte so fort bis zum 27 September, wo sie mit einem Male wie abgeschnitten schien. Aber am 14 October ergab sich wieder ein Todesfall; nachdem nun weiter bis zum 21sten noch 5 Erkrankungsfälle vorgekommen waren, schien die Krankheit nochmals erloschen zu seyn.

Es hat sich auch bis zum 3 November, wo ich Berlin verließ, kein Rückfall mehr zugetragen.

Man konnte in der Verbreitung der Krankheit durchaus keine Regel finden, sondern sie ergriff, ohne Rücksicht auf Nachbarschaft, bald hier, bald dort die Menschen, und bei Vielen hatte weder unmittelbare, noch selbst mittelbare Berührung mit Kranken stattgefunden.

1) Der erste Kranke war ein 41jähriger Mensch, der ins größte Elend versunken, an den nothwendigsten Bedürfnissen des Lebens Mangel leidend, einige Tage auf den Feldern zugebracht hatte; er kam in einem Zustande großer Erschöpfung in die Anstalt, und erkrankte bereits 2 Stunden nach seiner Aufnahme, wornach er in ein Choleralazareth abgeliefert wurde.

2) Tags darauf, am 4 September, erkrankte ein Mensch, der erst seit 2 Tagen aufgenommen, und wegen großer Entkräftung ins Hauslazareth verlegt worden war.

3) Am selben Tage erkrankte ein Pfründtner im Schlafsaale, welcher mit keinem der vorigen in die geringste Berührung gekommen war, aber bedeutende Diätfehler Tags vorher begangen hatte.

4) Am 10ten ein Pfründtner, nach begangenen Diätfehlern, keine verdächtige Berührung. (Sämmtliche Aufgeführte starben.)

5. und 6) Am 11ten und 12ten erkrankten zwei Pfründner, muthmaßlich Diätfehler in Veranlassung.

Am 12ten 7) ein Arbeiter, geschwächter Körper, Erkältung.

Am 15ten 8, 9 u. 10) ein Pfründner, erst seit kurzem aufgenommen; ein zweiter Pfründner ohne ermittelte Ursache; eine blödsinnige Person, die mehrere Stunden im Hofe beim größten Regen gesessen hatte.

Am 16ten 11 u. 12) Pfründner, Erkältung; Pfründner, war in der Stadt, wo er wohl Diätfehler begangen haben mag, kam nach Hause zurück, erkrankte nach 2 Stunden und starb.

Am 17ten 13 — 15) Arbeiterin, heftige Erkältung im Waschhause — gestorben; Pfründner, Diätfehler; Arbeiter, 43 Jahre alt, litt an chron. Fußgeschwären mit der Lues verdächtigem Charakter — genes;

Am 18ten 16 — 21) Pfründnerin, Erkältung und Diätfehler; Arbeiter, hatte lange an Durchfall gelitten und denselben vernachlässigt, dazu Diätfehler — Tod; Pfründnerin und Gefangener, Diätfehler — beide genesen; zwei erkrankten leichter und genesen.

Am 19ten 22 — 25) Arbeiter an Gicht leidend, Erkältung — genesen; Arbeiter, Diätfehler und Erkältung — genesen; zwei Pfründner, ein leichter Erkrankter genesen, ein zweiter gestorben.

Am 20ten 26 — 29) ein 80jähriger, ganz entkräfteter Mann auf der Strafabtheilung — gestorben; ein zweiter, seit langem an Verdauungsbeschwerden leidend — gestorben; ein Pfründner und ein Arbeiter, Diätfehler — genesen.

Am 21sten 30 — 33) ein Mensch erkrankte 5 Stunden, nachdem er von aussen, wo er im größten Elende gelebt hatte, in die Anstalt aufgenommen worden war; ein entkräfteter und siecher Arbeiter — Tod; eine Arbeiterin im Waschhause, nach heftigen Erkältungen, Diätfehlern — gestorben; Arbeiter, erkrankte nach Verkältung, kam zwar von der Cholera genesen, aber wassersüchtig

aus der Choleraheilanstalt zurück, starb bald an letzter Krankheit.

Am 22sten 54 — 40) ein Säufer starb; ein erst kürzlich aufgenommener Zwangsarbeiter — gestorben; ein 50jähriger Strafarbeiter nach vernachlässigtem Durchfalle — gestorben; ein anderer, der länger an Diarrhöe gelitten hatte, genas; ein Strafarbeiter mit chron. kachekt. Fußgeschwüren — gestorben; zwei leichter Erkrankte genesen.

Am 23sten 41 — 42) eine Pfründnerin, Erkältung beim Waschen — gestorben; eine Strafarbeiterin, welche genas.

Am 24sten 43 — 46) eine Weibsperson, wegen Liederlichkeit hieher gebracht, 36 Stunden nach ihrer Aufnahme — genas; eine epileptische starb; eine Pfründnerin, 90 Jahre alt, überstand die Cholera, verfiel aber nachher in eine große Entkräftung, an der sie starb; zwei Zwangsarbeiter, von denen der eine, eine liederliche Person, schon krank ins Haus gebracht wurde, erkrankten leichter — genesen.

Am 25sten 47 — 48) ein entkräfteter und siecher Arbeiter — Tod; ein Pfründner, der in die Stadt gegangen, und sich dort wahrscheinlich gütlich gethan hatte — genas.

Am 26sten 49 — 54) eine Zwangsarbeiterin und deren 3jähriges Kind, nach groben Diätfehlern — beide genesen; eine Pfründnerin und drei Arbeiter, nach Erkältung und Diätfehlern — genesen.

Am 27sten 55 — 57) eine Pfründnerin — gestorben; ein Arbeiter nach groben Diätfehlern und Erkältung — gestorben; eine Wärtersfrau, leichter erkrankt — genesen.

Pause bis zum 14 October. 58) eine Pfründnerin, die schon seit lange an Verdauungsbeschwerden und Magenkrämpfen litt — gestorben.

Am 15 October. 59) eine Zwangsarbeiterin, einige Stunden nach ihrer Aufnahme erkrankt — Tod.

Am 18 October. 60 — 61) ein Arbeiter, litt an Diarrhöe, Verkältung, und ein zweiter — beide genesen.

Am 22 October. 62) ein Zwangsarbeiter mit chronischen Fußgeschwüren, hektisch — gestorben; eine Pfründnerin, nach Verkältung leichter erkrankt — genesen.

Während der Herrschaft der Cholera erkrankte Niemand an andern Krankheiten im Hause.

Es erkrankte ungefähr der eilfte Mann im Hause, und starb der fünfundzwanzigste Mann.

Die Epidemie währte im Hause circa 7 Wochen; nach der dritten Woche setzte sie 18 Tage aus, und erschien nochmals auf eine Woche.

Nach der Zahl der an den verschiedenen Tagen Erkrankten ist deutlich ein schnelles Steigen, eine Acme und wieder ein schnelles Abnehmen der Epidemie bemerkbar. Somit war dieses Haus ein Herd der Epidemie geworden, welche hier einen von der übrigen Stadt unabhängigen Verlauf durchmachte.

8) Frohnveste oder Inquisitoriat in Breslau.

Die Frohnveste ist ein gesundes und reinliches Gebäude, dessen Kerker hoch, luftig und trocken sind, und bei kalter Witterung gut erwärmt werden. Gewöhnlich sollen sie mit Gefangenen überfüllt seyn, gegenwärtig aber sind sie nur mäßig mit 195 Personen besetzt. Es befinden sich noch zwei große Spinnstuben im Hause, worin jedoch nur ein kleiner Theil der Gefangenen beschäftigt wird, während die meisten in ihren Clausen oder Stuben müßig sitzen. Die Kost, welche ihnen gereicht wird, ist höchst einfach, und besteht wöchentlich 4 mal aus einmal warmer Suppe, und zweimal (Donnerstags und Sonntags) zwei warme Suppen, nebst täglich 2 Pfd. Brod und Wasser zum Getränk. Doch fand hier kein Cholerafall statt. Es gab während der ganzen Dauer der Choleraepidemie überhaupt wenig Kranke, obwohl deren sonst

immer eine große Anzahl unter den Gefangenen getroffen wird.

Wohl ergaben sich zwei Cholerafälle im Gefangenenkrankenhaus, wohin die in der Frohnveste Erkrankten zur Heilung gesendet werden. Es ist hiezu ein Theil der früheren Casematten eingerichtet worden. Die Krankenzimmer selber sind jedoch trocken, reinlich und hinlänglich geräumig.

Communication der Erkrankten mit auswärts fand hier auf keine Weise statt. Der erste Cholerafall ergab sich bei einer 40jährigen, epileptischen, durch Ausschweifungen und Elend gänzlich erschöpften Person, die zugleich auch an Scabies litt. Nach einem epileptischen Anfälle blieben Krämpfe zurück, worauf sich plötzlich die Cholera entwickelte und die Kranke binnen 24 Stunden tödtete.

Die zweite war eine 30jährige Weibsperson, welche an Scabies leidend, mit der Ersten in einem Zimmer eingeschlossen war, und sich schon seit längerer Zeit unpäßlich fühlte; sie bekam Durchfall, und aus diesem entwickelte sich eine schnell tödtliche Cholera.

9) Inquisitoriat in Cosel.

Die Direction der Frohnveste in Cosel wandte alle Sorgfalt darauf, um den Einbruch der Krankheit unter den Gefangenen zu hindern. Es wurden keine Gefangenen aus bedrohten Gegenden aufgenommen, ohne erst Quarantäne gehalten zu haben, täglich mit Essig und Chlor geräuchert, und sämtliche Gefangene täglich ärztlich inspicirt und revidirt; und als erst die Krankheit im Lazarethe zu Cosel selber ausgebrochen war, so sperrte sich die Anstalt gänzlich für sich ab, und hob jede Communication nach außen auf. Man kleidete die Gefangenen besser, gab ihnen bessere Kost, und reichte ihnen täglich Morgens ein bitteres Schnäpschen gleichsam als Präservativmittel.

Aber das Gebäude hat eine sehr ungesunde Lage,

ist feucht, eng und mit Menschen überfüllt; ein Theil der Gefangenen war in Casematten der Festung untergebracht, aus denen sie geflüchtet werden mußten, als die Oder um Mitte Septbr. eine bedeutende Ueberschwemmung verursacht und die Casematten selber unter Wasser gesetzt hatte. Unter den Gefangenen, welche aus diesen Casematten kamen, brach nun die Cholera am 7 October plötzlich aus, und ergriff schnell nach einander Individuen, welche theils im selben Zimmer, theils in entfernten Clausen abgesondert, eingesperrt waren.

Von 77 Inquisiten wurden binnen 14 Tagen 19 von der Cholera ergriffen, und 12 starben.

Sämmtliche Individuen waren entweder durch frühere Krankheiten, besonders Wechselfieber, erschöpfte Leute (so auch die zwei Ersterkrankten), oder sie waren in den feuchtesten und ungesundesten Kerkern, vorzüglich in den Souterrains, untergebracht gewesen. Es wurden von der Direction die sorgfältigsten Untersuchungen veranstaltet, ob der Ersterkrankte nicht vielleicht in irgend eine verdächtige mittelbare oder unmittelbare Berührung gekommen sey, aber es konnte solches weder hier, noch bei den meisten der folgenden Fälle, ermittelt werden.

Die Seuche würde gemäß der Heftigkeit, womit sie gleich von vorn herein in die Anstalt zu wüthen begann, vielleicht eine noch gröfsere Anzahl von Gefangenen ergriffen haben, wenn man sich nicht beeilt hätte, schleunigst alle ungesunden Locale zu evacuiren, die übrig gebliebenen Gefangenen mehr zu vertheilen, und für gute Kost, Trunk, Bekleidung und Reinlichkeit mit doppelter Aufmerksamkeit zu sorgen. In den neubezogenen Localitäten ist kein neuer Erkrankungsfall mehr vorgekommen.

10) Strafgefängniß in Brieg.

Die Lage und die Localität dieser Anstalt, in welcher sich beiläufig 300 männliche und 100 weibliche Züchtlinge befinden, ist ziemlich gesund, doch etwas überfüllt. Die

Reinlichkeit wird durch die Wollfabrication, die in vielen Zimmern getrieben wird, sehr gestört. Viele Sträflinge werden auch auswärts mit Tagelöhnerarbeiten beschäftigt.

Wie es überhaupt mit der Aufsicht auf Reinlichkeit, Verpflegung und Bekleidung steht, wage ich nach einem kurzen Besuche nicht zu entscheiden.

Man sagte mir im Hause, daß es in der jüngsten Zeit, als in der Stadt die Cholera herrschte, viele Kranke und auch viele Todte in der Anstalt gegeben hätte, aber keine Cholera-Erkrankungen vorgekommen wären. Anderwärts aber vernahm ich, daß es in dem Gefängnisse wenigstens einige 30 Cholerakranke und die Hälfte Todte gegeben hätte. Ich fand allerdings in den Krankenzimmern einige Reconvalescenten, von denen ich vermuthe, daß sie an Cholera gelitten haben; aber wie die Sache auch gestanden haben mag, die Epidemie ist ohne beträchtlicheren Schaden vorübergegangen, ohne erklärt worden zu seyn.

11) Familienbeschäftigungsanstalt in Berlin.

Diese Anstalt, der (unter Nro. 7) erwähnten Arbeitsanstalt nachbarlich, und wie diese nahe an einem Arme der Spree gelegen, ist mit circa 500 Menschen überfüllt, welche in engen Zimmern in drei Stockwerken übereinander wohnen.

Die Bestimmung dieser Anstalt ist sehr wohlthätig; hier sollen nämlich solche arme Familien aufgenommen werden, welche in so tiefes Elend geriethen, daß sie ihre Wohnungen verlassen mußten, und an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen, so wie an Gelegenheit zum Verdienste, Mangel leiden. Man gibt ihnen hier nebst ihrer Familie Wohnung, verschafft ihnen Arbeit, und behält sie so lange (ein Jahr und darüber) in der Anstalt, bis man hoffen kann, daß sie sich nun wieder selbstständig forthelfen können.

Dieselbe Stube dient häufig zur Wohn-, Schlaf- und Arbeits-Stube für Mann, Weib und Kinder. Es ist leicht begreiflich, daß hier nicht immer die strengste Reinlichkeit herrscht.

Von etwa 500 Menschen sind während der Epidemie 53 an der Cholera erkrankt, und davon 21 gestorben und 32 genesen; unter den letzten kamen viele leichte Fälle vor. Nur 6 schwer Erkrankte wurden in die nahe Heilanstalt übertragen, die übrigen aber im Hause behalten.

Sämmtliche Erkrankungsfälle ereigneten sich binnen einem Zeitraume von circa 6 Wochen, und hatten bereits in den letzten Tagen des Octobers gänzlich aufgehört.

Der Verkehr des Hauses mit der Stadt blieb immer frei; die Sperren der Zimmer wurden zwar bestellt, aber — es schien mir — nicht sehr streng beobachtet.

12) Neues Hospital oder Versorgungsanstalt für alte und gebrechliche Leute in Berlin.

Das Gebäude des neuen Hospitals hat 16 größere und kleinere Säle in drei Stockwerken, worin beim Beginne der Epidemie 302 Personen männlichen und weiblichen Geschlechts sich befanden. Es ist von seiner Nord- und Ost-Seite von der Spree nahe umgeben. Sämmtliche Zimmer sind nieder, schlecht gelüftet, unreinlich und ungemein mit Menschen angefüllt. In den kleineren und weniger überfüllten sind im Verhältnisse weit weniger Erkrankungsfälle vorgefallen, als in den größeren, und mit Bett an Bett, an den Seiten und in der Mitte, doppelt belegten Sälen.

Man liefs die Pfründner zwar an regnichten und feuchten Tagen nicht ausgehen, aber sie hatten immerhin Gelegenheit, sich alle Sorten von Getränken und Nahrungsmitteln nach Belieben zu verschaffen.

An demselben Tage, als ein Mann am Schiffsbauer-damme starb, welcher Todesfall als der erste Cholera-fall in Berlin angenommen wurde, starb auch in diesem Hospitale die erste Kranke, und sofort bis zum 5 November 63 Pfründner, von denen 48 starben und nur 15 genasen. Während im Arbeitshause $\frac{1}{15}$, im Beschäftigungshause $\frac{1}{10}$ von der Cholera ergriffen wurde, erkrankte hier fast mehr als $\frac{1}{3}$ der Bewohner des Hauses, und starb fast $\frac{1}{6}$ derselben.

Ich erhielt über die vorgefallenen Erkrankungen vom Arzte des Hauses folgende Mittheilungen.

Am 30 August. 1) Es erkrankte eine 63jährige, hagerere Frau, welche früher keine Unpäßlichkeit zeigte, ohne auffallende Veranlassung, und starb binnen 12 Stunden unter Zeichen, welche der Cholera höchst verdächtig waren, obwohl ihr Daseyn damals noch nicht einhellig angenommen wurde. Es liefs sich nicht ermitteln, dafs Patientin in verdächtige Berührung gekommen sey.

Am 3 September. 2 u. 3) Zwei im Genusse von Speisen und Getränken ausschweifende Weiber, nachdem sie noch Tags vorher Diätfehler begangen hatten; beide gestorben.

Am 5 September. 4) eine Frau, Erkältung — genesen.

Am 6 September. 5 u. 6) ein Säufer, vernachlässigter Durchfall, Erkältung — genesen; ein Säufer, man vermuthet, dafs er sich Tags vorher berauscht habe — gestorben.

Am 9 September. 7) eine Frau, die eine ungemessene Furcht vor der Krankheit hatte — gestorben.

Am 12 September. 8) ein Fresser und zugleich Säufer (er hatte erst kurz vorher eine Quecksilbercur gebraucht) — gestorben.

Am 13 September. 9 u. 10) eine 80jährige Frau, die sich stark erkältet hatte — gestorben; ein Säufer — gestorben.

Am 14 September. 11 u. 12) eine blödsinnige Person, die sich erkältet hatte — genesen; ein Trinker — genesen.

Am 16 September. 13) ein Säufer — gestorben.

Am 19 September. 14 — 16) eine 73jährige Frau, Erkältung — genesen; ein 82jähriger Mann, Säufer — gestorben; ein 92jähriger Mann — gestorben.

Am 20 September. 17 u. 18) eine Wärterin, schwächliches Subject — gestorben; eine Säuferin — gestorben.

Am 21 September. 19 — 24) zwei 61jährige Frauen, die große Furcht vor der Krankheit hatten — gestorben; eine 63jähr. Frau, Diätfehler — gestorben; eine 62jähr., höchst zänkische Frau, die gern Brantwein trank — gestorben; eine 72jährige Frau; ein 89jähriger Mann, Schnapstrinker.

Am 22 September. 25) eine 84jähr. Zwergin — genesen.

Am 23 September. 26) eine Wärterin (im Choleralazareth) — gestorben.

Pause. Am 8 October. 27) eine 66jährige Frau — gestorben.

Am 9 October. 28) eine 65jähr. geistesschwache Person, Erkältung, vernachlässigter Durchfall — gestorben.

Am 10 October. 29) eine 87jährige Frau — gestorben.

Am 11 October. 30 — 32) eine 67jährige schwächliche Frau, Erkältung, vernachlässigte Diarrhöe — gestorben; eine 78jährige Frau, Brantweinliebhaberin — gestorben; eine 71jährige Frau, die gern fraß — gestorben.

Am 12 October. 33) eine Wärterin im Hause, Säuferin — gestorben.

Am 14 October. 34 u. 35) eine 68jährige, mit Ozaena syphilitica behaftete Frau, Aerger — gestorben; ein 80jähr. Mann, Fresser — gestorben.

Am 15 October. 36 — 41) ein 71jähr. jähzorniger Säufer, vernachlässigter Durchfall — gestorben; eine 71jährige Frau, die gern trank — gestorben; ein 77jähr. ordentlicher Mann, Erkältung — genesen; eine 48jähr. schwächliche Wärterin im Hause, Erkältung — genesen; eine

43 jähr. Waschfrau, Säuferin, zanksüchtig — genesen;
eine 61 jähr. Frau, habituellem Durchfall — gestorben.

Am 17 October. 42) eine Säuferin, vernachlässigte
Diarrhöe — gestorben.

Am 18 October. 43) ein 29 jähr. Waschmädchen, Er-
kältung — gestorben.

Am 21 October. 44) eine 71 jähr. Frau — genesen.

Am 22 October. 45 u. 46) ein 73 jähr. Mann, an Gallen-
steinen leidend, vernachlässigter Durchfall, Erkältung —
gestorben.

Am 26 October. 47 u. 48) eine 79 jähr. Frau, an Maras-
mus leidend — gestorben; ein 77 jähr. Säufer, Verkäl-
tung — gestorben.

Am 29 October. 49) ein 69 jähr. Mann, früher gicht-
brüchig, Diätfehler — gestorben.

Am 30 October. 50 — 53) eine Frau, die an unwillkür-
lichem Abgang von Koth und Urin litt; Erkältung —
gestorben; eine 48 jähr. Hauswärterin, unmäßige Fresse-
rin, Diätfehler — gestorben; eine 61 jähr. blödsinnige
Person, vernachlässigter Durchfall — genesen; eine
71 jährige gichtbrüchige Frau, Erkältung — gestorben.

Am 1 November. 54 — 56) eine 70 jähr. Frau, Diätfeh-
ler, Erkältung — gestorben; eine 71 jähr. Frau, ver-
nachlässigter Durchfall — genesen; ein 67 jähr. Mann,
Erkältung — genesen.

Am 2 November. 57 u. 58) ein 63 jähr. Säufer — gestor-
ben; ein 68 jähr. Säufer — gestorben.

Am 3 November. 59 — 61) ein 68 jähr. Mann, Trinker —
gestorben; eine 82 jähr. Frau, vernachlässigte Diarrhöe,
Diätfehler — genesen; ein 67 jähr. Säufer, vernachläs-
sigter Durchfall, Erkältung — gestorben.

Am 5 November. 62) eine 83 jähr. Frau, vernachlässig-
ter Durchfall, Erkältung — gestorben.

Wahrscheinlich sind nach dieser Zeit nur mehr sehr
wenige Erkrankungen im Hause vorgefallen, doch ist es

mir, da ich am 6 November von Berlin abreiste, unbekannt geblieben.

Ein Zimmer, worin sich acht Pfründner, lauter ordentliche, mehr als 60jährige Leute befanden, blieb gänzlich von der Cholera verschont.

In einem andern kleinen Zimmer kamen binnen 16 Stunden unter 10 Pfründnern 5 Krankheitsfälle vor.

Wenn man auch der ungesunden Localität und Einrichtung des Hauses die meiste Schuld an der enorm grossen Anzahl der Erkrankungen mit Recht beimißt, so ist dennoch auch leicht zu bemerken, daß die meisten der ergriffenen Pfründner einen unordentlichen Lebenswandel führten. Mit Ausnahme von vier zum Wartpersonale gehörigen Individuen hatten die übrigen sämmtlich das 60ste Lebensjahr weit überschritten.

Sämmtliche Kranke wurden in dem Hauslazarethe, welches in einem hiezu eingerichteten, vom Hospitale gesonderten Gebäude befindlich, und vom Hospitale streng abgesperrt war, behandelt.

13) Armenhaus in Breslau.

Das Armenhaus in Breslau bietet zwar keine schöne Räumlichkeit dar, aber es ist weder schmutzig, noch mit Personen überfüllt, und nicht ungesund. Es werden darin 250 Arme unterhalten, welche in drei Classen getheilt sind. Die erste besteht aus Armen, welche dem bürgerlichen Stande angehörten; unter diesen kam kein Krankheitsfall vor.

Die zweite Classe besteht aus Armen der untersten Stände; die dritte aus Zwangsarbeitern. Aus den beiden letztern erkrankten 16 Personen, von denen 8 gestorben.

Die Pfründner der ersten Classe, von denen keiner erkrankte, wohnen besser und sind besser beköstigt, als die letzteren.

Die Kranken wurden alsobald, nachdem sie verdächtige Symptome zeigten, in eine Choleraheilanstalt verlegt. Das Haus wurde nie gesperrt.

14) St. Bernhardhospital in Breslau.

Hier werden alte Männer und Frauen (auch Eheleute) aufgenommen, welche bei ihren Aufnahmen 150 — 200 — 250 Thaler erlegen, und darnach kleinere oder größere Kammern und Zimmer zur Wohnung erhalten. Für ihre übrigen Bedürfnisse müssen sie größtentheils selbst Sorge tragen.

Sämmtliche Zimmer im Hause sind sehr reinlich und gesund, und das Haus selber durchaus nicht mit Menschen überfüllt.

Der freie Verkehr der Pfründner mit der Stadt ist seit dem Beginne der Cholera-Epidemie nie gestört worden; sie sind zu jeder Stunde, wann und wohin sie wollten, aus dem Hause gegangen und wieder zurückgekommen.

Dennoch hat sich unter 81 alten Leuten, die in dieser Anstalt, welche mitten in der Stadt gelegen ist, beisammen wohnen, kein einziger Cholerafall ereignet. Ja ich habe selbst das Krankenzimmer ganz leer gefunden.

15) Bürgerhospital am Zwinger in Breslau.

Dieses Hospital ist ein prächtiges Gebäude, welches nächst der Stadt gelegen ist. Bei der Aufnahme müssen 500 Thaler erlegt werden. Hier befinden sich 41 alte Leute beiderlei Geschlechts, darunter auch Eheleute, welche einzeln oder zu zwei geschmackvoll ausgemalte oder gar tapezirte Zimmer bewohnen. Hier fiel keine Erkrankung vor.

16. Friedrichs Waisenhaus in Berlin.

In dieser schönen Anstalt, welche zwar nahe an der Spree gelegen, aber im Innern sehr geräumig, wohlge-
lüftet und reinlich ist, werden 267 Kinder beiderlei Ge-
schlechts erzogen; sie sehen sämmtlich reinlich, gut ge-
kleidet und wohlgenährt aus.

Es ist hier seit längerer Zeit Sitte, sämmtliche neu
aufzunehmende Kinder erst 14 Tage in einem abgesonder-
ten Zimmer zu beobachten, ehe sie in die übrigen Säle
vertheilt werden, um verheimlichte Ausschläge und andere
Krankheiten zu entdecken.

Während der Cholera-Epidemie wurde ein zweites
Locale eingerichtet, und die Neuangekommenen erst 5
Tage in diesem und die übrigen 9 Tage in der gewöhnli-
chen Quarantaine beobachtet. Es erkrankte kein Kind im
Hause.

Es wurden während der Dauer der Epidemie 30 Kin-
der von Eltern aufgenommen, welche an der Cholera ge-
storben waren. Aber es erkrankte auch keines dieser
Kinder in der Quarantaine, wohin sie gebracht worden
waren.

In der Krankenstube fand ich auf der Abtheilung der
Ausschlagskranken einige Kinder mit Kopfgrind — auf
der Abtheilung der übrigen Kranken einige leichte Pa-
tienten, welche gerade ein gutes Mittagssmahl einnahmen.

Das Friedrichs Waisenhaus liegt dem unter Nro. 12
erwähnten neuen Hospitale gerade gegenüber. Warum
sich nun in dem Ersten gar kein Cholerafall zutrug, wäh-
rend sich die Krankheit im zweiten pestartig ausbreitete,
wird der Leser aus dem Erzählten leicht selber entnehmen
können.

17. Waisenhaus oder Kinderhospital zum heil. Grabe in Breslau.

In dieser reinlichen, wohlerhaltenen Anstalt, worin
50 Knaben und 30 Mädchen erzogen werden, und wel-
che

che mitten in der Stadt gelegen ist, ereignete sich kein Krankheitsfall.

18. Waisenhaus zur Ehrenpforte in Breslau.

In dieser wohlgeleiteten Anstalt, gleich der vorigen mitten in der Stadt gelegen, werden 70 Mädchen erzogen. Außerdem befindet sich noch eine Armenschule in den Mauern derselben, in welcher aufser den Mädchen der Anstalt, noch eine bei weitem grössere Anzahl von armen Mädchen aus der Stadt unterrichtet wird. In den Freistunden spielten sämmtliche Kinder miteinander. Es bestund demnach der freieste Verkehr zwischen der Anstalt und der Stadt, aber es ereignete sich unter den Kindern der Anstalt kein Krankheitsfall — im Krankenzimmer traf ich fünf Masernkranke.

19. Knabenhospital in Breslau.

Wie das vorige zur Aufnahme von Mädchen, so ist dieses zur Aufnahme von 60 Knaben bestimmt; wie in jenem eine Armenschule für Mädchen, so ist hier eine Armenschule für Knaben mit der Anstalt verbunden; mithin hier wie dort ununterbrochener freier Verkehr der Kinder des Hauses mit jenen der Stadt — aber, wie in jenem, kein Cholerafall.

20.

In den sämmtlichen höheren Erziehungsanstalten, deren es in Berlin für beide Geschlechter mehrere gibt, sind nach den Mittheilungen mehrerer Aerzte keine Cholerafälle vorgekommen.

21. Cadettenhaus in Berlin.

Diese Anstalt, in welcher circa 300 junge Leute erzogen werden, liegt sehr ungünstig nahe an einem Arme der Spree. Der Arzt des Hauses, Regimentsarzt Dr. Wolf, hat mir folgende Mittheilungen über das Erschei-

nen der Cholera in diesem Hause gemacht. Seit dem Ausbruche der Epidemie mußten die jungen Leute wollene Strümpfe, Leibbinden und, so oft sie ausgingen, Ueber-
röcke tragen. Des Morgens um 6½ Uhr erhielten sie eine warme Suppe; um 10 Uhr eine Tasse Fleischbrühe mit einer halben Semmel. Der Genuß anderer Nahrungsmittel als der verabreichten, war strenge untersagt. Der Arzt bestimmte die Wahl der Speisen für Mittags und Abends. Er untersuchte jeden Tag um 6 Uhr Morgens den Gesundheitszustand sämtlicher Zöglinge.

Es kamen im Monate September (seit dem Ausbruche der Epidemie in Berlin) eine sehr große Anzahl gastrischer Fieber leichterer Art, Indigestionen und Diarrhöen unter den Zöglingen vor, indem sich die Summe der davon Befallenen auf 60 belief. Bei der Mehrzahl der Kranken liefs sich eine manifeste Gelegenheitsursache — als etwa eine Erkältung oder Ueberladung des Magens — nicht auffinden, und eben so mußte man auch bemerken, daß die Symptome dieser Uebel größtentheils plötzlich und ohne Vorboten eintraten. Wenn gleich die schwächeren Zöglinge häufiger von diesen Unpäßlichkeiten befallen wurden, so litten doch auch viele stärkere daran, welche nie dergleichen empfunden hatten.

Der Grund dieser Erscheinungen mag wohl nur in der herrschenden epidemischen Constitution zu suchen gewesen seyn. Die Symptome waren: Leibschmerz, Druck in der Magengegend, Beklemmung, wässerige Diarrhöe, welche mehr oder minder frequent und copiös war; Uebelkeit, selten Erbrechen, leichter Kopfschmerz; Blässe des Gesichtes und große Abgeschlagenheit; in vielen Fällen war die Zunge vollkommen rein, und normal roth; der Puls in den fieberlosen Formen seltner, träger, weich. Die Dauer dieser Unpäßlichkeiten 1 bis 5 Tage; die Entscheidung durch reichlichen Schweiß und Schlaf, den die Kranken entbehrt hatten.

Die Cholera trat im Hause auf folgende Weise auf,

Es befinden sich im Hause viele Kellerwohnungen für das Wärterpersonale mit ihren Familien. Sämmtliche mit Ausnahme von zweien wurden vor dem Ausbruche der Krankheit geräumt.

Der erste Kranke war der 62jährige pensionirte Aufwärter Voigt, ein schwächlicher Mann, welcher sich in einer der zwei nicht geräumten Kellerwohnungen befand. In Folge einer Erkältung, welche er sich am 11 September, vom Regen durchnässt, zugezogen hatte, traten die Symptome der Cholera in der Nacht vom 11ten zum 12ten ein. Aber seine Frau verhehlte die Anfänge der Krankheit aus Besorgniss vor den Mafsregeln, welche angeordnet werden würden. Die Krankheit erreichte bald einen sehr hohen Grad, und der Kranke starb am 15ten.

Am 13ten Abends erkrankte der Aufwärter Kühne, ein kräftiger Mann von 37 Jahren, aber ein starker Trinker; er hatte bereits den ganzen Tag über Kopf- und Magen-Beschwerden geklagt, dieselben aber als Folgen seines gestrigen Trinkens gehalten. Der Fall war sehr heftig; es trat schnell Paralyse der Lungen und am 14ten Morgens bereits der Tod ein. (Das aus der Ader gelassene Blut (8 Unzen) bildete acht Stunden nach der Entleerung eine feste lederartige Masse, und enthielt keinen Tropfen Serum.)

Der Transport des Kühne von der Wachstube, wo er erkrankte, in seine Wohnung zur Nachtzeit erweckte die in der Nähe wohnende Frau des Aufwärters Eckart aus dem Schlafe; sie tritt aus der Thüre, erblickt den Vorübergetragenen, erschrickt darüber sehr heftig, und kehrt sogleich unwohl ins Bett zurück. Diese 25jährige kräftige Frau, welche sich im dritten Monate ihrer ersten Schwangerschaft befand, war bis zu diesem Tage wohl gewesen. Um 1 Uhr Nachts vom 13 zum 14 September zwei und eine halbe Stunde nach dem erlittenen Schrecken, bekam sie Erbrechen und Durchfall, und als gegen Mor-

gen ärztliche Hülfe begehrt wurde, hatte die Krankheit bereits eine fürchterliche Höhe erreicht. Die Kranke starb Mittags um 1 Uhr. Am Nachmittage desselben Tages erkrankte die erwachsene Tochter des Aufwärters Grasnik, welcher die zweite der nicht geräumten Kellerwohnungen inne hatte, nachdem sie sich eine Indigestion durch das Essen von aufgewärmtem Kohl zugezogen hatte. Sie suchte schnell Hülfe und genas.

In der Nacht vom 14ten zum 15ten erkrankte die Frau des Kanzleidieners Börsch unter Beängstigung, Uebelkeit und wässriger Diarrhöe bei schnellem Sinken der Kräfte; sie genas jedoch.

Am 15 September Morgens 8 Uhr wurde wenige Stunden nach dem Ableben ihres Mannes die 68jährige Frau Voigt von der Cholera ergriffen. Die elende, keiner Luftreinigung fähige Kellerwohnung, in welcher sie vier Tage und Nächte hindurch ihren Mann gepflegt hatte, trägt gewiss grofse Schuld an ihrer Erkrankung. Sie starb in der Choleraheilanstalt, wohin sie gebracht worden war.

Ihr 9jähriger Sohn, welcher nach dem Tode seines Vaters und der Erkrankung seiner Mutter in eine Contumazanstalt gebracht worden war, erkrankte in derselben ebenfalls; aber genas.

Nun ereignete sich ein Cholerafall bei einem Zöglinge des Hauses.

Cadet v. W. . . . , 14 Jahre alt, sehr schwächlicher Constitution, war am 5 September wegen eines leichten gastrischen Fiebers in's Lazareth aufgenommen worden; die Krankheit verlief auf gewöhnliche Weise, und die Entlassung war auf den 17ten bestimmt worden. Mittags den 16ten zog sich der Reconvalescent durch übermäfsigen Genufs von Speisen eine Indigestion zu, worauf er Abends um 10½ Uhr Erbrechen und darnach einige Erleichterung bekam. Gegen Morgen nach mehrstündigem Schläfe klagte Patient neuerdings über Leibschmerz und

bekam drei flüssige Stühle, wozu sich das eigenthümliche Erbrechen gesellte und alle übrigen Erscheinungen der heftigsten Choleraform traten. Der Kranke stirbt bereits in der folgenden Nacht.

Zwei Tage, ehe sich obiger Fall ereignete, zeigte ein anderer Patient einen Anfall, der sich der Cholera etwas näherte. Bei dem Cadetten v. W..., einem schwächlichen 14jährigen Knaben, verband sich mit einem Paroxysmus des Wechselfiebers einmaliges Erbrechen und wässerige Diarrhöe, mit Collapsus der Kräfte, bleicher Farbe des Gesichts, fast erloschener Stimme, und einem schwachen, späterhin seltenen Puls; es zeigten sich unzählige Falten an der Haut der Finger. Der Kranke genas nach reichlichem Schweiß; er erlitt keinen weiteren Anfall von Wechselfieber mehr.

Am 18ten erkrankte der Sohn des Aufwärters Siebers an der Cholera, und wurde in der Heilanstalt Nro. 1, wohin er gebracht worden war, wieder hergestellt.

Am 3 October Morgens starb ein Sohn des Aufwärters Seifert, dessen am Abende zuvor ausgebrochene Krankheit die Eltern bis um 1 Uhr Morgens verheimlicht hatten. Bei beiden Knaben, welche von den beschäftigten Eltern nicht beaufsichtigt wurden, hatten grobe Diätfehler statt gefunden.

Es fielen auch Erkrankungen bei dem Hülfssarzte B., dem Krankenwärter Hanft und Leidig und bei der Frau des letzteren vor, welche sämmtlich mit der Pflege der Cholerakranken im Hause beschäftigt waren. Der Chirurgus B. erkrankte zuerst am 15 September Morgens, nachdem er seine Kräfte durch einige Nachtwachen und anhaltende Pflege der Cholerakranken erschöpft hatte. Von einer leichten Ohnmacht ergriffen, mußte er sogleich das Bett suchen, und wurde sehr hinfällig. Auf belebende Mittel, als schwarzen Kaffee, etwas Aether entstand ein lebhaftes Fieber, wobei sich Congestionen nach Kopf und Brust zeigten. Dann entstand Schweiß, und

die Krankheit verlief nun, wie ein leichtes Nervenfieber innerhalb 8 Tagen. Bei den übrigen erreichte die Krankheit noch eine grössere Intensität, indem sich stärkere Congestionen ausbildeten. Sämmtliche genasen.

Die Ursache dieser Erkrankungen möchte wohl zunächst in den überstandenen Strapazen zu suchen, und die Krankheit selbst nicht für Cholera zu halten seyn.

Mit dem Cadetten von W. hatten noch 17 R.anke oder reconvalescirende Zöglinge im selben Zimmer gelegen, von denen keiner an der Cholera weiter erkrankte. Sie befanden sich in einem reinlichen, geräumigen und wohlgelüfteten Krankenzimmer, und wurden mit der grössten Sorgfalt gepflegt. Eben so wenig erkrankte irgend ein anderer Zögling im Hause. —

Nach jeder Erkrankung war die Wohnung der Ergriffenen sogleich gesperrt, und nach dem Tode oder der Entfernung derselben die zurückgebliebenen Glieder der Familie in fünftägige Contumaz gebracht worden.

Es hat sich somit ergeben, daß sich die Cholera unter den Bewohnern der ungesunden Kellerwohnungen trotz aller Sperrmafsregeln stark verbreitete, während sie sich unter den Zimmergenossen des erkrankten Cadetten W. und unter den Zöglingen des Hauses, die besser wohnten, trotz der engsten Communication der Ersten unter sich, nicht ausdehnte.

22. Haus der Invaliden in Berlin.

Dieses sehr geräumige, aufserhalb der Thore der Stadt gelegene Gebäude dient ungefähr 200 Invaliden zur Wohnung, von denen gegen 40 verheirathet sind, und mit Weib und Kind hier wohnen. Es wäre für eine weit grössere Anzahl Raum genug. Die Invaliden führen militärische Haushaltung, und sämmtliche Einrichtungen sind dieselben, wie sie in Casernen gebräuchlich sind. Die einzelnen Zimmer sind mehr oder minder reinlich, je nachdem sie z. B. von einer zahlreichen Familie oder

von Leuten bewohnt werden, die mehr oder weniger Sinn für Reinlichkeit haben.

Der Verkehr dieses Hauses mit der Stadt ist nie im geringsten beschränkt worden, und die Leute lebten nunmehr, wie immer, da ihnen weder irgend eine Zulage bewilligt, noch in ihrer gewohnten Hausordnung und Lebensweise das Geringste verändert wurde. Aber diese Leute wurden weder von Strapazen und harter Arbeit, noch viel von Sorgen und Kummer geplagt.

Es ist unter ihnen kein Cholerafall vorgekommen. Ich habe im Krankenzimmer nur ein Paar an Altersschwäche leidende Patienten gefunden.

23. C a s e r n e n .

In den Casernen sind sowohl in Berlin als Breslau äußerst wenige Cholerafälle vorgekommen, jedoch in Breslau bei weitem mehr als in Berlin *) — da in letzterem bei einer Garnison von 8—10,000 Mann nur 26, in Breslau aber bei einer Garnison von 2—3000 Mann 36 erkrankten.

Die Truppen in Breslau waren größtentheils früher am Cordon gestanden; es hatten auch in den Casernen selber nur sehr wenige Erkrankungsfälle (5—6) stattgefunden. Die übrigen ergaben sich bei Soldaten, welche in der Stadt und den Vorstädten einquartirt lagen, und deren Lebensweise und Ordnung demnach weit weniger beaufsichtigt, und weder in Kost noch Wohnung so gut und gesund als in den Casernen gehalten werden konnte. Bei den meisten waren Diätfehler als veranlassende Ursache der Krankheit nachzuweisen. In Berlin ist meines Wissens keiner, in Breslau Ein Mann auf der Wache erkrankt.

Schlimmer ist es jenen Truppen ergangen, welche an Flüssen oder überhaupt in Ländern, in welche die

*) Berlin: 26 erkrankt, 12 gestorben, 14 genesen; Breslau: 36 erkrankt, 14 gestorben, 20 genesen (2 Bestand.)

Cholera eindrang, am Cordone stunden. Sie haben sehr bedeutende Verluste an Kranken und Todten gemacht. So erzählte mir ein Militärarzt, dafs sein Bataillon, als es vom Cordone an der Warthe zurückzog, nur einige und 50 vollkommen dienstfähige Gemeine aufser den Officieren zählte. Ein anderes Bataillon soll noch weniger gezählt haben. Der österreichische Sola Cordon, welcher mit 15,000 Mann diesen Fluß besetzte, soll bei seinem Abzuge 3000 Mann in den Spitälern zurückgelassen haben. Von den Erkrankten und Verstorbenen ist jedoch nur ein kleiner Theil von der Cholera befallen worden; die übrigen sind andern Krankheiten, vorzüglich Nervenfiebern, erlegen.

von sämmtliche bis Mitte November von der Cholera betroffen gewordenen Ausbruches und Endes der Krank-
verbenen.

hie von Schlesien entnommen.

Einwohner	Blieben krank im K Bestande			Tag, an welchem die Krankheit aufgehört hat.	Bemerkungen.
	v. Militär.	vom Civil.	in Summa.		
1275	—	—	—	16 Sept. 1831	Am 11 October ist noch nachträglich ein Krankheits- und Sterbe-Fall zu Myslowitz vorgekommen.
2822	—	—	—	21 Sept. —	
196	—	—	—	13 Sept. —	
846	—	—	—	6 Sept. —	Unter dem 13 und 15 October sind zu Brzenskowitz noch nachträglich 2 Soldaten vom Gränzkordone erkrankt, von denen einer gestorben und einer genesen ist.
580	—	—	—	6 Aug. —	
599	—	—	—	5 Aug. —	
317	—	—	—	16 Sept. —	
675	—	—	—	28 Aug. —	
122	—	—	—	13 Sept. —	In Klein Dombrowka hörte die Krankheit das erstemal am 31 August auf, brach aber am 14 Sept. wieder aus und dauerte bis zum 30 Sept. fort.
247	—	—	—	30 Sept. —	
(zur Schloßger	—	—	—	1 Sept. —	
469	Einw	—	—	19 Sept. —	
199	—	—	—	9 Sept. —	
186	—	—	—	20 Sept. —	
558	—	—	—	16 Sept. —	
415	—	—	—	20 Sept. —	
81	Einw	—	—	17 Sept. —	
491	Einw	—	—	19 Sept. —	
(zu Prze	—	—	—	29 Sept. —	Am 17 Nov. ist hier der letzte Todesfall, und seitdem bis dato kein neuer Erkrankungsfall vorgekommen.
354	Einw	—	—	—	
P I	—	—	—	6 Aug. 1831	In Groß Chelm hörte die Krankheit das erstemal am 11 Sept. auf, brach aber am 24 Sept. wieder aus und hat bis zum 4 October fortgedauert.
(ein Zollamt an gen, zu Dziec	—	—	—	5 Aug. —	
Einw	—	—	—	13 Aug. —	
350	—	—	—	21 Aug. —	
984	—	—	—	4 Octbr. —	
984	—	—	—	11 Sept. —	
713	—	—	—	—	

Genesen			Blieben krank im Bestande.			T a g , an welchem die Krank- heit aufge- hört hat.	Bemerkungen.
vom Civil.	in Summa.	v. Militair.	vom Civil.	in Summa.			
1	1	—	—	—	16 Oct. 1831		
16	16	—	—	—	7 Nov. —		
4 22	26	—	4	4			
16	16	—	—	—	31 Oct. —		
1	1	—	—	—		Die Krankheit hatte zu Niedane am 17 Oct. aufgehört. Am 16 Nov. sind jedoch daselbst zwei Menschen aufs neue erkrankt und gestorben.	
3	3	—	—	—	11 Nov. 1831		
14	14	—	—	—		Am 19 Nov. ist daselbst der letzte Kranke gewesen.	
9	9	—	1	1			
5	5	—	—	—		Am 17 Nov. ist daselbst der letzte Sterbefall vorgekommen.	
—	—	—	1	1			
12	12	—	—	—		Am 19 Nov. sind daselbst die letz- ten 3 Kranken gewesen.	
4	4	—	1	1			
4	4	—	—	—		Am 15 Nov. ist daselbst der letzte Kranke gewesen.	
6	6	—	—	—			
10	10	—	1	1		Am 17 Nov. sind daselbst die letzten zwei Sterbefälle vorge- kommen.	
—	—	—	—	—	4 Nov. 1831		
1	1	—	2	2		7 Nov. —	
—	—	—	—	—			
2	2	—	—	—		Am 13 Nov. sind die letzten zwei Kranken daselbst genesen.	
—	—	—	—	—	9. Nov. 1831		
1	1	—	—	—		Seit 9 Nov. keine neue Erkr. Am 19 Nov. ist daselbst der letzte Kranke genesen.	
—	—	—	—	—			
4	127	131	—	10	10		

10	6	16	—	—	—	8 Nov. 1831
—	2	2	—	—	—	17 Octbr. —
—	4	4	—	—	—	24 Octbr. —
—	3	3	—	—	—	10 Nov. —
—	—	—	—	—	—	31 Octbr. —
0	15	25	—	—	—	

Einwo	Krank im Lieben stande.	Tag, an welchem die Krank- heit aufge- hört hat.		Bemerkungen.
		vom Civil.	in Summa.	
2506	Neu Einw	—	—	11 Nov. 1831
583	—	—	—	17 Octbr. —
148	—	—	—	31 Ocbr. —
101	—	—	—	13 Octbr. —
276	—	—	—	24 Octbr. —
188	—	—	—	16 Octbr. —
230	—	—	—	4 Nov. —
(dicht b	—	—	—	25 Octbr. —
452	Einw	—	—	28 Octbr. —
270	—	—	—	31 Octbr. —
(dicht bei	—	—	—	—
275	Einw	—	—	Am 17. Novbr. sind die letzten Erkrankungs- und Todten-Fälle vorgekommen.
324	—	—	—	Am 14. Novbr. ist daselbst der letzte Todtenfall vorgekommen.
(dicht bei	—	—	—	—
1489	Op Einw	2	3	Am 17 Novbr. ist hier der letzte erkrankt und am 19. Nov. der letzte genesen.
5978	—	—	—	In Klein Schimnitz hörte die Krankheit am 13 Octbr. auf. Am 30 Octbr. erkrankte aber wieder eine Person, welche am 2 Nov. genesen ist.
206	—	—	—	3 Nov. 1831.
1057	—	—	—	21 Octbr. —
280	—	—	—	21 Octbr. —
753	—	—	—	31 Octbr. —
625	—	—	—	5 Nov. —
390	—	—	—	31 Octbr. —
344	—	—	—	28 Nov. —
328	—	—	—	Am 16. Nov. sind daselbst die letzten 3 Kranken genesen.
496	—	—	—	9 Nov. —
284	—	—	—	8 Nov. —
352	—	—	—	Seit dem 14 Nov. sind in die- sen Ortschaften keine neuen Erkrankungs- u. Sterbe- Fälle vorgekommen.
241	—	—	—	—
		2	3	

genesen.			Blieben krank im Bestande.			Tag, an welchem die Krankheit aufgehört hat.	Bemerkungen.
v. Militair.	vom Civil.	in Summa.	v. Militair.	vom Civil.	in Summa.		
—	—	—	—	—	—	27 Oct. 1831.	
—	—	—	—	—	—	10 Nov. 1831.	
—	—	—	—	—	—	12 Nov. —	
—	—	—	—	—	—		
—	—	—	—	1	1		
7	5	5	—	3	3		
7	8	8	—	—	—		
5	1	1	—	2	2		
2	—	—	—	—	—	31 Oct. 1831.	
1	—	—	—	—	—	1 Nov. —	
1	1	1	—	—	—		
1	—	—	—	—	—	3 Nov. —	
2	—	—	—	1	1		
3	3	3	—	2	2		
1	3	3	—	3	3		
0	—	21	21	—	11	11	

i o n.							Die Gesamt-Einwohnerzahl im Oppelnsehen Regierungs-Departement beträgt . . 586,006.	
2	12	123	135	—	—	—	Einwohnerzahl . 41,778	
2	—	18	18	—	—	—	— . . 46,645	
1	4	127	131	—	10	10	— . . 59,714	
7	10	15	25	—	—	—	— . . 35,746	
0	1	21	22	—	—	—	— . . 55,943	
4	—	25	25	1	2	3	— . . 60,144	
1	—	—	—	—	—	—	— . . 45,966	
7	—	—	—	—	—	—	— . . 31,696	
1	—	—	—	—	1	1	— . . 27,240	
0	—	—	—	—	11	11	— . . 57,937	
5	27	350	377	1	24	25		

der Stadt Breslau 1146 — excl. derselben 221 Erkrankungsfälle vorgekommen.
 z Schlesien mit 1,914,672 Seelen sind bis Anfangs November (seit Monat Julius)

gebiete der Oder.

August, die stärkste aber fiel gegen Mitte Septembers. Höhe begannen, oder ruhrartig wurden, auch viele Es herrschten Cholera morbus verliefen; ein solcher Fall ereignete leichtere Brebus zuerst epidemisch nahe am Ausflusse der Oder, sich z. B. in letzten großen Ueberschwemmung, beginnt sie sich in Stettin und sowohl an Zahl als mit der größten Heftigkeit bemächtiger im östlichen Theile des Stromgebietes von Frankfurt a. d. O. bis ins fällt. Im Nobern oder schlesischen Theil des Stromgebietes. Schlesische f.

Datum.	Bemerkungen		Bemerkungen über die Sperrungsmaßregeln.
	Nachrichte	Verlauf der Krankheit.	
Sept. 14	Orts	in einem kleinen Hause, das der Tagelöhner Kulid- bis über die Kniee steckte sein Schwiegervater, Familie von 8 Personen, Gesundheitsfälle fielen später und ein Färber an der Cho-	Es wurde die Communication zwischen dem rechten u. linken Oderufer militärisch gesperrt, woraus unberechenbarer Nachtheil für diese und noch einige später zu erwähnende Ortschaften hervorgingen.
Sept. 15	Orts	, daß von da bis Ende August diesen brach die Cholera in Festungen, u. war von drei Seiten sumpfige Soldaten, einem starken Gegend im Wasser stand, am d. Oder Die Aerzte glaubten eine übermanche für den ersten Wechselstieber im Lazar. NB. In der Umgegend 3 Tagen 15 Erkrankungen die Cholera am 2 October zu gleicher ande Kra Caserne, und am 7ten im In Reinschen den Erkrankungs- chen nächstpriats fand nicht der ge Knabe, ih Gefangenen 19 und star- Am 25 undes überfülltes Locale. Krzanowitzten der übrigen Erkrank- Miedar, w lazarethe hatte die Krank- Clodnitzkaeben so im Inquisitoriate. nahe der G wenigsten vor ihrer Er- Bei keirkten ohne Regel bald aus rührung z	Die Bürger von Cosel hatten sich mit der größten Wachsamkeit und Aufopferung gegen die Einschleppung zu verwahren gesucht. Umsonst; als die Krankheit ausgebrochen war, wurde die Stadt cernirt, und die betroffenen Häuser auf's strengste abgesperrt. Aber die Cholera ging in der Stadt und auf dem Lande weiter. Nach kurzer Zeit fanden die Cosler, daß die Cholera bei weitem leichter als die Sperren zu ertragen wäre.

Bemerkungen über den Verlauf der Krankheit.	Bemerkungen über die Sperrungsmafs- regeln.
	Theilte dasselbe Schicksal mit Bosatz. Die Einwohner von Bosatz und Ostrog und den umliegenden Dörfern rotteten sich am 21sten Abends zusammen, um die Sperre der Oderbrücke mit Gewalt aufzuheben; es gelang der bewaffneten Macht nur mit Mühe, sie auseinander zu treiben.
25sten folgte dem Ersten der Schuh- Ullmann, ein starker Trinker, und er Haupträdelsführer des vor 3 Tagen Oderbrücke stattgehabten Tumultes. selben Tage erkrankte und starb auch ber Schittko, ein bekannter Trun- . Sie wohnten sämmtlich in dem nie- und an der Oder gelegenen Stadttheil; ammenhang zwischen den drei Fällen nicht ermittelt.	Ratibor, welches wie Co- sel seinen Verkehr auf das sorg- fältigste bewachte, und als die Krankheit in den gegenüberlie- genden Dörfern ausgebrochen war, selber die Sperre d. Oder- Brücke nach Kräften begün- stigt, und die Schiffahrt auf der Oder gänzlich aufzuheben eingewilligt hatte, konnte mit all seinen Opfern die Krank- heit nicht abwehren, u. durch die strengsten Häusersperren im Innern nicht verhindern, dafs sie nicht gegen Ende No- vember noch andauerte.
In beiden Erstgenannten folgten drei verschiedener Eltern u. s. w.	Plania, welches wie Ostrog u. Bosatz grösstentheils seinen Un- terhalt im Verkehre mit Ratibor findet, theilte mit diesen das gleiche Schicksal u. Elend. Diese Orte wurden militärisch cernirt, und noch jedes Haus einzeln ab- gesperrt. Die Noth der Einwoh- ner stieg auf's höchste. Sie mus- ten sich dringend die nöthigsten Lebensbedürfnisse von der Re- gierung erbitten. Und trotz al- lem dem — wurde etwa die Ver- breitung der Krankheit nach in- oder auswärts gehemmt?
29sten starb eine Wäscherin im Spitale. Am r in der Stadt der Hürdlerknecht Böhm; die Topfhändlerin Giesche u. s. w. Wie hofer angesteckt worden sey, ist trotz der Untersuchungen nicht ermittelt worden; wenig der Zusammenhang der späteren Er- en, welche in die Stadt vorfielen, mit de- sich im Spitale ereigneten.	Es ging in Breslau, wie es in Berlin gegangen war. Von allen belobten Mafsregeln liefs sich von vorne herein nur we- nig in Ausführung bringen, nämlich: die Absonderung der Kranken in eigene Spitäler — Transport derselben durch ei- gene Träger — Absperrung der

Datum.	N a k u n g e n Orts auf der Krankheit.	B e m e r k u n g e n über die Sperrungsmafs- regeln.
	lsen, in und aufser Breslau war sehr viel gestört. Obwohl Tausende Wohnungen u. durchs ganze Land wie unreinlich ist die Krankheit dennoch schon üb. Einige wenige Personen gingen mit dem Keime der und die rt, und erkrankten in den wein liek Umgegend von Breslau lie- gen Ortschaften im Strom- ungsfälle vor. Die meisten m Lande ereignete sich kein	Wohnungen derselben auf fünf Tage, so gut es möglich war. Als man in den ersten Tagen strenger einschreiten wollte, entstand im Volke eine grofse Gährung; zuletzt, als fast alle Mafsregeln (Lüftung und Säuberung der Wohnungen, in denen Kranke vorgekommen waren, ausgenommen) verlassen worden waren, war Jedermann zufrieden.
Oct. 6	Stadt folgte am nächsten Tage An der Greis, der sich Tags en stark erkältet hatte. ankte und starb ein ar- vierten ein Tischlermei- kenbold des Orts u. s. w. fand nicht die geringste	Von nun an wurde kein Ort mehr militärisch cernirt, sondern nur die Häuser oder Wohnungen auf 5 Tage gesperrt. Daraus erwuchs offenbar den Auswärtigen nicht der geringste Nachtheil; aber die Betroffenen erkannten dies Zugeständnifs als eine grofse Wohlthat an.
Oct. 11	Stadt Cyprian Woyzyk folgte welches sich mit ihm den- gesetzt hatte. 3) Am 21sten s Bodetzko, skrophulös. , und 5) eine bekannte Säuer- arme Maurersfrau Wisch- NB. Am 18 Oct. 8) Den 29sten Schneider ches an der Schmiedegeselle, nachdem er nachdem er kältungen ausgesetzt hatte; vorher sich r Sch. 11) Den 1 Novbr. Trinkgenosse i einem Abschiedsschmause darauf sein a-kältet hatte. 12) Die Frau aus Alteration, Diätfehler, Verkältung, erstern Fälle schwangerschaft. 13) Den gehörig hielt Stalle, Trinker. 14) Den dächtiges meher. 15) Eine von ihrem ne Schiffsfrau. 16) Den d 17) eine Schneidersfrau.) seine Tochter den 8 Nov- nach gröblichen Diätfeh- 22) Ein Canzlist, feuchte, Gärtner W. 24) Mauthner M. eführten Personen erkrankte rausgegangene Schädlichkei- Oder gelegene, zum Theile	Beim Beginne der Epidemie wurden die inficirten Wohnungen auf 5 Tage gesperrt, und die Inwohner contumacirt; zuletzt wurden die Wohnungen nur mehr so lange geschlossen, als Kranke darin lagen.

Bemerkungen über den Verlauf der Krankheit.	Bemerkungen über die Sperrungsmafs- regeln.
verwemmte Wohnung, (bei den meisten) größ- tfeiler, Verkältungen, Vernachlässigung der , Armuth, Kränklichkeit und Trunksucht. st sämtliche Kranke wohnten zu ebener Erde, meisten konnte keine verdächtige Berührung viesen werden.	
viel ist gewiss, daß am 16 October ge- 0 Menschen zur Tanzmusik in demselben hause versammelt waren, von denen in selber kein einziger davon erkrankte, weniger aber die Krankheit verbreitete. orgen nach der Tanzmusik wurden zwei te, die sich den Abend zuvor betrun- tten, und im Kaffeehause selber wohn- dt gefunden; es erkrankte die Wirthin ld darauf die Tochter, und noch zwei ner des Hauses u. s. w. nter 48 Kranken, deren Namen vorlie- inden sich nur 5, aus deren Familie vorher ein Glied krank lag. Zwischen eisten derselben ist durchaus kein Zu- enhang zu entdecken.	Man hatte sich in Brieg die erdenklichste Mühe gegeben, um durch die strengstmögliche Selbstab- sperrung die Krankheit abzuwehren. Sie war be- reits 12 Tage unter ihnen, als sie noch kaum glauben wollten, daß es möglich sey u. s. w. Man mag sich an die schuldloser Weise begangenen Selbstquälun- gen nun gar nicht mehr erinnern.
ausgebrochen, und hat einige Menschen getödtet. Da jedoch , bald Nerven- und Gallen-Fieber, bald sporadische Brechrüh- r in wenigen Fällen, die als verdächtig erklärt wurden, kamen s. selber in den ersten zwei Wochen in Brieg) ist nichts gethan nd auf keinen Fall hat die Krankheit hier schlimmer gehaust, open, wo immer eine Menge von Oderkähnen anlegen, unter	
s fielen in deren Familie noch 2 Krank- ille vor. Die Einwohner des Markts blie- esund.	Die Häuser wurden ge- sperrt.

Datum.	Erkrankungen Verlauf der Krankheit.	Bemerkungen über die Sperrungsmafs- regeln.
Oct. 26	Gm 7ten Monate schwanger, An an der Cholera. Die bei- r 2 Tagen gearbeitet, und er Mutter folgte bald das liefs sich weder bei der	
Oct. 26	in Oppeln, wo die Cholera damals herrschte. Den 1/4 em Felde. Sie starb den folgenden Tag; es folgte t nicht nachgewiesen worden.	
Oct. 26	C Arbeit auf der Strafsse unpäfslich, erkrankte auf A. Es erkrankte Niemand weiter. des die	
vereinzelte Krankheitsfälle.		
Nov. 5	erkältet hatte. Nach ihm starben in wenigen Tagen An im größten Elende lebten.	
Nov. 6	An bekam darauf eine Diarrhöe, endlich Cholera und che	
Nov. 6	An arme Einliegerswittwe G.; es folgte ihnen Niemand 1/4	
Nov. 12	Niemand nach ihnen. Ver- ication unermittelt. N	
NB. In die meisten Erkrankungsfälle in denselben vor- fie		
Oct. 5	Ein Arbeiter beim Oderwehre. T Colonist, Hausherr von Jun- Dich betztern, seit langem krank, und Ohrmittel verdorben; ein armer ause des Colonisten gearbeitet dieser ein feuchtes Haus dicht	Wohnungssperre.

Bemerkungen über den Verlauf der Krankheit.	Bemerkungen über die Sperrungsmaß- regeln.
sten folgte nach 3 Tagen ein zweiter. Weder im Dorfe, das etwas liegt, noch unter den übrigen Arbeiter in der abgesperrten Ziegelei convalesciren, fiel weiter etwas vor.	Wohnungssperre.
Der am Oderwehr bei Thiergarten starb den folgenden Tag an der Krankheit.	wie oben.
Der Arbeiter, und die Frau des einen; Sechs Tage später starb der zweite.	wie oben.
Erkrankte noch eine Frau, welche Tags zuvor die ersterwähnte Frau gepflegt hatte; der Geselle, Hausgenosse des Fischers, der sich auch bedeutender Verkältung ausgesetzt hatte, wozu Furcht kam; ein Invalide, Hausgenosse des Fischers, seit langem mit Durchfall behaftet, den er überlebte; ein älterer Mann, welcher mit Angeln in der Oder beschäftigt; die Frauen, von denen sich die letzte einer kleinen Reise stark erkältet hatte.	wie oben.
Zwei Tage später erkrankte ein armer Einwohner der Ersten, ohne ermittelte Ursache. Die zwei folgenden Tage starb ein Kind und eine Frau in entfernteren Gegenden.	wie oben.
Zwei Tage nach den Vorigen erkrankte ein Bauer. Tags darauf eine kränkelnde jährige Häuslerin Sp., aus deren Familie noch drei Glieder erkrankten. In der Familie K. erkrankten ebenfalls Mutter und zwei Kinder, und ein im Hause wohnender Arbeiter. Ein Schiffer erkrankte auf dem Wege von Ohlau nach Hause; ein anderer Arbeiter auf dem Wege von Breslau nach Ohlau.	wie oben.

Datum.	Bemerkungen Verlauf der Krankheit.	Bemerkungen über die Sperrungsmaß- regeln.
Oct. 14	nen an einem Wasserbaue später erkrankte und starb zweiten. Dann erkrankte st. erbe wohnte, nach unmäßi- Trunkenbolde, Schiffsbau.	Wohnungssperre.
Oct. 15	elen in einem Hause noch- Dälle vor.	wie oben.
—	akte seine Frau und genas, 3/4, welche starb.	wie oben.
—	Monat später erkrankte und es dortigen Gärtners Lam- age später (am 17 Novbr.) er. Osten erkrankte eine arme Krankenwärterin des vori- , und am 24sten der Mann	wie oben.
Oct. 16	Einliegers Kr.; in demsel- eine arme Einliegerin, die aus dem Hause geflüchtet nd mit Menschen überfüllt.	wie oben.
Oct. 18	n Säufer, aus Brieg in die krankte den folgenden Tag, im.	wie oben.
Oct. 19	Rankte Niemand weiter.	wie oben.
Oct. 21	rtter Soldat. Die Hein'sche assabote M., der mit 8 Kin- ung inne hatte. Sein Weib	wie oben.

na

n-
ch
te
ch
re
n.

e
d
s
s

Bemerkungen den Verlauf der Krankheit.	Bemerkungen über die Sperrungsmafs- regeln.
r. ein 2jähriger Knabe, beide in s Mannes gebracht worden waren.	Wohnungssperre.
in Sohn und noch eine Frau, die	wie oben.
asser gearbeitet hatte, kaufte sich fertigte Klöße im Uebermafs. Er era ausartete. Ihm folgte 5 Tage n erkrankte noch eine arme Frau, war, und nun in einer Scheune	wie oben.
inlieger; aufser ihm Niemand.	wie oben.
e Gemeindegirte G., welcher an rten Wohnung Wache stand, er- ien Tag nach dem Tode des Ersten An demselben Tage erkrankte Ortsarme, nach groben Diätfehlern.	wie oben.
z am herrschaftlichen Hofe; ihm	wie oben.
wurden in 11 Häusern 26 Perso- n; in 2 Häusern 5 Personen, in Personen, in 3 Häusern 2 Perso- in 3 Häusern 1 Person. Mit Aus- ier Personen (der Schulz und sein bten die übrigen Erkrankten in ende. Nur bei dreien liefs sich teln, dafs sie in verdächtige Be- kommen seyen.	NB. Die am 3ten erkrankte Frau, seit langem bettliege- rig, soll sogleich, nachdem sie von der Jeschor ei- nen Besuch erhalten hatte, sich verschlimmert haben, worauf sich bald die Cho- lera entwickelte.
N.; sie war kurz vorher bei einem d im Dorfe.	
N. Zottwitz verstorbene Mutter ge- -Eheleute, von welchen die Frau	
N.ich einige Zeit in Breslau herum- chsten Tag und stirbt.	

IV. Uessgebiete der Przemsa, Hotzenplotz und Oppa er Przemsa.

Die ben Gebiete bildet, ist ein für sich ziemlich unbedeuten-
des Flüsche Gebiet zunächst der schlesischen Gränze aber noch
sehr wenig auch in der Folge verschont. Am Anfange Julius hatte
die Przemsa sehr litten, und das Elend der Einwohner, welches durch
den gänzliche arme Leute in dieser Gegend sollen sich wie Thiere
von wildwa aus. Es gingen derselben häufige Wechsel-, Gallen-
und Nerven

Datum.	Ort	Bemerkungen Verlauf der Krankheit.	Bemerkungen über die angewandten Sperrungsmafsregeln.
Jul. 20	Stadt	fall ereignete sich noch fast dicht ter, nachdem die Krankheit in gel hört hatte.	Es wurde der ganze Ort streng militärisch ab- gesperrt; im Innern fand Häusersperre statt. Es folgte grosses allgemeines Elend; 200 Familien bet- telnd gemacht.
Jul. 28	Stadt	ten 10 Personen im Lazarethe, Stadscen theils Wärter; wor- an ein das Lazareth evacuirt wurde. gen, de ahin übriggebliebenen starb Am 4 August erkrankten zu- vorstadt von Beuthen (Plod- laten, die vom Cordone ge- ohne dafs weiter etwas nach- Von nun an erkrankten nwohner in den Vorstädten. dafs die Zahl der Erkrank- 300 erhoben hatte, wovon orben wären. Wenn dieses det wäre, so ginge daraus e meisten Kranken verheim- Sch amtlich angezeigt worden an wenigstens zum Theil nicht dünkt; da Behörden und egel um so nachsichtiger in hter Cholera zu Werke gin- ner die Folgen dieser Aner- Betroffenen waren.	Strenge militärische Orts- u. Häuser-Sperren. Als Folge — grosses Elend. 300 Familien müssen täg- lich auf öffentliche Ko- sten ernährt werden.
Jul. 31	Stadt	det wäre, so ginge daraus e meisten Kranken verheim- Sch amtlich angezeigt worden an wenigstens zum Theil nicht dünkt; da Behörden und egel um so nachsichtiger in hter Cholera zu Werke gin- ner die Folgen dieser Aner- Betroffenen waren.	wie oben.
Jul. 31	Zolädchen bei Drer; m der P	Zolädchen erkrankte leicht; die bei Drer; beide genesen.	Sperre.

Datum.	Bemerkungen den Verlauf der Krankheit.	Bemerkungen über die Sperrungsmaass- regeln.
Aug. 2	nkten in der Familie des Wiebak 4 Fa- der, starben 3; bei Alex 9, star- ei Plusczik 6, starben 3; bei Schir- starben 3; bei Cisla 7, starben 3; 8, starben 3; Biklasch 4, starben 1; 5 u. s. w. ersten Fälle ereigneten sich im nachbar- ause. Der Bauer Gwozd, bei dem der übernachtet hatte, erkrankte auch, aber nachher, und nachdem die Krankheit schon überhand genommen hatte.	Das ganze Dorf wurde militärisch cernirt, und jedes einzelne Haus abge- sperrt, so dass Gesunde und Kranke zusammen- bleiben mussten; es folgte grosses Elend.
Aug. 2	Voytyka folgte bald sein Weib ins einige Tage später der arme Ein- nik.	Häusersperre.
Aug. 3	bis 6 August wurden 3 Soldaten vom lone hieher gebracht, von denen ; am 13 und 15 Sept. wurden noch olerakranke Cordonsoldaten einge- gestorben, 1 genesen.	
Aug. 10	7 mir bekannten Erkrankungsfällen ieten sich noch mehrere) befinden Kinder, die nach ihren Eltern (Va- Mutter) starben. Die übrigen stan- einem mir bekannten Verhältnisse er. Bei sämtlichen ging grosse keit oder heftige äussere Schädlich- . Deshalb und weil Einschleppung hleppung nicht nachzuweisen war, Arzt Anstand, diese Fälle für ächte erklären.	Es kam nur proviso- rische Häusersperre in Anwendung, da der Arzt (mit Unrecht) das Daseyn der Cholera nicht zuge- ben wollte, der Cor- donscommandant aber die Fälle für verdächtig hielt.
Aug. 13	me 7 Krankheitsfälle, hievon in Haus ug. Tycma, 12 Jahr alt u. s. w.; Haus ledw. Goczoll 7 J. alt; Marianna, Mutter schon seit längerer Zeit krank. Nicol. G., , sehr erschrocken über die Todesfälle in e; Paul dessen 1/2jähr. Kind; Haus N. 124: tka, 70 J. alt, stark verkältet; Blas. Strat- . Die Verbindung zwischen den einzel- a hatte man sogleich nach jedem Erkrän- urch Absperrung zu hemmen gesucht.	Strenge Orts- und Häu- ser-Sperre, die jedoch nicht sehr lange währte.

Datum.	Bemerkungen Ort Verlauf der Krankheit.	Bemerkungen über die Sperrungsmafs- regeln.
Aug. 14	Die folgenden Krankheitsfälle viel von Ansteckung gespro- inungssache. Doch bemerke ner Arzt, der die Ansteckung (Beobachtet, einräumt, daß Leute die erweislich niemals in erakranken gekommen waren.	Der Ort militärisch eer- nirt und die einzelnen Häuser gesperrt.
Aug. 19	K an d (Beu	wie oben.
Aug. 19	Granchen Häusern, wie über- ankheitsfälle vor; ferner wa- ten Landgemeinden die Er- s arm, alte oder schwäch- (Pl Alles zusammen. Gegen te die Krankheit eine 16tä- nach wieder 3 Krankheits- Es liefs sich durchaus nicht der erste davon angesteckt nte.	wie oben.
Aug. 21	Br (Beu	wie oben.
Sept. 22	Klein an d (Beu kranken waren 3 Soldaten zwischen den Erkrankungs- einmal eine Pause von	Häusersperrer
Sept. 2	Hak durch Wäsche angesteckt an orte mitgebracht und welche (Beut daß sie selbe gar nur an- fte in Rodzyn, welches da- ein Kopfkissen. Die Kry- rich gewesen und hatte die twas Anderes damit gethan.	Häusersperre.

Datum.	Bemerkungen über den Verlauf der Krankheit.	Bemerkungen über die Sperrungsmaß- regeln.
Sep 4	erkrankt, der mit polnischen Dör- amerad gefolgt, welcher aus seiner te der Bergmann Flascher, der sich ie verdächtige Berührung gekommen ährchen.	Militärische Cernirung des Ortes und Häuser- sperrre.
Sep 7		wie oben.
Sep 7	ih der 7jährige Sohn; die Groß- t unerwiesen.	Cernirung der Mühle.
Sep 11		wie oben.
ika Hammer am 28 September kam in jedem nur EinErkran- kurn.		
zlich vom 5 November an sechs ausgezeichnete Erkrankungen- einem Bache gelegen, der in die Przemsza fällt. Ansteckung des		
<i>Hotzenplotz.</i>		
Oct 2	rankheit sprang in der ganzen Stadt er bald dorthin, so daß unter den Erkrankungen, die mir vorliegen, ige im selben Hause stattfinden. h die erste Bestürzung gelegt hatte, erhob euer nicht weniger schlimmer Uebelstand; enden Gemeinden hatten sich nun gegen au abgeschlossen, so daß Gefahr der Hun- ntstand.	Ober Glogau hatte sich mit den größten Opfern selber abgesperrt, als die Krankheit in den Mauern erschien, entstand die größte Verwirrung und Bestürzung.
Oct 5	Durchfall litt; dann eine 63jährige n Hause ein 1½jähriges Kind. Fer- ann zwei Eheleute. Einschleppung nication zwischen dem 1sten, 2ten,	NB. Die Krankheit wurde in den ersten Fällen ver- kannt, weil sich die An- steckung nicht nachwei- sen liefs.

Datum.	Namen der Ortschaften	Bemerkungen über die Sperrungsmaassregeln.
Oct. 7	Schloß	
8	Gloegli	oder Einschleppung nichts
8	Rzeptse	Eltern derselben, welche
8	Neuhoff (sämtlich der Hotzen)	Stube im grössten Ende andern Hause ein Dienst-
Oct. 12	Kommer	dem Zimmer einer Ver- Kleider für seine Kin- wei seiner Kinder. Spä-
Oct. 22	Lobkoben dicht bei K an der Hotz	ben erwähnten, in Kom- ben, die ganz nackt wa-
Oct. 22	Ker	Pzlich überschwemmt war.
Nov. 5	Schreibsch (die drei let schaften über	sch war. die Oder fällt, brach die
7	Hinter	

Die Oppa bei die Oder. Sie hatte noch im Herbste starke Ueberschwemmungen. In wenigen Wochen viele Ortschaften, unter denen die bedeutendsten befallen. Die Seuche ist in diesem Flussgebiete noch nicht.

Ein paar Märschen, doch sind an seinen Ufern einige wenige Ortschaften von

Nach Mitte, feucht und ungesund liegenden Festung, und in Schürgast ersch

Verfaßt im December 1831.

Druckfehler-Verzeichniss.

Erstes Heft.

Seite	10	Z.	6	(also noch die größte Wärme) bleibt weg.
—	11	—	31	statt der Dauer lies in der Dauer.
—	11	—	12	— Arten lies Varietäten.
—	15	—	9	— verlaufende lies vorlaufende.
—	17	—	1	— Umständen lies Zuständen.
—	17	—	29	— varoli lies Varolii.
—	17	—	30	— vormaligen lies normalen.
—	29	—	12	— Romanum lies S romanum.
—	30	—	31	— als lies und.
—	34	—	8	— Kartoffeln lies Kartoffel.
—	42	—	30	— Oesophagus lies Nervus vagus.
—	43	—	2	— ist oberen wegzulassen.
—	53	—	7	— sie lies sich.
—	54	—	29	— anrichte lies anrichtete.
—	63	—	29	— nach dysenterische lies Diarrhöen.
—	63	—	32	— nach Fehlgeburten lies vor.
—	74	—	15	— ein lies nie.
—	75	—	26	— destill. ℥ijj lies ∇ destillat. ℥ijj .
—	86	—	27	— Camillenaufgufs lies Chamillenaufgufs.
—	95	—	32	— plagues lies plaques.
—	103	—	17	— Verrichtung lies Verwachsung.
—	116	—	1	— Riveri lies Riverii.
—	143	—	26	— lies sacch. alb. $3\frac{1}{2}$ div. in. III. p. aeq.
—	144	—	5	— ad auras lies ad suras.
—	151	—	25	— hypocratica lies hippocratica.
—	153	—	15	— Alaunschein lies blauen Schein.
—	157	—	18	— Herbstes lies Sommers.

Zweites Heft.

Seite	159	Zeile	5	statt erscheint lies erschien.
—	160	—	22	— Finandcanale lies Finowcanal.
—	—	—	33	— nur lies mir.
—	161	—	5	— Oppe lies Oppa.
—	163	—	6	— geben lies gaben.
—	—	—	9	— kömmt lies kam.
—	166	—	4	— wühlt lies wählt.
—	—	—	27	— Oppe lies Oppa.
—	170	—	30	— würde lies werde.
—	176	—	8	— $\frac{1}{5}$ lies $\frac{1}{3}$.
—	177	—	15	— Verhältnissen lies Verhältnisse.
—	178	—	3	— vermöchten lies vermochten.
—	183	—	23	— wir, lies Wir.
—	187	—	4	— anstecktend lies ansteckend.
—	189	—	15	— befördert, lies befördert.

Seite 189 Zeile 29 statt Ursache lies Ursachen.

— — — 22 — nur lies nun.

— 191 — 2 nach krampfhaft einzuschalten: bald.

— — — 3 nach Miasma einzuschalten: ursprünglich entstandene, bald durch Ansteckung fortgepflanzte.

— 202 — 12 statt käufig lies häufig.

— 211 Motto: — $\omega\phi\iota\lambda\epsilon\iota\nu$ lies $\omega\phi\epsilon\lambda\epsilon\epsilon\iota\nu$.

Anmerkung. Diese Druckfehler haben sich durch Entfernung des Redacteurs in Folge einer Geschäftsreise eingeschlichen. Red.

Seite 189 Zeile 29 statt Ursache lies Ursachen.

— — — 22 — nur lies nun.

— 191 — 2 nach krampfhaft einzuschalten: bald.

— — — 3 nach Miasma einzuschalten: ursprünglich entstandene, bald durch Ansteckung fortgepflanzte.

— 202 — 12 statt häufig lies häufig.

— 211 Motto: — $\omega\phi\iota\lambda\epsilon\iota\upsilon\nu$ lies $\omega\phi\epsilon\lambda\epsilon\epsilon\iota\nu$.

Anmerkung. Diese Druckfehler haben sich durch Entfernung des Redacteurs in Folge einer Geschäftsreise eingeschlichen. Red.

Kaltenbrunner, Georg

Ueber die Verbreitung der Cholera Morbus und den Erfolg der dagegen in den
k. preußischen und k. k. österreichischen Staaten ergriffenen Maßregeln

München 1832

Bavar. 268 h-1/3

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10371202-4